Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

6.6.1929 (No. 155)

Visual Library

Donnerstag, 6. Juni 1929 — 174. Jahrgang Nr. 155

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63. Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Der neue Ausbruch des Vesuvs.

In aller Kürze.

Gestern fanden im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches für den Reichsbahnbetrieb statt, die ergebnislos verliefen. Die Vertreter der Gewerkschaften erklärten, daß sie zu einer Verständigung bereit seien; doch gelang es nicht, die Reichsbahn zur Annahme des Schiedsspruches zu bringen. Die Entscheidung liegt nunmehr bei dem Minister.

*

*** Der Reichstag setzte gestern die zweite Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums fort, bei der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius nochmals das Wort ergriff.**

*

Die deutschnationale Reichstagsfraktion und die beiden Bayernparteien haben gleichlautende Anträge zur Aenderung des Zolltarifgesetzes eingebracht. Der Zollsatz für Butter soll je Doppelzentner auf 80 Rm. festgesetzt werden, der Zoll für frische Kartoffeln für die Zeit vom 15. Februar bis 10. September auf 4 RM. und für die Zeit vom 11. September bis 14. Februar auf 2 Rm.

*

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat wegen des Stahlhelmaufmarsches in München eine Interpellation eingebracht. Die Reichsregierung wird befragt, ob sie bereit sei, sich wegen dieser „Förderung der offen-faschistischen Organisation" im Reichstag sofort zu äußern.

*

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung ging im Mai, geschätzt nach den Vormeldungen der Landesarbeitsämter, um etwa 300 000 zurück. Im März hatte sie um 580 000, im April sogar um 770 000 abgenommen. Gegenwärtig dürfte ihre Zahl nahe an 800 000 liegen. Mithin ist sie noch um etwa 170 000 höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

*

*** Wegen der Konkordatsverhandlungen haben sich die preußischen Landeskirchen mit einer Kundgebung an das preußische Gesamtministerium gewandt.**

*

Der Verein der Lichtspieltheater von Dresden und Umgebung faßte eine Entschließung, wonach die Lichtspieltheater geschlossen werden sollen, wenn nicht eine Ermäßigung der Vergnügungssteuer eintritt.

*

*** Im Jakubowski-Prozeß wurde auch am Mittwoch der Bruder Wilhelm der angeklagten Brüder Rogens vernommen.**

*

Mittwoch nachmittag stürzte das über dem Bodensee fliegende Passagier-Flugzeug D 702 bei Lindau ab. Es gelang dem Flugzeug jedoch, mit eigener Maschinenkraft das Land zu erreichen. Bei dem Aufprall auf das Ufer wurde ein Flügel erheblich beschädigt. An Bord befanden sich außer dem Piloten vier Fahrgäste, die mit dem bloßen Schrecken davonkamen.

* Näheres siehe unten.

Der Briefträgerstreik.

WTB. **Paris**, 5. Juni.

In der gestern abend abgehaltenen Streikversammlung haben die ausständigen Briefträger eine Entschließung angenommen, in der sie darauf hinweisen, daß der Streik nur auf 24 Stunden angesetzt war und daß daher am Mittwoch die Arbeit wieder aufgenommen wird. Die Entschließung besagt jedoch ferner, daß die Ausstandsbewegung demnächst wieder aufleben werde, wenn die Regierung nicht das geforderte Grundgehalt von 10 800 Franken bewillige und wenn die Maßnahmen gegen die 191 Postbeamten, die zuerst gestreikt hatten, nicht zurückgezogen werden.

Heute vormittag fand ein Kabinettsrat statt, der sich mit dem Streik beschäftigte. Die Arbeit ist, wie der Unterstaatssekretär für das Postwesen mitteilte, allenthalben wieder aufgenommen worden. Die Führer der Streikbewegung sollen teilweise entlassen, teilweise auf drei Monate vom Amt suspendiert werden. Der auf Grund des ersten Teilstreiks gegen 191 Briefträger verhängte Ausschluß für einen Monat wird, soweit es sich nicht um Streikorganisatoren handelt, auf zehn Tage herabgesetzt.

Die Lava rückt weiter vor.

Tercigno geräumt. — Bittprozessionen in den Vesuvorten.

B. **Neapel**, 5. Juni.

Die Eruptionstätigkeit des Vesuvs, die gestern nach dem letzten Ausbruch gegen 9 Uhr abends aufgehört zu haben schien, ist im Laufe der Nacht mit solcher Heftigkeit wieder aufgeflammt, daß man sich entschlossen hat, das Dorf Tercigno, dessen erste Häuser bereits von der Lava bedeckt sind, vollständig zu räumen. Geleitet von Karabinieri, die darüber zu wachen haben, daß niemand in der Gefahrzone zurückbleibt, verließen die Einwohner die Häuser, viele unter Tränen, während in aller Eile die Akten der Bürgermeisterei und des Standesamtes auf Lastkraftwagen geworfen und in Sicherheit gebracht wurden. Die Einwohnerschaft von Tercigno hat an den Papst ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihn um die Fürsprache seines Gebetes ersucht. In der Zeit von Mitternacht bis 1 Uhr morgens nahm die vulkanische Tätigkeit noch mehr zu, und zwischen 4 und ½5 Uhr morgens stiegen

gewaltige Feuersäulen bis zu einer Höhe von 500 Meter

auf. Die ganze innere Fläche des großen Kraters hat sich in ein Feuermeer verwandelt. Die Annäherung an die Kraterränder ist äußerst gefährlich. Die zahlreichen Besucher, die den Ausbruch des Vesuvs besichtigen wollten, mußten aus der unmittelbaren Nähe wegen der großen Gefahr entfernt werden.

Der nördliche Lavaarm rückt mit einer Geschwindigkeit von 15 Metern in der Stunde in Richtung auf Prinzipessa Margeritha vor. Wenn keine neuen Ausbrüche erfolgen sollten, ist zu hoffen, daß Tercigno im wesentlichen verschont bleibt. Die Lava ist nördlich von Tercigno etwa 650 Meter von der Bahnlinie entfernt. Die Lava hat

vom Kegel aus bereits sechs Kilometer zurückgelegt und fruchtbare Gärten zerstört.

Glücklicherweise handelt es sich um eine Gipfeleruption, die gewöhnlich schwächer ist, als ein Seitenausbruch. Der Leiter des Vesuvobservatoriums äußerte sich optimistisch.

Der amtliche Bericht über die mitternächtliche Eruption des Vesuvs bestätigt, daß der Ausbruch rund eine Stunde von Mitternacht bis 1 Uhr morgens gedauert hat, eine ungewöhnlich lange Zeit. Die Feuersäule, die der Vulkan ausspie, erreichte eine Höhe von 500 Metern, während die Rauchwolken eine solche von 2 bis 3 Kilometern erreichte. Der Krater ist

immer noch ein Feuersee, aus dem die Lava mit großem Getöse in das Höllental abfließt.

Die Erschütterungen am Observatorium am Vesuv waren so stark, daß die Nadeln der Erdbebeninstrumente bis zu fünf Zentimetern ausschlugen. Ein baldiges Abflauen der Ausbruchstätigkeit läßt sich zur Zeit noch nicht voraussagen.

Von Neapel aus ist der Vesuv, der sonst deutlich von der Stadt aus zu sehen ist, nicht mehr zu erblicken, da ihn ungeheure schwarze Wolken von Lava-Asche verhüllten. Auch die Stadt liegt im Schatten dieser Wolken. Die Stimmung in Tercigno ist verzweifelt. Die Bewohner räumen immer noch die Stadt und versuchen ihre Habe in Sicherheit zu bringen. Von den Einwohnern der bedrohten Ortschaften werden große Prozessionen veranstaltet, denen die Heiligenbilder vorangetragen werden, die den Ausbruch des Vesuvs von 1906 überdauert hatten. Die Stadt ist ohne Wasser, da das Wasserreservoir der Stadt zerstört worden ist. Die von der Regierung entsandten Truppen haben die Stadt besetzt, um Plünderungen zu verhindern. Der Bahnverkehr nach Tercigno ist unterbrochen worden, die Züge fahren nur bis Boscotrecase.

Die zweite Labourregierung

Macdonald übernimmt die Kabinettsbildung.

WTB. **London**, 5. Juni.

Macdonald hat sich zu einer Audienz beim König nach Windsor begeben, der ihn heute vormittag empfing und ihn mit der Kabinettsbildung beauftragte. Macdonald hat den Auftrag übernommen.

Das neugewählte Parlament tritt am 25. Juni zusammen, doch wird die erste Woche lediglich mit der Erledigung von Formalitäten ausgefüllt sein. Erst in der darauffolgenden Woche wird das Parlament mit einer Thronrede, die das Programm der neuen Regierung bekanntgibt, formell eröffnet werden. Infolge des Regierungswechsels dürften die neuen Minister nicht vor Ablauf einiger Wochen in der Lage sein, gesetzgeberische Vorschläge zu unterbreiten. Deshalb wird sich das Parlament voraussichtlich Ende Juli vertagen und erst zu Beginn des Herbstes seine Arbeiten wieder aufnehmen.

Ramsay Macdonald, der kommende Arbeiter-Premier mit Sohn und Tochter.

Das Ergebnis von Paris

Von
Dr. Cremer, M. d. R.

Während der schwebenden Verhandlungen um die Neuregelung der Reparationen, denen man von deutscher Seite bis in die letzte Phase hinein bemüht war, den Charakter einer reinen Konferenz von wirtschaftlichen Sachverständigen zu erhalten, war für die deutsche öffentliche Meinung die stärkste Zurückhaltung geboten. Es kam darauf an, die Arbeit der deutschen Sachverständigen nicht durch noch so gut gemeinte Vorschläge aus der Heimat her zu belasten, oder durch eine, mit den Einzelheiten der Verhandlungen nicht vertraute Kritik zu stören. Nachdem nunmehr die Pariser Arbeiten bis auf den Abschluß des Konferenzprotokolls beendigt sind, ist manche Hemmung fortgefallen, die bis dahin zum Schweigen nötigte; aber auch jetzt noch darf die öffentliche Erörterung nicht übersehen, daß das Ergebnis der Pariser Konferenz zurzeit erst einen Plan darstellt, zu dessen endgültiger Festlegung ein völkerrechtlicher Vertrag der beteiligten Regierung notwendig ist, und demnach eine öffentliche Besprechung des Für und Wider nicht ohne Hinblick auf die Wirkungen geschehen kann, welche deutsche Aeußerungen im Ausland hervorrufen können. Für diejenigen freilich, welche von vornherein gesonnen sind, das Konferenzergebnis in Bausch und Bogen zu verdammen, mögen derartige Erwägungen beiseite treten.

Ohne Zweifel bleibt das Pariser Ergebnis weit hinter den Erwartungen zurück, die man deutscherseits an die Tätigkeit der deutschen Sachverständigen und an die Einsicht der übrigen Beteiligten geknüpft hat. Schon das Angebot der deutschen Delegation, 37 Jahre jährlich 1650 Millionen zu zahlen, ist weit über das hinausgegangen, was man aus den Lebensnotwendigkeiten der deutschen Wirtschaft heraus glaubte verantworten zu können; es war klar, daß die Deutschen an dieser Zahl festhalten werden würden, gleichviel auf welchen Weg und zu welchem Ziel die Verhandlungen schließlich noch führten. Vielleicht ist es in erster Linie dem späteren Rücktritt von Dr. Vögler aus der deutschen Delegation zu verdanken, daß die ausländischen Regierungen und ihre Delegierten den Ernst der Lage erkannten und wenn auch nicht in den Zahlen, so doch in den Vorbehalten, die an das deutsche Angebot geknüpft waren, dem deutschen Standpunkt ein stärkeres Entgegenkommen zeigten. Die ersten zehn Jahre der neuen Regelung, die nach langen Auseinandersetzungen nun doch bereits am 1. September 1929 beginnen sollen, zeigen eine Durchschnittsbelastung von etwa 1900 Millionen jährlich, einschließlich des Dienstes der Dawesanleihe, bringen also eine Ermäßigung von 600 Millionen jährlich gegenüber dem jetzigen Zustand. Dazu kommt die Beseitigung des Wohlstandsindexes, der vom Jahr 1929 ab sich in irgendeinem Umfang ausgewirkt hätte, so daß man die Gesamterleichterung Deutschlands für die ersten zehn Jahre auf etwa 8,6 Milliarden schätzen kann. In den folgenden Jahrzehnten steigt dann die deutsche Leistung dergestalt, daß für die Gesamtzeit von 37 Jahren sich ein Durchschnittswert von 2050 Millionen ergibt. Nach dem Ende der 37 Jahre bleibt Deutschland noch für weitere 21 Jahre mit einem Betrag verhaftet, der sich aus der Höhe der dann noch vorhandenen Schulden der Alliierten an die Vereinigten Staaten ergibt. Von diesem Betrag werden jedoch unter Umständen sehr erhebliche Summen abgezogen; nämlich zwei Drittel etwaiger Nachlässe, die Amerika seinen Schuldnern gewährt, und außerdem ein größerer Teil des Reingewinns der Bank für internationale Zahlungen, die im neutralen Ausland errichtet wird und voraussichtlich Kapitalien bis zur Gesamthöhe von 1½ Milliarden Mark zu verwalten hat.

Indes liegt es für den Augenblick wohl näher, bei den ersten zehn Jahren zu verbleiben, die ohne Zweifel die schwierigsten für die ganze Reparation sind, wenn auch die Jahresleistungen ziffernmäßig geringer sind, als die späteren. Während dieser ersten zehn Jahre soll ein Betrag von 650 Millionen Goldmark, der sich jährlich um 50 Millionen ermäßigt, durch Sachlieferungen aufgebracht werden; nach zehn Jahren aber sollen die Sachlieferungen aufhören. Entsprechend werden auch die Reparationsabgaben von der deutschen Ausfuhr ermäßigt, indem sie mit 150 Millionen gegenüber z. Zt. 380 Millionen beginnen und auf 60 Millionen sinken, um nach zehn Jahren ganz aufzuhören. Der Transferschutz wird für einen Betrag von 660 Millionen aufgegeben, im übrigen aber bleibt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

er Deutschland erhalten. Auch ist Deutschland der Anspruch auf ein zweijähriges Transfermoratorium eingeräumt, neben dem Deutschland auch ein Aufbringungsmoratorium beanspruchen kann, wenn das Transfermoratorium seinen Zweck nicht erfüllt. An ein solches Aufbringungsmoratorium muß sich eine Revision der deutschen Leistungsfähigkeit durch den Aufsichtsrat der internationalen Bank schließen, auf deren Bericht gegebenenfalls eine Neuregelung der deutschen Leistungen aufzubauen ist. Irgendwelche weitere Leistungen Deutschlands sind endgültig ausgeschlossen worden; vorbehalten ist lediglich die Regelung der belgischen Ansprüche aus der Begebung von Papiermark während der Okkupation, über deren Beilegung zurzeit noch verhandelt wird. Die deutschen Pfänder werden befreit und alle Kontrollmaßnahmen innerhalb Deutschlands werden aufgehoben. Lediglich hinsichtlich der Reichsbahn bleibt Deutschland gebunden, von ihr in Form einer Steuer 660 Millionen aufzubringen und diese unmittelbar an die Reparationsbank abzuführen. Durch die hier geschilderten Bestimmungen wird der deutsche Wunsch nach endgültiger Begrenzung der deutschen Leistungen erfüllt und die deutsche Souveränität von den zurzeit bestehenden Bindungen des Dawesplanes befreit. Daneben werden alle noch bestehenden Maßregeln der Liquidation deutschen Eigentums im Ausland aufgegeben; jede Art unterschiedlicher Behandlung des Deutschen im Ausland, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet, wird beseitigt. Die wesentlichen Vorbehalte, welche von der deutschen Delegation an ihre Zustimmung zum Youngplan geknüpft wurden, sind also erfüllt; teilweise uneingeschränkt, teilweise mit gewissen Einschränkungen, deren Bedeutung und Auswirkung im einzelnen zu würdigen, dem Zeitpunkt vorbehalten werden muß, in welchem ein genauer Bericht der deutschen Delegation vorliegt.

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Annahme des in Paris zustandegekommenen Planes für Deutschland einen schweren Entschluß bedeutet, da es nur zur klar zutage liegt, daß auch die jetzt festgelegten deutschen Verpflichtungen jedenfalls nur unter sehr großen Schwierigkeiten, und unter Umständen überhaupt nicht auf die Dauer aufgebracht werden können. Die Voraussetzungen einer endgültigen Konsolidation der deutschen Wirtschaft und einer derartigen Gestaltung ihres Außenhandels, daß ihre Zahlungsbilanz die jährliche Reparationssumme als Ueberschuß ergibt, sind noch auf lange Zeit hinaus nicht gegeben. Auch bei optimistischer Beurteilung der deutschen Wirtschaftsentwicklung in den letzten 5 Jahren muß man zugestehen, daß bis jetzt nicht einmal die Ausbalancierung der deutschen Zahlungsbilanz ohne fremde Kapitalzufuhr erreicht ist, geschweige denn ein regelmäßiger Ueberschuß von jährlich 2 Milliarden in naher Erwartung steht. Im Gegenteil, zur Erreichung seines inneren Gleichgewichts bedarf Deutschland noch einer ganz erheblichen Kapitalzufuhr und großzügiger Maßnahmen, die sich über eine Reihe von Jahren erstrecken müssen, um so wichtige Produktionszweige wie die Landwirtschaft und das Mittel- und Kleingewerbe zu voller Entfaltung zu bringen, und durch die Not der Zeit Versäumtes in der Entwicklung seines Wohnungswesens und seines Verkehrswesens nachzuholen. — Es wird sich zeigen müssen, ob nach dem Zustandekommen der von der Pariser Konferenz vorgeschlagenen Neuregelung die Klärung und Festigung der deutschen Verhältnisse genügend stark zum Ausdruck kommt, um den deutschen Kredit so zu fördern, wie die deutsche Wirtschaft es braucht. Daneben aber fragt es sich, ob das deutsche Volk die richtigen Folgerungen aus der neugeschaffenen Lage hinsichtlich der Gestaltung seiner eigenen innerstaatlichen Verhältnisse zu finden weiß. Die zu erwartende Senkung der Reparationslast muß restlos der wirtschaftlichen Erleichterung des Volkes zugeführt werden, wobei nunmehr baldigst die Frage zu klären ist, in welcher Weise das im einzelnen zu geschehen hat. Gänzlich verfehlt und verantwortungslos wäre es, die zu erwartende finanzielle Erleichterung als ein angenehmes Geschenk der Umstände hinzunehmen und zur Fundierung neuer öffentlicher Ausgaben ganz oder zum Teil zu verwenden. Die innerpolitische Voraussetzung für die Annahme der Pariser Vorschläge ist die Sicherstellung eines entsprechenden Finanz- und Steuerprogramms, dessen Durchführung schon deshalb in einem Zuge mit der Annahme der Pariser Vorschläge erfolgen muß, damit der Rückfall in das bequeme finanzielle Fortwursteln der letzten 5 Jahre vermieden wird. Durch den Reparationsnachlaß wird Sparsamkeit und weitere Ausgabeneinschränkung nicht überflüssig, sondern vielmehr erst recht notwendig.

Läßt die Annahme der Pariser Vorschläge sich nur unter solchen Gesichtspunkten und Voraussetzungen rechtfertigen und bedeutet sie auch dann in vieler Beziehung einen bewußten Schritt in eine vielfach dunkle Zukunft, so würde die Ablehnung der Pariser Vorschläge, deren Aenderung im einzelnen für die politische, in Kürze zu erwartende Konferenz auf alle Fälle vorbehalten bleiben wird, einen unmittelbaren Sprung ins Bodenlose bedeuten. Die Panik im April hat einen Vorgeschmack von den Dingen gegeben, die sich ereignen würden, wenn Deutschland sich durch einen solchen Entschluß auf kurze oder längere Zeit bewußt aus seinen weltwirtschaftlichen Verbindungen losreißt. Die deutsche Wirtschaft kann die Kapitalverbindung mit dem Auslande nicht entbehren, sie kann aber auch die Deflationserscheinungen nicht ertragen, die sich aus einer rigorosen Kreditbeschränkung ergeben müßten, die die Maßregeln des letzten Monates weit hinter sich ließe. Dem Zusammenbruch eines großen Teiles der wirtschaftlichen Unternehmungen würde nur zu bald auch ein Zusammenbruch der Stimmung gerade derjenigen Kreise am ersten folgen, die heute glauben, die Ablehnung des Konferenzergebnisses befürworten zu dürfen, weil sie erwarten, daß sich dafür eine Mehrheit ohne sie findet. Die Spuren des zusammengebrochenen Ruhrkampfes sind noch in zu frischer Erinnerung, als daß ein Entschluß gewagt werden könnte, der höchstwahrscheinlich und nach dem eigenen Willen seiner Befürworter, nach außerordentlichen Verlusten schließlich doch wieder an den Verhandlungstisch führen würde, ohne daß die Aussichten dann besser wären als heute.

Vor der Unterzeichnung.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblatts".)

W. Pf. **Berlin**, 5. Juni.

Die Sachverständigen in Paris sind fieberhaft tätig, um sich über die letzten Formulierungen des Sachverständigenberichtes zu einigen. In Berliner maßgebenden Kreisen rechnet man damit, daß keine weitere Verzögerung mehr eintritt, so daß der Bericht spätestens am Freitag unterzeichnet wird. Da sich bisher die Verhandlungen der Sachverständigen in verhältnismäßig formloser Weise abgespielt haben, dürfte auch der Akt der Unterzeichnung ohne besondere Formalitäten vorgenommen werden. Ueber die Veröffentlichung des Berichtes ist bis zur Stunde noch nichts bekannt, doch wird er voraussichtlich von Paris aus veröffentlicht werden. Während der Sachverständigenbericht im wesentlichen die Hauptrichtlinien der kommenden Reparationsregelung enthält, bleibt es die Aufgabe der politischen Reparationskonferenz, den neuen Reparationsverträgen die feste Form zu geben. Um die Verträge für die Reparationskonferenz festzustellen, werden in der Zwischenzeit zwischen der Sachverständigenkonferenz und der politischen Reparationskonferenz in Einzelausschüssen, die paritätisch besetzt werden sollen, die Einzelheiten der kommenden Regelung formuliert werden, und zwar handelt es sich dabei unter anderem um die Statuten der Reparationsbank, um die Transferfragen, um die Ablösung der Eisenbahn- und Industrieobligationen, sowie um alle die Gesetzesänderungen der Dawesgesetze, die jetzt nötig werden, weil der Abbau aller in den Dawesgesetzen vorgesehenen Kontrollen stattfindet. Eine Entscheidung darüber, wo diese Verhandlungen stattfinden und wer an den Verhandlungen im einzelnen teilnehmen wird, ist allerdings noch nicht gefallen.

Konkordat und evangel. Kirche

TU. **Berlin**, 5. Juni.

Ueber eine Konkordatskundgebung der preußischen Landeskirchen schreibt der Evangelische Pressedienst:

Der gemeinsame Schritt der preußischen Landeskirchen beim preußischen Staatsministerium erfolgt in einem Augenblick, wo die Beratungen über das Konkordat im Hauptausschuß des preußischen Landtages unmittelbar bevorstehen. Das gibt dieser Kundgebung der Kirchen ihr besonderes politisches Gewicht und verleiht den in ihr ausgesprochenen Forderungen den nötigen Nachdruck. Man erfährt aus dem Schreiben, daß schon im Herbst 1927, also vor fast zwei Jahren, Verhandlungen eingeleitet wurden, daß diese aber nach einigen Monaten ohne erkennbaren Grund eingestellt worden sind. Seitdem hat die preußische Staatsregierung wiederholt im Landtag von Verhandlungen mit der römischen Kirche Mitteilung gemacht, ohne daß nur mit einem Wort von gleichzeitiger Fühlungnahme mit dem evangelischen Verhandlungspartner die Rede war. In letzter Stunde nun, nachdem die Verhandlungen mit der Kurie so gut wie zum Abschluß gekommen sind, fordern die preußischen Landeskirchen von der Staatsregierung eine bestimmte Erklärung über ihre Bereitschaft zu weiteren Verhandlungen, um dadurch endlich der Unklarheit der bisherigen Situation ein Ende zu bereiten. Die preußische Staatsregierung wird nunmehr zu einer klaren Stellungnahme genötigt sein. Daß die Landeskirchen sich gegenüber dem noch nicht bekannten Inhalt des Konkordates volle Freiheit ihrer Stellungnahme vorbehalten, wird man ihnen ebensowenig verwehren können, wie den politischen Parteien. Die in dem Schreiben ausgesprochene Forderung gleichzeitigen und gleichwertigen Vertragsabschlusses mit den evangelischen Kirchen ist zur Genüge bekannt, wie denn überhaupt die Grundforderung der Parität genau in derselben Weise formuliert ist wie in der Kundgebung vom Herbst 1928. Besonders bedeutsam ist jedoch die zum Schluß abgegebene Erklärung, daß es nicht als Sicherung der Parität angesehen werden könne, wenn die Staatsregierung sich etwa grundsätzlich bereit erkläre, später, nach Verabschiedung des Konkordates, auch mit den evangelischen Kirchen Verträge abschließen zu wollen.

Wieder ein Gasrohrbruch.

TU. **Duisburg**, 5. Juni.

In der vergangenen Nacht bemerkte man in dem Hause Charlottenstraße 18 starken Gasgeruch. Man stellte fest, daß ein Rohr des Städtischen Gaswerkes unter dem Bürgersteig an mehreren Stellen undicht geworden war und daß das Gas trotz der Ummauerung in das Haus eindrang. Vier Personen wurden durch Gas vergiftet, während eine 72 Jahre alte Frau sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Verantwortungsgemeinschaft.

Curtius über Arbeitslosenversicherung und Zollfragen.

B. **Berlin**, 5. Juni.

In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde die zweite Lesung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums fortgesetzt. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius griff noch einmal in die Debatte ein und mahnte in seiner beachtlichen Rede zu positiver Wirtschaftspolitik und zu verantwortungsbewußter Gemeinschaftsarbeit. Wir haben uns, so führte er aus, in der Koalition nicht gegenseitig auf Weltanschauungen gebunden. Ich frage mich nur, ob es richtig ist, in diesem Augenblick das Trennende voranzustellen, ob es nicht besser wäre, das Einigende zu suchen. Der Abg. Wels hat auf dem Magdeburger Parteitag der Sozialdemokratie ausgeführt, daß die bürgerlichen Parteien einen Erfolg dieser Regierung gar nicht wünschten, weil die Regierung von der Sozialdemokratie geführt werde. Ich protestiere für mich und meine Freunde aufs entschiedenste gegen eine derartige Auffassung. Es kommt nicht darauf an, daß wir uns gegenseitig hindern. Wir dürfen nicht nur negativ eingestellt, sondern müssen gemeinschaftlich positiv eingestellt sein. Ich glaube, auch für die sozialdemokratischen Mitglieder des Kabinetts feststellen zu sollen: Wir haben bis heute ohne irgendwelche Parteiprestigepolitik nur versucht, eine positive Wirtschaftspolitik zu treiben. Wir haben deshalb im vorigen Jahre ein Reformprogramm vorgelegt und werden nach dem Bericht der Pariser Konferenz ein neues vorzulegen haben. Die vier entscheidenden Fragen sind für uns: 1. Revision des Dawes-Planes und Räumung unserer Grenzgebiete, 2. Reichsreform, 3. durchgreifende Agrarreform und schließlich Erleichterung der Wirtschaft auf allen Gebieten. Wir sind gemeinschaftlich ein gutes Stück vorwärts gekommen, und ich sehe keinen Grund, daß die Verantwortungsgemeinschaft nicht fortgeführt werden kann. Darum sollte man feierliche Kundgebungen negativer Art unterlassen.

Die Arbeitslosenversicherung ist ein großer sozialer und wirtschaftlicher Fortschritt. Aber es besteht kein Zweifel, daß wir die finanziellen Leistungen überspannt haben und daß schwere Schäden der Arbeitsmoral eingetreten sind. (Sehr wahr! rechts, hört! hört! links.) Wir müssen eine grundlegende Reform der Arbeitslosenversicherung durchführen, und es kann dabei auch nicht der bisher gesteckte Kreis der Versicherungspflichtigen unangetastet bleiben. (Hört! hört! links.) Noch weniger können wir diese Reform mit Beitragserhöhungen beginnen. (Hört! hört! links.)

Die zweite Frage ist die Zollfrage. Es ist richtig, daß die Schutzzollpolitik beginnt, sich zu überschlagen. Wir dürfen nicht etwa die Erhöhung der Selbstkosten durch Zollerhöhungen ausgleichen wollen, das Beispiel Australiens sollte schrecken. Wenn andere Staaten die Torheit begehen, die Schutzzollmauern immer weiter zu erhöhen, so brauchen wir nicht die gleiche Torheit zu begehen. (Unruhe rechts.) Man muß die Selbstkosten herabdrücken auf dem Gebiet der Zinsen und Steuern. Den Vorschlägen des deutschnationalen Redners kann ich nicht folgen. Ebenso deutlich muß ich aber dem sozialdemokratischen Redner sagen: Die Krise der Landwirtschaft kann unmöglich in grundsätzlicher Verneinung jeder Zollerhöhung gelöst werden. Meine Stellung zu dieser Frage deckt sich mit der des Reichsernährungsministers. Ich lehne aber die von den Deutschnationalen geforderte Herausnahme der Landwirtschaft aus den Handelsverträgen ab. Die Ablehnung der volkswirtschaftlichen Zusammenarbeit wird bei den Deutschnationalen jetzt schon zur parteipolitischen Doktrin gesteigert. Es ist unverständlich, wie man die Vorlage zur Ausführung der Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz von deutschnationaler Seite ablehnen kann. (Beifall.)

Der kranke Sternheim.

Von

Dr. Heinrich Taschner.

Was diejenigen seit langem befürchtet haben, die dem Dichter Carl Sternheim nahestanden, ist eingetroffen: Der Dichter mußte mit allen Symptomen einer schweren Geisteskrankheit in einem Berliner Sanatorium untergebracht werden. Der letzte Akt einer Tragödie ist damit angebrochen, wie sie verzweifelter selbst Sternheim nicht hätte ersinnen können. Aus bescheidenen Verhältnissen hervorgegangen, hatte Carl Sternheim bis zu seinem 30. Lebensjahr nur einen einzigen Bewunderer: sich selbst. Er glaubte an sich mit einer durch nichts zu erschütternden Ueberzeugung, mit einem Fanatismus, der keine Hindernisse kannte. Kühl erklärte er dem Dramaturgen eines großen Berliner Theaters, daß er — Sternheim — unter den Lebenden das einzige wirkliche Genie sei und daher die ganze augenblickliche Literatur ablehnen müsse. Auch als sein erstes Stück bei der Aufführung im Deutschen Theater vollkommen durchfiel, wurde er in seiner Ueberzeugung nicht erschüttert. Wirklich gelang es ihm nach einiger Zeit, sich durch seine beißend-ironischen Stücke, die er bürgerliche Komödien nannte, einen Namen zu machen. Sein „Bürger Schippel", die „Kassette", der „Snob" und „Die Hose" rückten ihn in die vorderste Reihe der deutschen Bühnenautoren. Er verstand es, die literarische Welt in zwei Lager zu spalten. Während die Sternheimpartei sich unbedingt für ihn einsetzte, bekämpften ihn seine Gegner erbittert. Sie fühlten sich abgestoßen von seiner abgehackten, eigenwilligen Sprache, die den Hauptdarstellern oft nur Stichworte in den Mund legte. Der künstlerische Erfolg brachte dem Dichter selbstverständlich eine beträchtliche Verbesserung seiner finanziellen Lage, und als er in zweiter Ehe die Tochter eines bekannten Großindustriellen heiratete, schien seine Zukunft gesichert zu sein. Endlich konnte er, der sich lange Jahre nach Reichtum und Ansehen gesehnt hatte, sorglos seinen Neigungen leben. Ein prächtiges Schloß wurde in der Schweiz erbaut, und Sternheim führte dort ein Leben im großen Stil. Seine Freunde waren mit dieser Entwicklung allerdings nicht restlos einverstanden, denn die Launen des vom Glück begünstigten Dichters wurden immer unerträglicher. Sein Selbstbewußtsein steigerte sich in den letzten Jahren maßlos. Eine ganze Reihe von Sternheim-Anekdoten machte die Runde, und eine der treffendsten behauptete, daß Carl Sternheim nur immer von sich selbst spreche und dabei jedes Mal aus Respekt seinen Hut zöge. Als Sternheim berühmt geworden war, pflegte er keine Briefe mehr zu schreiben, sondern nur noch zu telegraphieren. So verkehrte er auch nur noch telegraphisch mit den auswärtigen Theatern, die seine Stücke von ihm aufführen wollten. Als eine Pariser Bühne, die ein Stück von ihm angenommen hatte, während der Proben Bedenken darüber äußerte, ob die Komödie dem Pariser Publikum gefallen würde, soll Sternheim wutentbrannt telegraphiert haben: „Wozu Locarno-Vertrag, wenn Paris zaudert, berühmtesten deutschen Dichter zu spielen?"

Mehr als zwanzig Jahre lebte Sternheim mit seiner Frau Thea in glücklichster Ehe. Das Zusammenleben der Gatten wurde nur zeitweise durch eine krankhafte Furcht Sternheims getrübt: er war von der Zwangsidee besessen, daß er eines Tages wahnsinnig werden würde. Mehr als 100 Aerzte hat er in verhältnismäßig kurzer Zeit konsultiert, aber niemand konnte ihm Gewißheit über seinen Zustand geben. Die psychische Erkrankung, die jetzt in ein überaus ernstes Stadium getreten ist, wäre wohl nicht so weit fortgeschritten, wenn der überreizte Dichter nicht den Entschluß gefaßt hätte, sich von seiner Gattin zu trennen. Die finanziellen Auseinandersetzungen zwischen Sternheim und seiner Frau erregten den nervösen Mann auf das Heftigste. Schon im Dezember vorigen Jahres erlitt Carl Sternheim einen Nervenzusammenbruch, von dem er sich nur langsam erholt hat. Er lebte dann längere Zeit in Kreuzlingen. In letzter Zeit hat sich nun sein Zustand dauernd verschlechtert, die Tobsuchtsanfälle folgten in immer kürzeren Zwischenräumen.

Karlsruher Kunstausstellungen

Galerie Moos.

Die Ausstellungsräume werden von einer umfangreichen Bilderkollektion des Karlsruher Malers Hans Schöpflin gefüllt, der in seinen früheren Arbeiten leicht als Bühler-Schüler zu erkennen ist. Alles Technische ist hier sauber und glatt, der Blick nicht große Anschauung, sondern optisch eingestellt, die Vordergründe (trotz Vereinfachung von Baum und Blatt) naturalistisch behandelt, die Hintergründe zeichnerisch und farbig stilisiert. So ergibt sich eine gewisse Uneinheitlichkeit in der Gesamtwirkung, ein starres Nebeneinander der Kontraste, keinen eigentlichen Kampf mit Fühlungnahme und Uebergängen, keine kraftvolle Aussprache zwischen den einzelnen Bildteilen. So kommt es nur zu einer schwachen Lieblichkeit trotz großer Felsen und hoher Berge, wie etwa bei der „Beerensammlerin" oder in der „Romantischen Landschaft". Neuerdings hat sich Hans Schöpflin der „Sachlichkeit" zugewandt und hier schon eine überzeugende Synthese gefunden. Schöpfungen wie „Schaubude" (im Schaufenster), „Autopanne" und „Seiltänzerin" bieten Beweise dafür. Fühlbare Gestaltungsfreude durchdringt das Ganze, fügt es gut zusammen. Dabei ist die Sauberkeit der malerischen Konzeption durchaus geblieben. Ansonsten verrät sich in allen Vorwürfen das romantische Gemüt des Künstlers, das sich in der Welt der Märchen oder sagenhaften Wesen heimisch fühlt. Unter den Kreide- und Tuschzeichnungen befindet sich manches hübsche Blatt.

Kunsthaus Büchle.

Als beachtenswerte Begleiterin der großen Feuerbach-Ausstellung in der Kunsthalle ist hier eine umfangreiche Schau von Reproduktionen der Meisterwerke Anselm Feuerbachs zu sehen, die der bekannte Verlag Hanfstaengl in München hergestellt hat. Es sind herrliche Blätter darunter, die einen schönen, vornehmen Zimmerschmuck abgeben. Man findet die berühmte „Medea", die nicht minder bekannte „Iphigenie am Meeresstrand", „Nanna", „Dante mit den Frauen" usw. Wundervoll geglückt ist die Vervielfältigung der kostbaren Zeichnungen und Skizzen des Meisters. Die Originale bilden ja auch ein Zierstück der Kunsthalle-Ausstellung und wer sich hier in ein Blatt verliebt, kann es sich im Kunsthaus Büchle originalgetreu um wenig Geld erwerben, als Schatz für die Mappe oder als Schmuckstück für die Wand.

A. R.

Theater und Musik.

Theater in Baden-Baden.

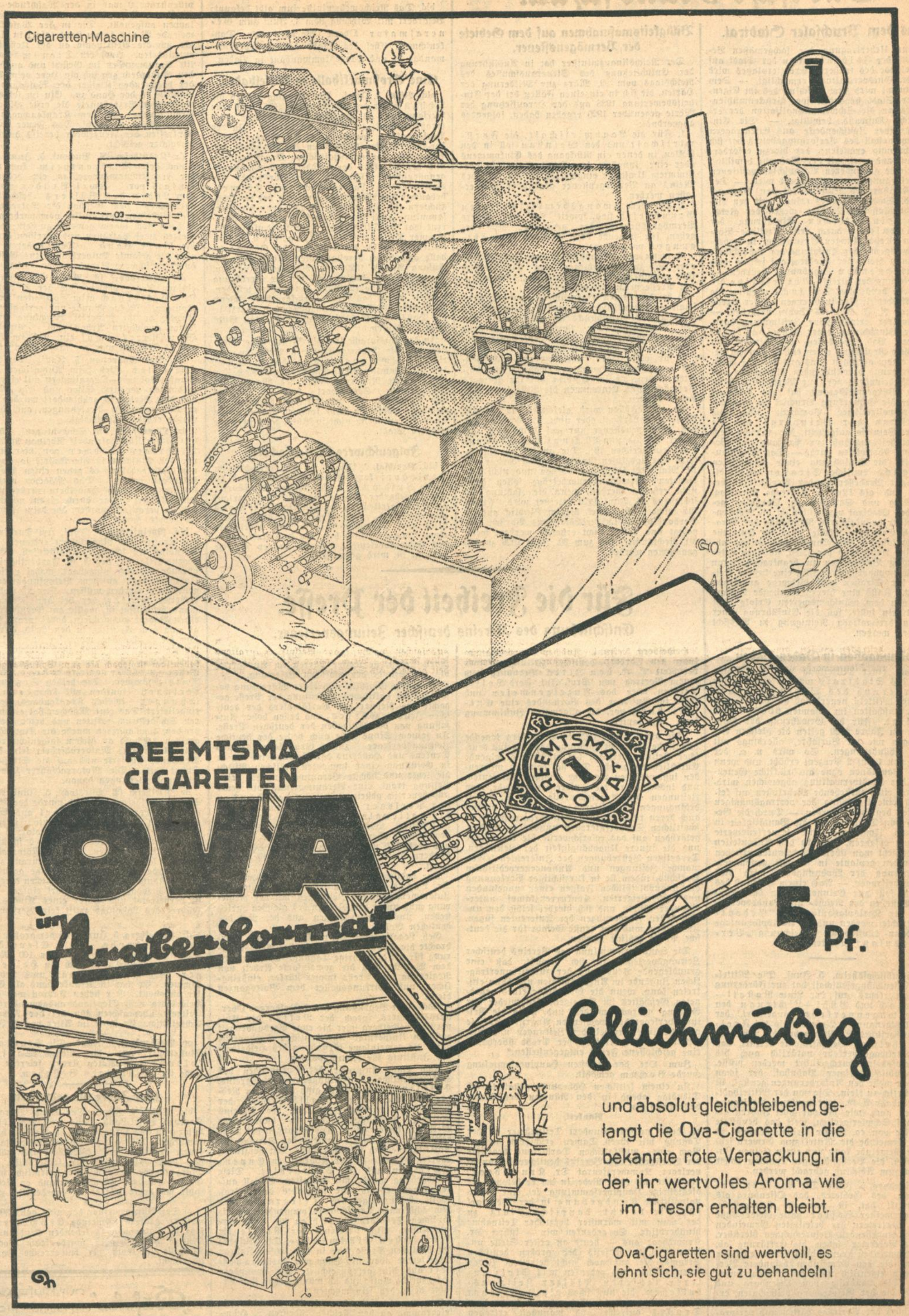
Die Erstaufführung von Bernard Shaws Komödie „Man kann nie wissen" zeigte deutlich, wie rasch einzelne Stücke dieses geistreichen Spötters altern: das einst so wirksame Stück mutet heute unerträglich lang und reichlich banal an, die gesellschaftliche Satire ist auf ein paar gut formulierte Einfälle zusammengeschrumpft, und nur die Gestalten des lebensklugen Kellners (Carlé) und allenfalls noch der altklugen Kinder (R. Eggarter und Loni Michelis) sind noch lebendig und interessant. Die kluge Inszenierung von Dr. Rube hätte durch einige Kürzungen noch gewonnen.

Das Berliner Operettenensemble (Dir. Max Steiner-Kaiser und Jul. Dewald) bescherte uns auf seiner Gastspielreise Lehárs dreiaktiges Singspiel „Friederike". Man darf vielleicht an Singspieltexte keine allzu hohen Ansprüche stellen. Aber daß ausgerechnet Goethes Sesenheimer Erlebnis als Vorwand dienen muß für die triviale und kitschige Handlung dieses Stückes, ist tief bedauerlich. Schade um die Musik Lehárs, die, wenn auch nicht so melodienreich wie sonst, doch sehr melodiös ist. Leider enttäuschten die beiden Hauptdarsteller gesanglich wie darstellerisch.

O. Sp.

*

In den Pforzheimer Heimatspielen auf dem Wartberg ging das Volksschauspiel „Die vierhundert Pforzheimer" von dem Karlsruher Dichter und Maler Otto Eichrodt in vollbefriedigender Aufführung in Szene.


Cigaretten-Maschine
REEMTSMA
CIGARETTEN
OVA
im Araber Format
REEMTSMA
OVA
25 CIGARETTEN
5 Pf.
Gleichmäßig
und absolut gleichbleibend gelangt die Ova-Cigarette in die bekannte rote Verpackung, in der ihr wertvolles Aroma wie im Tresor erhalten bleibt.
Ova-Cigaretten sind wertvoll, es lohnt sich, sie gut zu behandeln!

Badische Rundschau.

Aus dem Bruchsaler Stadtrat.

o. Zur Uebertragung der sachgemäßen Bearbeitung der Feldkulturen der Stadt auf dem Gelände des früheren Exerzierplatzes wird die städt. Gutsverwaltung ermächtigt. — Dem Stadtbauamt wird zum Anschluß des im Eigentum der Stadt stehenden sog. Brückenmühlengebäudes an die Schwemmkanalisation der erforderliche Aufwand bewilligt. — Die Einziehung einer Zwischendecke aus Eisenträgern im Schweinestall des Versorgungsheims hat sich als notwendig erwiesen; der hierzu erforderliche Aufwand wird mit der Maßgabe bewilligt, daß derselbe an anderen Voranschlagspositionen des Versorgungsheims eingespart wird. — Der Herr Minister des Innern hat den Vorstand des Bad. Städteverbandes ersucht, mit den diesen angeschlossenen Städten wegen der gleichzeitigen einheitlichen Einführung der Trichinenschau durch ortspolizeiliche Vorschrift in Verhandlungen einzutreten; in Uebereinstimmung mit der Auffassung der Schlachthofverwaltung bleibt der Stadtrat auf seinem bisher ablehnenden Standpunkt bestehen. — Die Lieferung der für die Motorspritze der Feuerwehr benötigten Schläuche wird an die Firma Albert Ziegler in Giengen an der Brenz (Vertreter A. F. Allmers Sohn) vergeben. — Der Stadtrat erteilt seine Zustimmung dazu, daß zur Einrichtung einer Bausparkasse durch den Bad. Sparkassen- und Giroverband die badische Regierung einen entsprechenden Betrag zu einem geringen Zins aus den zur Wohnungsförderung bereitstehenden Einnahmen aus der Gebäudesondersteuer zur Verfügung stellt. — Das Bürgermeisteramt hat den Entwurf einer für die Gemarkung Bruchsal zu erlassenden ortspolizeilichen Vorschrift über die Schließung der Weinberge und die Zeit der Weinlese aufgestellt, der zunächst dem Landwirtschaftsausschuß zur Prüfung und Begutachtung überwiesen wird. — Das Stadtbauamt hatte die Einführung einer dreimaligen Reinigung sämtlicher Straßen des Stadtgebiets zur Verbesserung der Verhältnisse beantragt und als künftige Kehrtage Dienstag, Donnerstag und Samstag in Vorschlag gebracht; der Stadtrat verkennt nicht die Notwendigkeit einer gründlicheren Reinigung der Straßen und Gehwege, möchte aber im Interesse einer Entlastung des Hausbesitzes davon absehen, eine Aenderung der z. Zt. gültigen ortspolizeilichen Vorschriften zu beantragen, wenn sich die Einwohnerschaft künftig eine bessere Reinigung der Straßen und Gehwege angelegen sein läßt. Falls eine hierzu ergehende Aufforderung von dem wünschenswerten Erfolg nicht begleitet sein sollte, soll die Einführung einer künftigen dreimaligen Reinigung in Aussicht genommen werden.

Wohnungsbau in Baden-Baden.

H. Nach einer Mitteilung aus der letzten Sitzung des Stadtrats wurden aus den für die Förderung des Wohnungsbaues bewilligten Mitteln neuerdings an Private und Baugenossenschaften im gesamten 606000 Mk. bewilligt. Für die Gewährung der Baudarlehen im Jahre 1929 gelten die gleichen Bestimmungen wie im Vorjahre, allerdings mit einigen Abänderungen. So wird u. a. der Zinsfuß von 1 auf 2 Prozent erhöht, und wenn von den Bauplänen ohne ausdrückliche Genehmigung der Stadtverwaltung abgewichen wird, kann durch etwa entstehende Mehrkosten auf keinen Fall eine Erhöhung der vertragsmäßigen Mietzinsen begründet werden. — Durch die Gewährung von Darlehen hat die Bautätigkeit in Stadt und Umgebung eine bemerkenswerte Steigerung erfahren, denn in den Außenteilen der Stadt sieht man überall Neubauten erstehen bezw. werden geplante in Angriff genommen. Zur Behebung der Wohnungsnot wird dies wesentlich beitragen. — Nach einem Beschluß des Stadtrats soll zur Erinnerung an das zehnjährige Bestehen der Reichs- und Landesverfassung in der Karlsplatzanlage ein Gedenkstein errichtet werden und die Karlsplatzanlage soll alsdann künftig die Bezeichnung „Verfassungsplatz" erhalten.

---

dz. **Rheinbischofsheim**, 5. Juni. Die Mittelbadische Eisenbahngesellschaft hat zur Förderung des Güterverkehrs auf der Linie Rastatt—Schwarzach und Bühl—Lichtenau den Schemelwagenverkehr eingeführt, der auf der letztgenannten Linie bereits bei Freistett durchgeführt ist. Nun haben die Rheinbischofsheimer Geschäftsleute erklärt, daß der Schemelwagenverkehr natürlich auch bis Rheinbischofsheim durchgeführt werden müsse. Der Rheinbischofsheimer Bahnhof, der schon längst nicht mehr den Anforderungen genügt, ist dazu natürlich zu klein. Die von der Mittelbadischen Eisenbahn-A.-G. jetzt geplante Verlegung stößt aber auch, wie die vor zwei Jahren geplante, auf Schwierigkeiten, weil das benötigte Gelände von ca. 50 Ar Privateigentum ist und der Gemeinde die Mittel zum Erwerb fehlen. Die Gemeinde kann nur einen kleinen Zuschuß geben, die Verhandlungen konnten daher noch nicht zum Abschluß gebracht werden.

dz. **Offenburg**, 5. Juni. Die Gasfernversorgung des Gebietes, das Offenburg als Zentralpunkt hat, ist nunmehr sichergestellt. Oberbürgermeister Holler hatte dieser Tage mit den Vertretern der beteiligten Gemeinden die letzten eingehenden Besprechungen hierüber, und diese Vertreter gaben die Erklärung ab, daß die Gemeinden grundsätzlich bereit seien, die Verträge, die den Gemeinden besondere Verpflichtungen eigentlich nicht auferlegten, anzunehmen. Die Landräte von Offenburg und Oberkirch, die der Besprechung beiwohnten, erklärten ihrerseits, daß sie keine Bedenken gegen den Abschluß der Verträge hätten und versprachen, die Angelegenheit möglichst zu fördern. Es handelt sich um ein Gebiet, das nördlich bis nach Oberkirch geht.

Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiete der Vermögenssteuer.

Der Reichsfinanzminister hat in Ausführung der Entschließung des Steuerausschusses des Reichstags vom 22. März zur Milderung der Härten, die sich in einzelnen Fällen bei der Einheitsbewertung 1928 aus der Heraufsetzung der Werte gegenüber 1925 ergeben haben, folgendes angeordnet:

1. Für die Landwirtschaft, die Forstwirtschaft und den Weinbau soll in den Fällen, in denen ein Rückgang des Einkommens oder eine Zunahme der Verschuldung in bestimmtem Umfange eingetreten ist, ein Teil des Mehrs an Vermögensteuer gegenüber 1925 erlassen werden.

2. Bei dem zwangsbewirtschafteten Grundbesitz sind, soweit sich jetzt höhere Vermögenssteuerbeträge gegenüber 1925 ergeben, für folgende drei Gruppen Ermäßigungen vorgesehen:

a) wenn das Grundstück in den Jahren 1927 oder 1928 zu einem hinter dem Einheitswert 1928 um einen bestimmten Betrag zurückbleibenden Preise veräußert worden ist;

b) bei denjenigen Eigentümern zwangsbewirtschafteter Grundstücke, die ausschließlich auf die Erträge des Grundstücks angewiesen sind und den Mehrbetrag der Vermögenssteuer ohne ernstliche Gefährdung ihres Lebensunterhalts schlechthin nicht entrichten können;

c) für solche Eigentümer kleinerer, ausschließlich von ihnen bewohnten zwangsbewirtschafteten Villen, die im Hinblick auf ihr geringes Vermögen und Einkommen die Villa sonst nicht halten können.

In allen Fällen wird, gleichviel ob bereits Rechtskraft vorliegt oder nicht, die Ermäßigung der Vermögenssteuer nur auf Antrag gewährt, der bis zum 30. Juni beim Finanzamt einzureichen ist. Die an sich zu entrichteten Verzugszinsen für die am 15. Februar und 15. Mai 1929 fällig gewordenen und nicht entrichteten Vermögenssteuerbeträge sollen dann nicht erhoben werden, wenn die Zahlung bis spätestens 15. Juni 1929 geleistet wird. Kosten für solche Rechtsmittel, die im Hinblick auf die Verhandlungen im Reichstag aus Vorsicht eingelegt sind, sollen nicht erhoben werden, wenn die Rechtsmittel bis zum 30. Juni 1929 zurückgenommen werden.

Waenker von Dankenschweil, zum Generalmajor befördert.

bld. Das Reichswehrministerium gibt bekannt: Befördert mit Wirkung vom 1. Juni zum Generalmajor Oberst Waenker von Dankenschweil, Chef des Stabs des Gruppenkommandos 11 und Landeskommandant in Baden.

Eine Großmarkthalle in Mittelbaden.

bld. **Bühl**, 5. Juni. Am Sonntag hielten die Obstzüchter des Amtsbezirks Bühl hier eine Versammlung ab, um über die Errichtung einer Großmarkthalle in Bühl zu beraten. Zu der Versammlung waren u. a. die Bürgermeister der interessierten Gemeinden, die Vorstände und Vertreter landwirtschaftlicher Organisationen und der Direktor der Süddeutschen Gärtnereigenossenschaft erschienen. Der Vorsitzende der Versammlung, Landesökonomierat Kölmel, bedauerte den Mangel an Interesse bei den Obstzüchtern für die wichtige Frage, denn die Versammlung hätte besser besucht sein dürfen. Referent war der Direktor der Bad. Landwirtschaftskammer Dr. von Engelberg, der u. a. mitteilte, daß die für die Erbauung der Großmarkthalle vom Reich bereitgestellten Mittel noch bis Anfang August 1929 zur Verfügung ständen. Wenn sie bis dahin nicht für die Errichtung einer Markthalle in Bühl angefordert würden, werden sie an das Reich zurückgegeben. Wenn Bühl oder die Bühler Obstzüchter den Markt in der Halle nicht wollten, dann werde man Bühl nicht nachlaufen.

In der Aussprache trat die Mehrheit der Redner für die Großmarkthalle in Bühl ein und eine Abstimmung ergab, daß der größte Teil der Versammlungsteilnehmer grundsätzlich für die geplante Neuorganisation des Marktes ist. In seinem Schlußwort betonte Direktor von Engelberg, der Landwirtschaftskammer sei es gleich, wohin die Halle komme; gebaut werde sie in Baden, wenn nicht in Bühl, dann in einer anderen Stadt.

Folgenschwere Messerstecherei.

bld. **Bruchsal**, 5. Juni. In dem benachbarten Karlsdorf kam es am Sonntag abend zu einem Zusammenstoß zwischen Karlsdorfer und Neutharder jungen Leuten. Im Verlauf der Streitigkeiten zog der 20jährige Josef Dres aus Neuthard sein Messer und brachte dem 21jährigen Hermann Riffel aus Karlsdorf einen Lungenstich bei. An dem Aufkommen des Schwerverletzten, der als braver Bursche bekannt ist, wird gezweifelt.

Für die Freiheit der Presse.

Entschließung des Vereins deutscher Zeitungsverleger.

Heidelberg, 5. Juni. Auf der Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger berichtete T. K. von Zireck-Bernburg nach einem Vortrag von Prof. Jul. Ferd. Wolff-Dresden über das Anzeigenwesen und legte im Auftrage des Vorstandes eine Entschließung vor, die allgemeine Zustimmung fand. Sie lautet:

„Die am 4. Juni 1929 in Heidelberg tagende öffentliche Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger hat einstimmig folgende Entschließung gefaßt: Die sich dauernd mehrenden systematischen Versuche gewisser Inserenten, und insbesondere die Inserentenverbände, den Zeitungen die Anzeigenpreise und Anzeigenbedingungen zu diktieren und darüber hinaus auch deren redaktionellen Teil ihren privatwirtschaftlichen Sonderinteressen nutzbar zu machen, gefährden auf das allerschwerste die Grundlage und die innere Unabhängigkeit der Zeitungen. Derartigen Bestrebungen der Inserenten leisten manche Zeitungen und Annoncenexpeditionen Vorschub, indem sie in kurzsichtiger Verkennung der unausbleiblichen Folgen einen ungesunden und übersteigerten Konkurrenzkampf untereinander führen und sich hierbei selbst den unerhörtesten Forderungen der Inserenten fügen. In alledem muß eine ernste Gefahr für die deutsche Presse erblickt werden.

Die Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger ist sich bewußt, daß eine grundlegende Aenderung der zurzeit unerträglichen Zustände im Anzeigenwesen nur dann eintreten kann, wenn die Grundsätze eines geordneten Geschäftes im Anzeigenwesen wieder zur Geltung gebracht werden und wenn die Zeitungsverleger den wachsenden Angriffen auf die wirtschaftliche Freiheit der Zeitungen und mittelbar auch die Freiheit der Presse überhaupt eine geschlossene Front entgegenstellen."

Zum Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Bochum gewählt.

Zu einem festlichen Höhepunkt gestaltete sich Dienstag abend in den Räumen des Stadthallenbaus ein

Bankett,

zu dem mehrere Hundert Teilnehmer an der Tagung mit ihren Damen erschienen waren. Nach einer musikalischen Darbietung begrüßte der Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Dr. Krumbhaar, die Gäste mit einer Rede, in der er betonte, die diesjährige Hauptversammlung sei eine nationalpolitische Kundgebung in der Westmark für die besetzte bayrische Pfalz, zu der man mit wärmster herzlicher Teilnahme hinüberblicke. So gedenken wir — führte Dr. Krumbhaar aus — heute an erster Stelle unserer Brüder jenseits des großen deutschen Stroms, die auf noch nicht befreitem Boden leben müssen, und gedenken mit Stolz unserer tapferen Pfälzer Zeitungskollegen, die nun schon ein Jahrzehnt lang die ganze Schwere fremden Druckes aufrecht und mannhaft ertragen haben und ertragen. Der Dank der deutschen Presse und des gesamten deutschen Volkstums ist ihnen sicher. Möge das Bewußtsein, daß wir alle in engster seelischer Verbundenheit hinter ihnen stehen, sie weiter stärken im Ausharren bis zur Stunde der endlichen Befreiung.

In einem Rückblick und einer Würdigung besonders der politischen Bedeutung der Presse gedachte der Redner des Vorkämpfers der deutschen Zeitung, Görres, und dessen hoher Auffassung von den Aufgaben der deutschen Presse. In seinem Sinne habe auch heute der deutsche Zeitungsverleger zur Grundlage seines Denkens und Handelns das Bewußtsein, daß er in Erfüllung einer immenten ethischen Pflicht die letzte und höchste Verantwortung für seine Zeitung trägt, eine Verantwortung, die heute ungeheuerlich gesteigert ist. In den Händen der Verleger und Redakteure ruht die nationale Würde. Das Bewußtsein volkshafter Verbundenheit und Schicksalsgemeinschaft überspringt die politischen Grenzen und verknüpft uns mit den deutschen Stammesbrüdern, die außerhalb der Grenzen des Reiches leben.

Der badische Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Leers erklärte in seiner Begrüßung, die Zusammenarbeit der Zeitungen mit der Regierung muß unter dem Zeichen des gleichen Zieles stehen, uns emporzuringen aus der Not des deutschen Volkes.

Geh. Legationsrat Dr. v. Kaufmann überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung für die diesjährige Tagung. Er schloß mit dem Wunsche, daß die gemeinsame Arbeit von Regierung und Presse immer stärker, eindringlicher und wirkungsvoller dem Volksganzen diene.

Nach einer Begrüßung des Heidelberger Oberbürgermeisters sprach der Rektor der Universität Heidelberg über die enge Verbundenheit zwischen Universität und deutscher Tagespresse durch die gemeinsame Gründung des Heidelberger Instituts für Zeitungswesen.

Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Südwestdeutschen Zeitungsverleger-Vereins, Kölblin-Baden-Baden, ging als letzter Redner des Abends Prof. Wolff-Dresden, der erste stellvertretende Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger, in humorvoller Weise auf die einzelnen Ausführungen der Vorredner ein und dankte namens des Vereins für Anteilnahme und Glückwünsche. Mit herzlichen Worten gedachte er der Kollegen in Eupen-Malmédy und im Saargebiet. Diese Kundgebung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, ebenso wie folgendes durch Prof. Wolff bekanntgegebenes Telegramm des demnächst nach Deutschland kommenden amerikanischen Senators Borah an die Hauptversammlung: „Ich übersende der Presse die herzlichsten Glückwünsche. Die Aufgabe der deutschen Presse war in den letzten Jahren keine leichte, aber ihre Bahn war durch Zähigkeit und Mut gekennzeichnet. Ich bewundere das deutsche Volk, und ich wünsche, daß ihm Erfolge beschieden sein möchten."

Die Hauptversammlung sandte Begrüßungstelegramme an den Reichspräsidenten v. Hindenburg, den Reichsaußenminister Dr. Stresemann und den Reichskanzler Hermann Müller.

Unfälle.

dz. **Mannheim**, 5. Juni. Im Anwesen Rheinvillenstraße 2 war in der Waschküche in einer Zinkkanne Benzin zum Reinigen öliger Putzlappen aufgestellt. Die in der Waschküche anwesende Waschfrau stand sofort in Flammen, als sich die Benzingase an der Kesselfeuerung entzündeten. Auch ein Dienstmädchen erlitt Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Außerdem zog sich ein Herr beim Abreißen der brennenden Kleider der Waschfrau Brandwunden an der Hand zu. Ein im selben Hause wohnender Arzt leistete die erste Hilfe. Die Frau wurde mit dem Krankenwagen in das Krankenhaus verbracht. Das Feuer war beim Eintreffen der Feuerwehr bereits durch Hausbewohner gelöscht.

dz. **Krautheim** (A. Buchen), 5. Juni. In dem benachbarten Altkrautheim kam während der Fronleichnamsprozession ein bedauerlicher Unfall vor. Zwei Brüder waren mit dem Laden des Böllers beschäftigt und entnahmen dem Geschoß die Patronenhülsen. Dabei scheinen zwei Hülsen vom vorhergehenden Schuß noch warm gewesen zu sein; es explodierten zwei Patronen und zerrissen dem einen die linke Hand. Dem anderen Bruder ging die gesamte Pulverladung ins Gesicht, wodurch er schwere Brandwunden erlitt.

dz. **Gottersdorf** (A. Buchen), 5. Juni. Vor einigen Tagen verletzte sich der 22 Jahre alte Otto Hollerbach beim Holzhacken am linken Daumen. Da die Wunde nur geringfügig war, schenkte er ihr keinerlei Beachtung und ging seiner gewohnten Arbeit nach. Plötzlich trat Wundstarrkrampf ein, und im Verlaufe von 24 Stunden war der junge Mann tot.

bld. **Bad Rappenau**, 5. Juni. Der Wagner Otto Stier stieß beim Ausweichen auf der Straße Bobstadt—Obergimpern mit einem Auto zusammen, wodurch Stier und sein Mitfahrer von dem Motorrad geschleudert wurden. Beide erlitten erhebliche Verletzungen, auch das Rad wurde erheblich beschädigt.

dz. **Ottersheim** (A. Schwetzingen), 5. Juni. Ein in der Zündholzfabrik Rheinau beschäftigtes 9jähriges Mädchen von hier stürzte vor der Einfahrt in die Fabrik so unglücklich vom Fahrrad, daß es gegen einen Pfeiler geschleudert wurde. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus nach Heidelberg verbracht. Der Unglückssturz war durch einen mitgeführten Schirm veranlaßt worden, der beim Fahren ins Vorderrad geriet.

bld. **Rheinfelden**, 5. Juni. Im Turbinenhaus des Kraftwerkes Rheinfelden ereignete sich am Dienstag ein schwerer Unglücksfall. Es wird gegenwärtig eine der J. G. Farbenindustrie gehörende Turbine umgebaut, wobei verschiedene Umänderungen an dem Betonfundament vorgenommen werden müssen. Der 27 Jahre alte Arbeiter Winter, der bei der Firma Holzmann beschäftigt ist, wollte am Preßlufthammer einen Bohrer auswechseln, dabei sprang derselbe ab und dem Arbeiter in den Hals, durchschlug ihm die Schlagader, worauf er verblutete. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

bld. **Radolfzell**, 5. Juni. In Stahringen stießen zwei Motorradfahrer mit einem Auto zusammen. Die beiden Soziusfahrerinnen wurden mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus Radolfzell eingeliefert. Das eine Mädchen hat einen schweren Schädelbruch erlitten und beide Beine gebrochen, dem anderen wurde die Kinnlade weggerissen. Schuld an diesem folgenschweren Unfall soll der eine Motorradfahrer sein, der den Wegweiser studierte und auf die Straße keine Obhut hatte. Die Motorradfahrer kamen mit leichten Verletzungen davon.

dz. **Dielheim** (A. Wiesloch), 5. Juni. Auf der Straße Dielheim—Wiesloch wurde der 34 Jahre alte Versicherungsagent Hügel aus Wiesloch von einem Schwetzinger Lastauto überfahren und sofort getötet. Das Motorrad Hügels geriet an einer Kurve infolge des schlüpfrigen Bodens ins Rutschen. Der Motorradfahrer kam mit seinem Rad dem Straßenrand zu nahe und wurde mitten auf die Straße geschleudert. Das Lastauto fuhr dem Unglücklichen direkt über den Leib, sodaß der Tod sofort eintrat. Hügel ist verheiratet und Vater eines Kindes. Den Führer des Lastautos trifft kein Verschulden.

*

dz. **Heidelberg**, 5. Juni. Bei der großen Giftgaskatastrophe im Cleveländer Krankenhaus, bei dem über 100 Menschen ihr Leben verloren, ist auch ein Heidelberger, Max Bartholomäi, ums Leben gekommen. Er war im Krankenhaus als Graphiker angestellt. Vor sieben Jahren war er von Heidelberg nach Cleveland ausgewandert. Die Giftgase überraschten ihn bei der Arbeit am Schreibtisch. Er stand im Alter von 28 Jahren.

---

pp. **Pfullendorf**, 5. Juni. Die Stadtmusik Pfullendorf und die hiesige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz feierten dieser Tage ihr 25jähriges Bestehen.

105 Jahre alt geworden.

bld. **Basel**, 4. Juni. Der älteste Bürger des Kantons Basel-Land, Hans Jak. Schaffner-Bürgin aus Ormalingen, ist 105 Jahre alt geworden. Bis zu seinem 96. Lebensjahr besorgte er allein seine Wirtschaft und mähte sogar noch das Futter für seine Kühe. Ende März wurde er von einer ziemlich heftigen Grippe befallen, jedoch überwand er diese und fühlt sich heute wieder außerordentlich gesund.

*

— Der Bürgermeister der nicht ganz 300 Einwohner großen Gemeinde Eschweiler (Elsaß) ist Vater von 14 lebenden Kindern. Der Mutter dieser Kinder wurde letzte Woche die Medaille in Gold für kinderreiche Familien überreicht.

„Rüfeke" „nur Kufeke" u. frische Milch für Dein Kind!
Du wirst Freude haben

Aus der Landeshauptstadt.

Auch du, Juni?

Es ist für viele, die mit einem gewissen verständlichen Grausen den alljährlichen wetterwendischen April an sich vorüberziehen sahen, die auch dem Wonnemonat Mai noch in dieser Hinsicht mit manchmal gar nicht so unbegründeten Mißtrauen gegenüberstehen, für alle diese bedeutete es eine Art Erlösung, wenn es Juni wird. Dieser Name scheint ihnen Gewähr zu bieten, nicht so sehr dafür, daß nun für ganze dreißig Tage lang die Sonne scheinen wird, sondern weit mehr eine Art großes Ehrenwort der Natur, in Zukunft nicht mehr mit neckischen Wetterstürzen und ihren mannigfaltigen Ueberraschungen die Menschenkinder zu ärgern und zum Besten zu halten. Man schätzt diesen Juni allgemein sehr hoch ein, er bedroht den arbeitsgeplagten Alltagsmenschen noch nicht mit jener gefürchteten und in dem Häusermeer der Großstadt ganz und gar unerträglichen Hundstagshitze, die der hochsommerliche Juli so freigebig zu spenden pflegt, er ist selten so hoffnungslos, ausgerechnet an Sonn- und hohen Feiertagen, verregnet, wie der an den meisten Wochentagen so liebliche Mai, er hat nicht die geringste Spur mehr von all diesen schikanösen Launen, es ist für gewöhnlich ein beständiger und den Menschen wohlgesinnter Monat. Für gewöhnlich, ja. Aber eben doch nicht immer.f Diesmal scheint's wirklich nicht. Oh, Juni, wie hast Du uns enttäuscht! Siehe, wir haben über Deinen ersten Sonntag uns nicht beklagt, über diesen Sonntag, der an sich ganz wunderschön, der aber für all die Freuden, nach denen wir uns sehnen, der für Schwimmen und Sonnenbäder und all diese Herrlichkeiten, denn doch ein wenig frisch und kühl war. Wir haben uns gesagt, es ist ja erst der zweite Juni heute, vielleicht muß sich auch der Juni erst ein bißchen an sich selbst gewöhnen. Und so haben wir Dir gerne Zeit gelassen, Dich auf Dich selbst, auf Deinen guten Namen und Deine Pflichten uns gegenüber zu besinnen. Aber daß Du auch heute noch, da wir heute doch schon den sechsten Deiner Tage haben, daß Du uns auch heute noch so schikanierst, mit Regen und Wind und jener Mischung aus diesen beiden, die Schnupfen und Husten zu bringen pflegt, daß Du uns Temperaturen bescherst, die man einem April zutrauen könnte, allenfalls noch einem sehr, sehr unfreundlichen Maibeginn, o Juni, wie hast Du uns enttäuscht!

Paula Allegri-Bayz †.

Unerwartet, im Alter von 60 Jahren ist die frühere Prima Ballerina unseres Landestheaters, Paula Allegri-Bayz gestorben. Sie gehörte bald 25 Jahre dem Verband unseres Theaters an und hat sich während dieser Zeit durch ihre hervorragende tänzerische Kunst, durch ihr liebenswürdiges und entgegenkommendes Wesen viele Freunde erworben, die ihr auch die Treue weit über ihre künstlerische Tätigkeit an unserer Bühne hinaus hielten. Die älteren Theaterfreunde erinnern sich gerne an ihre Kunst und damit zugleich auch an manche Theaterabende, an manche Opernabende, die sie als charmante Prima Ballerina verschönt hat; aber noch mehr fast an die vielen von ihr einstudierten und geleiteten Tanzabende, die sie in führenden Partien auf eine bedeutende künstlerische Höhe zu heben verstand. Wir erinnern nur an ihren glanzvollen Abschied von der Bühne in „Klein Idas Blumen", dem reizenden Ballett von Paul von Klenau, dann an „Pan im Busch", „Fantasie im Bremer Ratskeller", an Coppelia, Prinz Ador, an die reizende Puppenfee, an das phantasievolle Bilderbuch und an die Liebesgeige von Bayer. Paula Allegri-Bayz war eine gebürtige Wienerin, ihr Kunstweg führte sie als Solotänzerin zunächst an Wiener Theater, dann in gleicher Eigenschaft an die Scala in Mailand, von dort kam sie an die Städtische Oper in Frankfurt und dann nach Karlsruhe. Neben ihrer Tätigkeit an unserer Bühne war sie auch als Lehrerin für Tanzkunst tätig. U. a. ist Olga Mertens-Leger eine ihrer Schülerinnen. Man wird Paula Allegri-Bayz, der hervorragenden Tänzerin, der liebenswürdigen Frau, ein ehrendes Andenken bewahren.

*

Mitgliederversammlung des Badischen Grundbesitzerverbandes. Der Badische Grundbesitzerverband e. V. hält am 15. Juni in Karlsruhe seine Hauptversammlung ab. Der Chefredakteur der Berliner Börsenzeitung, Walter Funk, wird über: „Welche Notwendigkeiten ergeben sich aus der Pariser Reparationskonferenz für die deutsche, insbesondere landwirtschaftliche Wirtschaftspolitik?" sprechen.

Der Leibdragonertag.

Das Fest der Leibdragoner rückt immer näher heran. Die Organisationsarbeit ist zum größten Teil beendet. Von allen Gauen Badens und selbst aus fernen Landesgebieten des Reiches laufen zahlreiche Anmeldungen zu der Wiedersehens- und Denkmalweihefeier der ehemaligen Leibdragoner ein. Mit dem heutigen Tage beginnt der Vorverkauf der Festabzeichen, Teilnehmerkarten und der Festschrift in verschiedenen Geschäftslokalen der einzelnen Stadtteile. Das gut ausgestattete Festbuch bringt zahlreiche Begebenheiten aus der Regimentsgeschichte zur Kriegs- und Friedenszeit, ferner genaue Informationen über die Festordnung.

Kinder spielen im Wald.

Auch in der Großstadt können sich die Kinder erholen.

Nicht jedes hat es so gut in der heutigen schweren Zeit, daß es seine Kinder fortschicken kann, nach Bad Dürrheim, nach Donaueschingen oder sonstwo in Erholung, viele müssen daheim bleiben, und brauchen doch auch dringend ein wenig frische Luft, gutes Essen, sorgsame Pflege, was kann man da tun? Nun, unsere Karlsruher Kinder haben es da gut. Auch wenn sie

nicht fortkönnen, die Erholung finden sie auch daheim. Da ist doch unser schöner großer Hardtwald und mitten drin hat wohltätige Nächstenliebe wunderschöne Kinderheime geschaffen: Das Heim der Gustav-Jacob-Hütte und das Caritasheim an der Friedrichstaler Allee. Da draußen finden nun die Kleinen alles, was sie sich wünschen können. Da können sie spielen und toben nach Herzenslust, bekommen gute frische Milch, kräftige Suppen und Butterbrote, lernen hübsche Unterhaltungsspiele, wer unartig ist, wird so nett zur Artigkeit erzogen, daß er alle diese kleinen Unarten ganz von selber verlernt, die Schwestern sind so lieb und freundlich, daß man sie einfach lieb haben muß, es ist wirklich herrlich da draußen. Jeden Morgen hält am Schloßplatz das Wägelchen mit dem Schimmel, heidi geht's hinaus, mit Hottehüh durch den Wald, ach nur zu schnell ist es wieder Abend, wieder Zeit zum Heimgehen. So geht das vier, fünf, manchmal auch sechs Wochen lang, immer so ungefähr vierzig Kinder zugleich, Buben und Mädels; und wenn dann die schönen Tage rum sind, wenn die nächsten drankommen, dann sind die kleinen Waldgäste genau so frisch und munter und sogut erholt, wie wenn sie in der schönsten Sommerfrische gewesen wären. Karlsruhe hat in diesen Heimen, die durch reichliche Unterstützung von öffentlicher und privater Seite in den Stand gesetzt sind, die Kleinen fast umsonst aufzunehmen, ein wunderschönes und vorbildliches Werk der Nächstenliebe aufzuweisen, um das es viele andere Städte ehrlich beneiden können. Mögen auch weiterhin sich stets edle Spender finden, die gerne und freudig durch reichliche Gaben dieses Werk unterstützen, das einer der schönsten Aufgaben dient, die die Wohltätigkeit und Nächstenliebe sich stellen kann: Der Fürsorge für das Wohl und die Gesundheit unserer kleinen Großstadtbürger.

Abtretung von Forderungen.

Eine fachmännische Betrachtung.

Von

Amtsgerichtsrat **Rauth**.

Die Zeiten sind schlecht. Mancher Schuldner ist außerstande, seine Schulden in Bar zu begleichen. Er bietet statt Zahlung Abtretung einer Forderung an. Soll sich der Gläubiger darauf einlassen? Uebt er die nötige Vorsicht, so stehen Bedenken nicht entgegen.

Genügt mündliche Vereinbarung oder ist Schriftform oder gar gerichtliche oder notarielle Beurkundung notwendig? Das Gesetz verlangt sie nicht, das bloße mündliche Uebereinkommen ist hinreichend. Es ist auch nicht nötig, daß der Schuldner die Genehmigung seines Schuldners herbeizieht. Der neue Gläubiger tritt an die Stelle des bisherigen Gläubigers. Hat allerdings der Schuldner von vornherein Abtretung ausgeschlossen, so ist sie unzulässig, wenigstens muß die Zustimmung zur Abtretung eingeholt werden. Das Gesetz verbietet zuweilen solche Abtretung selbst, z. B. kann eine Forderung, soweit sie der Pfändung nicht unterworfen ist, so Lohn, Gehalt, Unterhalt (§ 400 B.G.B.), eine Forderung auf Schadenersatz wegen Körperverletzung und Gesundheitsschädigung (§ 847 B.G.B.), der Anspruch auf Aussteuer (§ 1623 B.G.B.) nicht abgetreten werden.

Die Abtretung kann auch nach Klageerhebung erfolgen. Der neue Gläubiger erwirbt aber daraus nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Er muß das ergehende Urteil auch gegen sich gelten lassen und kann nicht einwenden, daß er die Klage gar nicht erhoben habe. Man kann auch Forderungen abtreten, die man noch gar nicht besitzt, sondern erst erwerben will. Unzulässig ist aber die Abtretung aller künftig entstehenden Forderungen; das würde allzusehr auf die Erwerbsfähigkeit des Schuldners eingreifen.

Gegen die Folgen der Abtretung muß der Schuldner auch geschützt werden. Hat er z. B. ohne Kenntnis der Abtretung an den bisherigen Gläubiger gezahlt, so braucht er an den neuen Gläubiger nicht nochmals zu zahlen und dieser muß die Erfüllung gegen sich gelten lassen. Will der neue Gläubiger sich vor Verlust schützen, so muß er dafür sorgen, daß der bisherige Gläubiger seinen Schuldner sofort nach Abtretung von ihr in Kenntnis setzt. Hat der Schuldner Forderungen gegen den bisherigen Gläubiger, so kann er auch nach der Abtretung dem neuen Gläubiger gegenüber aufrechnen, allerdings nicht mehr dann, wenn er bei dem Erwerb dieser Forderungen von der Abtretung Kenntnis hatte oder seine Forderung erst nach der Erlangung der Kenntnis und später als die abgetretene Forderung fällig geworden sind.

Haftet ein Schuldner, der eine Forderung an Zahlungsstatt abtritt, seinem Gläubiger für die Zahlungsfähigkeit des Schuldners? Grundsätzlich ist das zu verneinen. Dagegen ist er verantwortlich dafür, daß überhaupt die Forderung rechtlich haltbar ist. Hat er ausdrücklich die Haftung für die Zahlungsfähigkeit seines Schuldners übernommen, so ist im Zweifel nur Uebernahme der Haftung für Zahlungsfähigkeit zur Zeit der Abtretung anzunehmen.

Die Nur-Autostraße.

Der wachsende Kraftverkehr fordert sie.

Von

Landesbaurat **Jordan**.

Große, weitgreifende Gedanken finden häufig wenig Freunde. Sie werden von der großen Menge zunächst abgelehnt und bedürfen einer gewissen Zeit, um reif zu werden. Der Bau von „Nur-Autostraßen" oder einer „Kraftwagenbahn" von der Nordsee bis an die Alpen ist ein weitgesteckes Ziel, das aber, wie es auf den ersten Blick erscheint, nicht so fern ist. Es wird früher oder später erreicht werden. Der Zeitpunkt hängt von der Entwicklung unserer Zukunft und des Verkehrs ab. Der Gedanke der „Nur-Autostraße", entsprungen einer kühnen, schöpferischen Fantasie, schwebt nicht zwischen Himmel und Erde, sondern steht fest auf dem Boden der Wirklichkeit.

Ob es sich um eine Verbindung von dem Osten nach dem Westen oder von der Nordsee bis an die Alpen oder von Berlin nach München handelt, ist eine Frage untergeordneter Bedeutung. Tatsache ist, daß die fortschreitende Entwicklung des Kraftwagenverkehrs in Zukunft auch Nur-Autostraßen fordern wird.

Der Kraftwagen kann auf unseren jetzigen vorhandenen Straßen niemals voll ausgenutzt werden.

Auf verhältnismäßig schmalen Verkehrsstreifen liegen die verschiedenartigen Verkehrsmittel. Personen- und Lastkraftwagen, Fahrzeuge von Tieren gezogen, Radfahrer, Fußgänger, Reiter und Straßenbahnen müssen von den Landstraßen als allgemeines Gebrauchsgut des öffentlichen Verkehrs aufgenommen werden. Diese Verkehrsarten haben ganz verschiedene Geschwindigkeiten. Die Verkehrsmittel mit der geringsten Geschwindigkeit sind die maßgebenden und zwingen die Verkehrsmittel mit höherer Geschwindigkeit zum Ueberholen. Falls die Möglichkeit zum Ueberholen überhaupt vorhanden ist, wird die Reisegeschwindigkeit erheblich herabgedrückt.

Hemmend wirkt ferner

die häufig ungünstige Linienführung unserer Landstraßen

sowie die Durchfahrt durch Ortschaften. Zu den obengeschilderten Hemmungen tritt der Querverkehr aus den Nebenstraßen, Verkehr der anliegenden Grundstücke, auf der Straße spielende Kinder, Federvieh und der Halteverkehr. Alle diese Hindernisse müssen auf Kosten der Geschwindigkeit überwunden werden und hemmen den Kraftwagen in seiner vollen Ausnutzung.

Unsere Groß- und Mittelstädte dehnen sich ständig weiter aus. Große Gebiete im Umkreis der Städte werden aufgeteilt und für die verschiedenartigen Zwecke bestimmt. Künstliche und natürliche Wasserläufe, Eisenbahnen und jetzt auch die Kraftwagenbahnen bilden das Gerippe der Städteplanung. Sie liegen von Natur oder durch Planung fest. Landesplanung und Städteplanung müssen Hand in Hand gehen.

Die Kenntnis der Lage der für den Kraftwagenverkehr bestimmten Landstraßen und Kraftwagenbahnen ist bei der Städteplanung unerläßlich.

Es ist daher erforderlich, rechtzeitig darüber im Klaren zu sein, ob und wie eine Kraftwagenbahn vorzusehen ist. Mangel an vorausschauendem Blick kann zu fehlerhaften Lösungen führen, die nicht wieder gut zu machen sind. Hätte man beim Bau der ersten Eisenbahnen sich von großzügigeren Gesichtspunkten leiten lassen, wäre manche Eisenbahnlinie besser trassiert worden.

Dort, wo der Verkehr sich so verdichtet hat, daß die vorhandenen Straßen den Kraftwagenverkehr nicht mehr aufnehmen können, wird man sich jetzt schon zum Bau von Nur-Autostraßen entschließen müssen. Diese Teilstrecken müssen in den Rahmen eines großzügigen Planes eingefügt werden und zusammen die einheitliche, großzügig entworfene Straße ergeben.

Der Gedanke der „Nur-Autostraße" ist kein Zukunftsbild.

Er greift mit seinen Wurzeln in unsere Gegenwart hinein. Sorgen wir dafür, daß der jungen Pflanze genügend Licht und Luft verbleibt, um sich kräftig entwickeln zu können.

Neue Verkehrswege befruchten das gesamte wirtschaftliche Leben. Sie wirken fördernd auf den Ausbau und die Instandsetzung vorhandener Straßen. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß nach dem Bau einer Kraftwagenbahn der Verkehr auf den benachbarten Landstraßen abnehmen würde. Wahrscheinlich wird das Gegenteil der Fall sein. Unsere jetzigen Landstraßen werden als Zubringerwege für die Kraftwagenbahn dienen.

Die meisten Landstraßen wurden Mitte und Ende vorigen Jahrhunderts gebaut, als es sich darum handelte, Zubringerwege zu den Eisenbahnen zu schaffen; ähnlich werden die Verhältnisse bei der Kraftwagenbahn liegen. Zurzeit strahlt der Verkehr auf unsere Landstraßen

Aber nicht nur zu Verbänden kann man Leukoplast verwenden...

ist Ihr Gartenschlauch beschädigt, dann umwickeln Sie ihn mit Leukoplast. Spielsachen Ihrer Kinder, Schachteln, Puppen, Hausgeräte können Sie leicht mit Leukoplast wieder gebrauchsfertig machen. Deshalb halten Sie immer eine Rolle bereit. Sie erhalten Leukoplast schon von 30 Pfg. an in Apotheken, Drogerien und Bandagen-Geschäften.

LEUKOPLAST HEFTPFLASTER zum Festhalten von Verbänden und für technische Zwecke

LEUKOPLAST SPART GELD!

Achten Sie auf den Namen Leukoplast, da ähnlich aussehende Nachahmungen angeboten werden.

Auch der Raucher hat frischen und reinen Atem

Pebeco verhindert ein Gelbwerden der Zähne auch bei starken Rauchern. Durch seine herb-kräftige aromatische Wirkung beseitigt Pebeco den unangenehmen Nachgeschmack des Tabaks.

In reinen Zinntuben: RM. 1.00 und RM. 0.60

überwiegend von den großen Verkehrsmittelpunkten büschelförmig aus und kehrt zum Ausgangspunkt zurück.

Der Ferndurchgangsverkehr ist im Stadium ständiger Entwicklung

mit steigenden Einnahmen. Dieser Verkehr ist von der Kraftwagenbahn aufzunehmen, wo er voll ausgenutzt werden kann; unsere Landstraßen können diese Möglichkeit nicht geben.

Der Kraftwagenverkehr nimmt ständig zu, wird früher oder später die reinen „Nur-Autostraßen" fordern, die aber nur bei einem dichtverzweigten und leistungsfähig ausgebauten Landstraßennetz denkbar sind. Es wird daher nach wie vor notwendig sein, unsere Landstraßen für den Kraftwagenverkehr leistungsfähig auszubauen. Erst beide Verkehrswege zusammen betrachtet, eröffnen dem Verkehr die ihm gebührenden Aussichten. Von zahlreichen Punkten muß die Kraftwagenbahn ihren Zustrom erhalten. Es wäre verfehlt, anzunehmen, daß die beiden Punkte Hamburg und Basel mit den dazwischen liegenden großen Städten alleinige Anschlußpunkte darstellen.

Häufig wird die Ansicht vertreten, gut trassierte und wenig befahrene Landstraßen in die Autostraße einzugliedern. Derartige Ansichten widersprechen dem Sinn der „Nur-Autostraße" und können nur solange vertretbar sein, als noch kein dringenderes Bedürfnis zum Bau einer Kraftwagenstraße vorliegt oder die Finanzierung solcher Strecken noch nicht möglich sein wird. Zweifellos sind gerade die Chausseestrecken in der Lüneburger Gegend mustergültig trassiert und werden nach ihrem Ausbau für den Kraftwagenverkehr noch manches Jahr weitgehenden Forderungen an Schnelligkeit genügen. Auf die Dauer werden aber diese Straßen infolge der eingangs erwähnten Eigenschaften als allgemeines Gebrauchsgut des öffentlichen Verkehrs für den Fernverkehr des Kraftwagens nicht geeignet bleiben. Auch hier wird die Anlage der Kraftwagenbahn zu planen sein, nur mit dem Unterschiede, daß der Ausbau einer späteren Zukunft vorbehalten bleibt.

Zusammenfassung: Die Planung von Nur-Autostraßen ist notwendig und kein Zukunftsbild. Der Zeitpunkt des Ausbaues ist verschieden. Wichtige Strecken werden früher, geringere belastete Strecken später ausgebaut werden. Für alle Bauabschnitte muß aber ein einheitlicher Plan vorhanden sein. Der Ausbau des vorhandenen Landstraßennetzes für den modernen Verkehr ist weiterhin kräftig zu fördern.

Zusammenstöße.

Die Führerin eines Personenwagens verletzte beim Einbiegen von der Lamm- in die Kriegsstraße das Vorfahrtsrecht und stieß mit einem Radfahrer zusammen. Das Fahrrad wurde beschädigt. — Ein Personenwagen, der beim Ueberholen eines Radfahrers zu wenig nach links ausbog, fuhr diesen an und beschädigte das Rad. Um den Radfahrer nicht zu überfahren, riß der Kraftwagenführer das Steuer des Wagens zu schnell nach links und fuhr hierbei auf den gegenüberliegenden Gehweg und alsdann erst wieder auf die Fahrbahn. Dabei wurde ein anderer Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Das Fahrrad wurde ebenfalls leicht beschädigt, der Fahrer leicht verletzt.

*

Verunglückt. Bei den Bauarbeiten auf Rappenwörth ereignete sich gestern nachmittag ein Unfall dadurch, daß ein lediger Notstandsarbeiter von Daxlanden zwischen zwei rollende Kippwagen geriet und derart gequetscht wurde, daß er einige Rippen brach. Der Verletzte mußte durch die Rettungswache in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden.

Unfall. In der Neue Anlagestraße in Bulach lief ein 6 Jahre altes Kind in einen Personenkraftwagen hinein. Das Kind trug am Kopf Verletzungen davon. Eine Schuld des Wagenführers liegt nicht vor.

Sachbeschädigung. Ein 45jähriger Isolateur mußte festgenommen werden, weil er an einem Hause in der Rintheimerstraße Fensterscheiben zertrümmerte.

Selbstmord. Infolge geistiger Umnachtung erhängte sich in seiner Wohnung ein lediger 58 Jahre alter Bäcker.

Neues vom Film.

Badische Lichtspiele. Immer wieder bietet die wundervolle bayerisch-österreichische Alpenwelt mit ihrer echten volkstümlichen Dramatik einen unerschöpflichen Rahmen für die schönsten und spannendsten Filme. So ist es auch mit dem neuesten Hochgebirgsfilm „Der Grenzjäger", der von Freitag ab zur Erstaufführung gelangt. Es wirken nur wenige Berufsschauspieler mit, darunter die naturecht wirkende Gritta Ley, Georg Scheurer als Schmugglerführer, Max Biedermann, der heimtückische Hochbauer. Die Grenzjäger und Schmuggler sind Originaltypen und ihr regiekundiges Manöverieren in der Winterlandschaft gehört zu den interessantesten Bildern des Alpenfilms.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 3. Juni: Luise Mohr, alt 35 Jahre, Ehefrau von Friedrich Mohr, Blechner und Installateur. Beerdigung am 6. Juni, 15 Uhr. — 4. Juni: Karolina Grosch, alt 70 Jahre, ledig, Privatiere. (Steinbach, Amt Bühl.) Hans, alt 2 Jahre, Vater Otto Willi, Kernmacher. Beerdigung am 6. Juni, 16 Uhr in Rintheim. Eduard Haberstroh, Ehemann, Werkaufseher a. D., alt 74 Jahre. Beerdigung am 6. Juni, 14 Uhr. Martha, alt 7 Monate 20 Tage, Vater Franz Geisert, Fabrikarbeiter. (Ettlingen.) Maria Bongartz, alt 22 Jahre, ledig, Verkäuferin. Beerdigung am 7. Juni, 14.30 Uhr. — 5. Juni: Willy Schwarz, Ehemann, Koch, alt 31 Jahre. Beerdigung am 7. Juni, 14 Uhr. Heinz, alt 1 Jahr, 1 Monat 5 Tage, Vater Georg Schwende, Taglöhner. Beerdigung am 7. Juni, 14 Uhr.

Geschäftliche Mitteilung.

Kuhmilch ist schwerer verdaulich als Muttermilch, weil sie im Säuglingsmagen grobe Klumpen bildet. Feinflockiger, ähnlich wie bei der Muttermilch, wird die Gerinnung durch einen Zusatz von „Kufeke" zur Milch. Dadurch wird die Verdaulichkeit der Milch erleichtert, ihr Nährwert wesentlich erhöht. Mit „Kufeke" erzielt man bei Flaschenkindern eine gute, geregelte Verdauung und ein prächtiges Gedeihen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der Einbruch kühlerer Luft brachte uns gestern verbreitete Regenfälle und rund 8 Grad Temperaturrückgang gegen den Vortag. Ein Zwischenhoch, das einer neuen atlantischen Zyklon voraus über das Festland hinwegziehen wird, stellt nur vorübergehendes Nachlassen der Niederschläge in Aussicht. Die Vorderseite der neuen Zyklone wird uns später wieder leichte Erwärmung bringen.

Wetteraussichten für Donnerstag, 6. Juni: Wolkig, Nachlassen der Niederschläge, aber noch kühl bei westlichen Winden.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten bis Freitag abend: Fortdauer der unbeständigen Witterung.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Basel, 5. Juni: 126 cm; 4. Juni: 125 cm.
Schusterinsel, 5. Juni: 195 cm; 4. Juni: 192 cm.
Kehl, 5. Juni: 305 cm; 4. Juni: 301 cm.
Maxau, 5. Juni: 468 cm; 4. Juni: 466 cm, mittags 12 Uhr: 466 cm, abends 6 Uhr: 467 cm.
Mannheim, 5. Juni: 352 cm; 4. Juni: 350 cm.

○ Wolkenlos. ◔ heiter. ◑ halb bedeckt. ● wolkig. ● bedeckt. ● Regen. * Schnee. △ Graupeln. ≡ Nebel. ⚡ Gewitter. ◎ Windstille. —○— Schwacher Ost. ○ mässiger Südsüdwest. ○ stürmischer Nordwest. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die beigeschriebenen Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Millim.	Temperat. °C 7 Uhr 26 morgens	gestern Max.	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in Millim.	Bemerkungen
Königst.	563	756.4	7	15	7	SW	schwach	bedeckt	8	
Karlsr.	120	756.8	11	20	10	SW	leicht	bedeckt	4	
Baden	213	756.6	10	15	9	SW	mäßig	bedeckt	15	
St.Blas	780	—	8	14	6	W	leicht	bedeckt	16	
Badw.	420	756.3	10	20	9	SW	leicht	bedeckt	10	
Feldb.*	1493	631.9	2	10	1	W	leicht	Regen	88	

*) Luftdruck örtlich.

Ein Freundschaftsspiel.

F.C. Phönix—F.C. Frankonia 4:2.

Gestern abend trafen sich obige Gegner auf dem Stadion des F.C. Phönix zu einem Freundschaftsspiel. Der Wettergott war diesem Treffen nicht allzu hold gesinnt, denn schon kurz vor Beginn ließ er regnen und hielt so sicherlich eine beträchtliche Zahl Zuschauer ab. Die aber trotzdem Erschienenen wurden befriedigt und sahen ein Treffen, aus dem der Platzbesitzer, der um eine Klasse besser spielte, als verdienter Sieger hervorging. Trotzdem ist das Resultat für die Gäste schmeichelhaft, denn gegen einen Gegner wie Phönix ein 4:2 herauszuholen, will schon was heißen, zudem noch mit stark ersatzgeschwächter Mannschaft.

Der Anstoß Frankonias wird abgefangen und bringt verteiltes Feldspiel. Zeitweise kann Frankonia leicht drängen, die herausgespielten Chancen aber nicht verwerten. Nach und nach findet sich auch die ersatzgeschwächte Platzmannschaft, arbeitet ebenfalls gute Chancen heraus, die aber zumeist durch Unentschlossenheit zum Scheitern gebracht werden. In der Folge kommt der Platzbesitzer stark auf und leitet mit schöner Kombination gefährliche Angriffe ein, kann aber auch die besten Sachen nicht in Erfolge verwandeln, da entweder der richtige Moment verpaßt wird oder sich aber die Hintermannschaft der Gäste als der Gefahr gewachsen zeigt. Mit dem Stande von 0:0 geht es in die Pause.

Mit Wiederanspiel Phönix übernimmt zunächst Frankonia das Kommando und leitet Angriff auf Angriff ein. Schon in der 46. Minute ist die Latte der Retter in der Not. Nun kommt aber auch der Platzbesitzer wieder auf und nimmt das Heft fast die ganze zweite Hälfte über in die Hand. In der 47. Spielminute erzielt Heiser unhaltbar den Führungstreffer. Einige Angriffe Frankonias bringen nichts ein, da ihnen die nötige Unterstützung und Energie fehlt.

In der 55. Spielminute erzielt Schäffner auf Flanke Vogels den zweiten Treffer, dem schon in der 60. Minute durch Gröbel der dritte folgt. In der 67. Spielminute ist Frankonia erfolgreich und erzielt durch Halbrechts für Riedle unhaltbar den ersten Gegentreffer. In der 68. Minute fällt auf Schäffnerflanke durch Gröbel der vierte Treffer. Durch scharf getretenen und gut plazierten Strafstoß erzielt Frankonia den 2. Gegentreffer und stellt mit 4:2 das Endresultat her. Mit beiderseitigen mächtigen Anstrengungen geht das Spiel seinem Ende entgegen.

Schiedsrichter Pfeiffer-Bulach leitete gut.

—rd.

F.C. Mühlburg — F.C. Birkenfeld.

Am Samstag abend ½7 Uhr spielt die erste Mannschaft des F. C. Mühlburg gegen den Bezirksligaverein F. C. Birkenfeld. Wie bekannt, hat Birkenfeld in seiner Elf Spieler, die spieltechnisch ungewöhnlich begabt sind und ganz beachtenswerte Leistungen aufwarten. Die letzten Spielergebnisse zeigen auch, daß die Mannschaft als Ganzes z. Zt. in guter Verfassung ist. Wegen ihrer schönen und vornehmen Spielweise haben sie sich auch hier einen guten Namen gemacht und werden gern gesehen. In Anbetracht dessen, daß auch Mühlburgs Elf eine beträchtliche Formverbesserung erfahren hat, dürfte am Samstag abend ein schönes Fußballspiel zu sehen sein.

Gaumannschaftskämpfe des Deutschen Schützenbundes.

Die Mannschaftskämpfe des Gaues Mittelbaden im Deutschen Schützenbund haben am 2. d. Mts. auf dem idyllisch gelegenen und mit allen modernen Einrichtungen versehenen Schießständen der Schützengesellschaft Karlsruhe, gegr. 1721, stattgefunden. Als Sieger ging die Schützengesellschaft Freiburg mit 817 Ringen hervor.

Gauoberschützenmeister Wohlleben-Gengenbach gab das Ergebnis bekannt, beglückwünschte die Freiburger Mannschaft zu ihrem Erfolg und dankte den Karlsruher Schützen für die glänzende organisatorische Durchführung dieser Veranstaltung. Oberschützenmeister Zeumer-Karlsruhe kredenzte den Siegern einen Ehrentrunk, beglückwünschte sie neidlos zu ihrem Erfolg und wünschte weitere Erfolge bei den Verbands- und Bundesmeisterschaften. Oberschützenmeister Rauch-Freiburg dankte sowohl der Gauleitung, als auch der Schützengesellschaft Karlsruhe für ihre Bemühungen, forderte zu weiterer unentwegter Uebung auf und trank auf das weitere Blühen und Gedeihen des deutschen Schützenwesens. Bei gemütlichem Zusammensein wurde ein 1903 in Freiburg von einem Karlsruher Schützen errungener kunstvoller Großherzogspokal herumgereicht und dabei mancher lieben Erinnerung gedacht.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Donnerstag, den 6. Juni 1929.

Bad. Landestheater: 7½—10¼ Uhr: „Gesellschaft".

Colosseum: Abends 8 Uhr: Celly de Rheidt: Enoch Light.

Landesgewerbehalle: Ausstellung der staatl. Uhrmacher- und Schnitzereischule Furtwangen.

Atlantik-Lichtspiele: Harry Mc. Gills geheime Sendung. Ein rheinisches Mädchen.

Kaffee Odeon: Gastspiel des oberbayerischen Humoristen Max Lampel.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Gesellschaft. — Schauspiel von John Galsworthy.

Ein englischer Gutsherr hat nach dem Rennen zur Nacht Gäste bei sich. Man hat sich bereits zur Ruhe begeben, als einer der Gäste, de Levis, Israelit, der seines Reichtums wegen erst jüngst Zutritt zu den exklusiven Gesellschaftskreisen fand, dem Hausherrn mitteilt, er sei um tausend Pfund, den Erlös für ein Rennpferd, bestohlen worden. Die gesellschaftliche Konvention duldet keinen Skandal und fordert diskreteste Behandlung des peinlichen Falles. De Levis aber gereizt durch jenes verletzende Mißtrauen aus eingewurzeltem Vorurteil, das ihm plötzlich wieder spürbar entgegentritt, besteht darauf, daß die Polizei in Anspruch genommen werde. Während deren Untersuchung ergebnislos verläuft, wird sein Verdacht durch eigene scharfsinnige Kombination auf den Hauptmann Dancy gelenkt, von dem er jenes Rennpferd als Geschenk erhielt. Er äußert seine Vermutung rückhaltslos, sichert aber Verschwiegenheit zu, wenn er — nach schlüssigem Beweis, der noch zu erbringen wäre — wieder zu seinem Eigentum käme. Obgleich selbst Hauptmann Dancys Freunde ihn durch die überaus belastenden Verdachtsmomente irre geworden, für den Dieb halten müssen, stellen sie sich, dem Solidaritätsgesetz ihrer Kaste unbedingt untertan, vor ihn und nehmen ihn gegen den blutsfremden Eindringling in Schutz. Den einsetzenden gesellschaftlichen Boykott beantwortet de Levis, indem er seinen Verdacht öffentlich wiederholt. Dancy ist nun gezwungen, die Verleumdungsklage zu erheben. Sein Verhalten dabei ist jedoch so befremdend, daß selbst seine junge Gattin irre wird. Er äußert die Absicht, auszuwandern, da der Makel des Verdachts nun doch einmal an ihm hafte, läßt sich nur schwer bewegen, den Prozeß durchzuführen, und appelliert an das unbedingte Vertrauen seines Weibes. Zunächst scheint alles gut zu gehen. Dann aber, als die Nummern der gestohlenen Pfundnoten in den Zeitungen veröffentlicht und die Scheine selbst, die nur er verausgabt haben konnte, seinem Anwalt ausgeliefert werden, ist die Beweiskette geschlossen. Aus seiner durch unglückliche Umstände geschaffenen Seelenverfassung, die ihn keine Rettung mehr aus verzweifelter Lage erkennen ließ, wird seine unselige Tat zwar verständlich. Aber der öffentliche Skandal ist da. Sein Anwalt legt die Verteidigung nieder. Man rät ihm zur Flucht. Aber Dancy beichtet seiner geliebten Frau seine Schuld, erklärt ihr, was ihn dazu trieb. Als die Polizei vor seiner Tür erscheint, wählt er „den einzig anständigen Ausweg": er greift zur Pistole.

Ein Strom von Vertrauen

geht seit 30 Jahren zwischen den deutschen Hausfrauen und der altbewährten Firma Dr. Oetker hin und her. Voll Vertrauen legt die Firma ihre Erzeugnisse in die geschickten Hände der Hausfrauen, voll Freude und Vertrauen gehen diese ans Werk, denn sie wissen, daß sie nach Oetker-Rezepten mit voller Sicherheit des Gelingens backen.

Natürlich – nur mit

Dr. Oetker's Backpulver „Backin"

Eine Fülle von praktischen Back-Rezepten bieten „Dr. Oetker-Rezepte", Ausgabe F (Preis 15 Pfg.) und „Dr. Oetker's Schulkochbuch" (Preis 30 Pfg.). Zu haben in den Lebensmittelgeschäften oder, wenn vergriffen, gegen Einsendung in Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Tagung des Edeka-Verbandes.

Am Dienstag hielt der Edeka-Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V., Berlin-Wilmersdorf, in Essen seinen 21. Verbandstag ab. Der Vorsitzende des Verbandsausschusses, Kaufmann Max Keßler-Chemnitz, eröffnete die Tagung und begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der Genossenschaften, der wirtschaftlichen Organisationen, der Behörden, der Verwaltungen und des Auslandes. Den bereits bekannt gegebenen Jahresbericht erstattete Reichstagsabgeordneter Fritz Borrmann, wobei er im einzelnen auf die Entwicklung der Warenhausbewegung, der Konsumvereine, des Großfilialwesens, des Hausier- und des Beamtenhandels, der Werkkonsumanstalten usw. einging. Gegenüber dieser Entwicklung sei ein straffer Zusammenschluß der mittelständlerischen Einzelhändler dringend notwendig, wenn sie nicht ihre Existenz einbüßen wollten. Der Edeka-Verband sei nichts anderes als eine Defensiv-Organisation, die sich weder gegen die individualistische Wirtschaftsform noch gegen den Großhandel wende. Gegenüber den ungesunden Kreditverhältnissen im Großhandel wollen die Edeka-Genossenschaften an dem Prinzip der Barzahlung und der genauen Innehaltung der Zahlungsziele festhalten, wenngleich die rückgängige Konjunktur eine Verlängerung unumgänglich mache. Das geplante Arbeitsschutzgesetz werde, wenn es die bekannt gegebenen Bestimmungen enthalte, den kaufmännischen Mittelstand außerordentlich schädigen, so daß nichts unterlassen werden dürfe, um eine angemessene Fassung des Gesetzes zu bewirken. Der Ausbau des Genossenschaftssystems innerhalb des Edeka-Verbandes werde weiter gepflegt werden. Die Versammlung genehmigte im Anschluß an diese Ausführungen die Jahresrechnung und nahm dann noch eine Reihe von Berichten über die interne Organisation und die zweckmäßigen Selbsthilfemaßnahmen im Einzelhandel entgegen, woran sich ein Referat des Landwirtschaftskammerrates Dr. Beverungen über „Rheinischer Weinbau und Rheinlandweine" anschloß.

*

Berlin-Karlsruher Industriewerke A.-G., Berlin. In der Aufsichtsratssitzung wurde die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1928 vorgelegt und vom Aufsichtsrat genehmigt. Nach Abschreibungen von 198 750 (210 000) Rm. auf Gebäude, 341 877 (361 425) Rm. auf Maschinen, 2 514 796 Rm. Minderbewertung der Vorräte und 328 491 Rm. Abschreibungen auf Debitoren ergibt sich einschließlich des Vortrages von 1 044 382 Rm. aus 1927 ein Gewinn von 1 264 744 Rm., der vorgetragen werden soll. Die Hauptversammlung soll auf den 27. Juni einberufen werden.

Spiegelmanufaktur Waldhof A.-G., Mannheim. Das mit 2 Mill. Rm. Aktienkapital arbeitende Unternehmen veröffentlicht seine Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1928, aus denen sich ergibt, daß ein Reingewinn von 217 673 Rm. erzielt wurde, in denen 4098 Rm. Gewinnvortrag aus 1927 enthalten sind. Die Abschreibungen belaufen sich auf 124 842 Rm. Aus der Bilanz sind folgende Posten von Bedeutung: Grundstücke 375 000 Rm., Gebäude 303 450 Rm., Motoren und Maschinen 145 219 Rm., Apparate 488 072 Rm., Rohstoffe 379 193 Rm., Materialien 169 336 Rm., Fabrikate 403 189 Rm., Debitoren 3 208 798 Rm. Auf der Passivseite außer dem Aktienkapital Kreditoren mit 663 015 Rm. und Banken mit 2 513 254 Rm.

Aktiengesellschaft für Maschinenbau vorm. Graf, Konstanz. Die Aktiengesellschaft für Maschinenbau, vorm. Adolf Graf, Konstanz, die mit einem Aktienkapital von 110 000 Rm. arbeitet, hat auch in diesem Jahre wieder mit Verlust abgeschnitten. Der Verlustvortrag von 14 550 Rm. hat sich auf 38 336 Rm. erhöht. Generalunkosten beliefen sich auf 98 360 Rm., denen nur ein Bruttogewinn von 66 515 Rm. und ein Mietgewinn von 12 768 Rm. gegenüberstehen. Die Verbindlichkeiten betragen 72 695 Rm., dazu kommt auf der Passivseite noch eine Hypothek von 100 000 Rm. Ihnen stehen an Aktiven nur gegenüber die Immobilien mit 166 000 Rm., die Mobilien mit 32 513 Rm., die Vorräte mit 29 219 Rm. und die Außenstände mit 19 874 Rm.

Badische Nyco-American-Company A.-G., Kandern. Das mit einem Aktienkapital von 200 000 Rm. arbeitende Unternehmen erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr bei einem Rohgewinn von 161 105 Rm. einen Reingewinn von 26 443 Rm. Die allgemeinen Handlungsunkosten beliefen sich auf 120 940 Rm., die Abschreibungen auf 13 712 Rm. In der Bilanz werden die Immobilien mit 159 600 Rm., die Mobilien mit 67 000 Rm., die Konto-Korrentguthaben mit 74 572 Rm., die Warenbestände mit 40 516 Rm., die Konto-Korrentverpflichtungen mit 113 959 Rm., die Hypotheken 17 000 Rm. und die Bankschulden mit 30 086 Rm. bewertet. Der erzielte Reingewinn reicht nicht aus, um den Verlustvortrag von 1927 in Höhe von 29 191 Rm. zu decken, so daß 3547 Rm. auf neue Rechnung vorgetragen werden müssen.

Pfalzwerke A.-G., Ludwigshafen. Die Gesellschaft schlägt für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von wieder 8 Prozent vor. Die Abschreibungs- und Erneuerungsrücklage hat eine weitere Erhöhung auf 15 024 502 (13 177 627) Rm. erfahren. Der Vortrag auf neue Rechnung beträgt 34 615 (31 449) Rm.

Bayerische Motorenwerke A.-G., München. Der Großaktionär der Bayerischen Motorenwerke A.-G., Castiglioni, hat schon vor einiger Zeit den stellvertretenden Vorsitz im Aufsichtsrat des Unternehmens abgegeben und zwar laut „B. T." im Zusammenhang mit der Dixi-Transaktion. Dieser Vorgang wird von der Bayerischen Staatszeitung mit Gerüchten über die finanzielle Lage Castiglionis kombiniert, der, wie man vielfach vermutet, größere Schuldverpflichtungen hat. Es heißt, daß die B.M.W.-Aktien Castiglionis — sein Eigenbesitz wird dabei auf 4 Mill. Rm. beziffert — bei der Deutschen Bank lombardiert gewesen sei, daß sich nunmehr die Notwendigkeit eines Moratoriums für Castiglioni herausgestellt habe und daß dieses Aktienpaket jetzt in den Besitz eines Konsortiums aus Deutscher Bank und Disconto-Gesellschaft übergegangen bezw. von dem Konsortium zur Unterlage einer Erleichterungsaktion gemacht worden sei. Das Letztere trifft, wie dem „B. T." erklärt wird, nicht zu. Weder sind die Aktien von der Deutschen Bank oder von einem unter ihrer Führung stehenden Konsortium übernommen worden, noch scheinen größere Verpflichtungen Castiglionis an dieser Stelle zu bestehen.

Keramag Keramische Werke A.-G. in Bonn. Der Aufsichtsrat schlägt die Verteilung einer Dividende von wieder 15 Prozent vor.

Verbesserungsbedürftige Handelsverträge.

Man verrät kein Geheimnis, wenn man feststellt, daß eine Reihe unserer laufenden und zum Teil unter noch sehr schwierigen politischen Verhältnissen abgeschlossenen Handelsverträge den Hoffnungen nicht entsprochen haben, die auf sie gesetzt wurden. Dazu kommt, daß die Erfahrungen, die in den verschiedensten Ländern mit dem System der allgemeinen unbedingten Meistbegünstigung gemacht worden sind, eine grundsätzliche Veränderung dieses Systems zur Notwendigkeit machen.

Der Außenhandelsverband, der seit 29 Jahren verdienstlich für die Verbesserung handelspolitischer Bestimmungen wirkt, hat sich der Mühe unterzogen, die einzelnen Mängel nachzuweisen, die durch die Aufrechterhaltung des bisherigen Systems in dem Verhältnis Deutschlands zu seinen verschiedenen Vertragspartnern aufgetreten sind. Er weist dabei nach, daß die allgemeine Meistbegünstigung für einige unserer wichtigsten Absatzmärkte, also die Vereinigten Staaten und England, eine geradezu protektionistische Wirkung gehabt hat, und daß die Handelspolitik beider Länder, aber auch diejenige z. B. Spaniens und Italiens, bei ihrem Bestreben, freie Hand in der Zollpolitik zu erlangen, einen Zwang zur Veränderung des bisherigen Systems bedeutet. Der Vertrag mit den Vereinigten Staaten ist am 8. Dezember 1923 auf zehn Jahre mit einjähriger Kündigungsfrist geschlossen worden, derjenige mit England am 2. Dezember 1924 auf fünf Jahre, ebenfalls mit einjähriger Kündigungsfrist. Beide waren bei ihrer Schaffung als wichtige und große Abkommen nach einer fast zehnjährigen Vertragslosigkeit aufrichtig begrüßt worden; beide haben sich allmählich dahin ausgewirkt, daß sie ein Hindernis für ein gerechtes Gegenseitigkeitsverhältnis der Vertragspartner bilden. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Deutschland ist von 304 Millionen Dollar im Durchschnitt der letzten vier Vorkriegsjahre auf 481 bezw. 467 Mill. Dollar in den beiden letzten Jahren gestiegen, die Einfuhr Amerikas von 176,5 nur auf 200 bezw. 222 Mill. Dollar. Dabei hat sich das Verhältnis zwischen Rohstoffen und Fertigfabrikaten zu Ungunsten Deutschlands stark verschoben. Mit England liegen die Dinge ähnlich: während es 1913 für 876 Mill. Mark nach Deutschland ausführte und gleichzeitig für 1438 Mill. Mark aus Deutschland einführte, beträgt die englische Ausfuhr nach Deutschland 1927 963 Mill., 1928 893 Mill, die britische Einfuhr aus Deutschland in den gleichen Jahren 1177 bezw. 1182 Mill. Das ist zwar immer noch ein deutscher Ausfuhrüberschuß, aber ein Verhältnis, das gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich zurücksteht, und das auch eine proportionale Verringerung der deutschen Beteiligung an der britischen Einfuhr dartut; sie betrug 1914 10,5, 1927 nur 4,9 Prozent. In England ist inzwischen unter dem System der Schlüsselindustriezölle und der McKenna-Zölle eine Zollbelastung vieler wichtiger deutscher Industrieergeugnisse in Höhe von durchschnittlich 33⅓ Prozent des Wertes erfolgt. Dazu kommen schikanöse Bestimmungen über die Technik der Verzollung und die Schwierigkeiten für den direkten Verkehr mit den britischen Kolonien.

Die Denkschrift des Außenhandelsverbandes, die an alle zuständigen Stellen im In- und Ausland versandt worden ist, fordert eine Vereinbarung der europäischen Staaten, grundsätzlich keine Meistbegünstigungsverträge in Bezug auf ihren Zolltarif mit solchen Staaten abzuschließen, die selbst keine Tarifverträge eingehen, ferner Verzicht auf Tarifverträge mit Staaten, die einen Doppeltarif haben und als Meistbegünstigung nur den autonomen Minimaltarif ohne Bindungen bezüglich der Sätze eingehen. Ferner soll durch gemeinsames Vorgehen die Erhöhung von Zöllen auf dem Verordnungswege bekämpft und beseitigt werden. Es ist also ein Appell an die Gesamtheit der von solcher einseitigen Wirtschaftspolitik betroffenen Mächte.

Das Angebot der „Süwega" an die „Hekoga"

Das mehrfach erwähnte neue Angebot der Südwestdeutschen Gas A.-G. an die Hessische kommunale Gas A.-G. liegt uns jetzt im Wortlaut vor. In dem Angebot wird im Interesse der Konsumentenkreise auf dem Gebiet der Wärmewirtschaft eine einheitliche Zusammenfassung des großen südwestdeutschen Verbrauchergebiets und eine starke eigene regionale Produktionsgrundlage für unbedingt erforderlich erklärt. Die Gemeinschaftsarbeit zwischen Hekoga, Frankfurt a. M. und Mannheim soll in der Form erfolgen, daß die Hekoga und die Städte Frankfurt a. M. und Mannheim eine Aktiengesellschaft unter dem Namen „Vereinigte Gaswerke Rhein-Main-Neckar A.-G." mit einem voraussichtlichen Gesellschaftskapital von 20 Millonen Reichsmark gründen. Das Kapital dieses Unternehmens soll sich ausschließlich in der öffentlichen Hand befinden und zwar ist vorgesehen, daß zunächst die Hekoga und die Städte Frankfurt a. M. und Mannheim sich an ihr beteiligen und der Stadt Wiesbaden, die diesen Wunsch geäußert hat, eine Beteiligung offen gehalten wird. Anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen des südwestdeutschen Wirtschaftsgebietes soll eine künftige Beteiligung an dem Unternehmen möglich sein.

Die neu zu gründende Gesellschaft erklärt sich bereit, mit der „Hekoga", zu gleichen Bedingunegn auch mit Frankfurt und Mannheim, einen Lieferungsvertrag abzuschließen, für zunächst mindestens 80 Millionen Kubikmeter zum Preise von 5,16 Pfennig je Kubikmeter bei 10° und 760 mm mit der Berechtigung für die „Hekoga", das Gas an jeder Stelle der genannten Verbindungsleitungen abzunehmen. Für die über 80 Mill. Kubikmeter hinausgehenden 50 Millionen sollen 4,25 Pfennig je Kubikmeter gezahlt werden mit weiterer Preisermäßigung für noch weitere Mengen, dies alles auf Basis der Löhne und Kohlenpreise vom 1. Januar 1929. Für das Aktienkapital wird auf Grund vorliegender Berechnungen mit einer Dividende gerechnet, „die den gegenwärtigen Zinssätzen entspricht". Bei einer durch Ueberschreitung der gegenwärtigen Kapazität der einzubringenden Werke etwa notwendig werdenden Erweiterung soll zuerst das Mainzer Werk ausgebaut werden, „wenn die Berechnungen ergeben, daß die Wirtschaftlichkeit in Mainz nicht ungünstiger ist, als an einer anderen Stelle". Entscheid gegebenenfalls durch zwei hessische und einen dritten Sachverständigen.)

Devisen.

Berlin, den 5. Juni 1929

	Geld 5. 6.	Brief 5. 6.	Geld 4. 6.	Brief 4. 6.
Amsterd. 100 G.	168.25	168.59	168.21	168.55
Buen.-Air. 1 Pes.	1.755	1.759	1.755	1.759
Brüssel 100 Blg.	58.15	58.27	58.17	58.29
Oslo 100 Kr.	111.61	111.83	111.01	111.82
Kopenh. 100 Kr.	111.59	111.81	111.59	111.81
Stockh. 100 Kr.	111.99	112.21	111.99	112.21
Helsgfs 100 f. M.	10.52	10.54	10.52	10.54
Italien 100 Lira	21.93	21.97	21.92	21.96
London 1 Pfd.	20.316	20.356	20.316	20.356
Neuyork 1 Doll	4.1900	4.1980	4.190	4.198
Paris 100 Frcs.	16.37	16.41	16.375	16.415
Schweiz 100 Fcs.	80.62	80.78	80.640	80.800
Spanien 100 Pes.	57.54	57.66	58.04	58.16
Japan 1 Yen	1.835	1.839	1.838	1.842
Rio de J. 1 Milr.	0.4965	0.4985	0.496	0.498
Wien 100 Schill.	58.86	58.98	58.85	58.97
Prag 100 Kr.	12.408	12.428	12.409	12.429
Jugosl. 100 Din.	7.359	7.373	7.359	7.373
Budp. 100000 Kr.	73.020	73.160	73.100	73.160
Bulgar. 100 Leva	3.032	3.038	3.032	3.038
Lissab. 100 Esc.	18.73	18.77	18.72	18.77
Danzig 100 Gl.	81.22	81.38	81.19	81.35
Konstan. 1 t. P.	1.990	1.994	1.993	1.997
Athen 100 Drch.	5.436	5.45	5.443	5.445
Canada 1 k. D.	4.155	4.163	4.154	4.162
Uruguay 1 Peso	4.056	4.064	4.066	4.074
Kairo 1 ägy. Pf.	20.84	20.88	20.835	20.875
Island 100 i. Kr.	91.31	92.09	91.91	92.09
Reval	111.61	111.83	111.64	111.86
Riga	80.47	80.63	80.47	80.63
Bukarest	2.485	2.489	2.485	2.4890

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 5. Juni. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.31, Berlin 123.87½, London 25.19¼, Mailand 27.18, Brüssel 72.12½, Holland 208,65, Neuyork: Kabel 5.19,55, Scheck 5.18¾, Canada 5.15½, Argentinien 2.18, Madrid und Barcelona 71.75, Oslo 138.40, Kopenhagen 138.40, Stockholm 138.85, Belgrad 9.12½, Bukarest 3.08, Budapest 90.50, Wien 73.—, Warschau 58.25, Prag 15.38, Sofia 3.75.

Berliner Börse.

Berlin, 5. Juni. **(Funkspruch.)** Obwohl die ersten Notierungen hinter den sehr festen Vorbörsenkursen zurückblieben, war die Tendenz bei Eröffnung fest und lebhaft. Allerdings war eine Neigung zur Gewinnsicherstellung seitens der Spekulation unverkennbar. Andererseits hielt jedoch das Auslandsinteresse weiter an und auch die Provinz und die Bankenkundschaft waren wieder mit größeren Ordres am Markte. Anregend wirkte die Einigung mit Belgien und die Erleichterung am heimischen Geldmarkt. Auch die Erklärung der Federal Reserve Board, eine liberalere Kreditpolitik zu verfolgen, und die Mitteilung, daß zurzeit keine Erhöhung der amerikanischen Diskontrate als notwendig erachtet werde, wirkten sich günstig aus. Man gab auch der Hoffnung Ausdruck, daß sich die internationale Geldentspannung auch in Richtung einer allgemeinen Konjunkturbesserung auswirken würde. Man verwies dabei auf die etwas günstiger lautenden vorliegenden Wirtschaftsnachrichten, wie auf den befriedigenden Ruhrkohlenabsatz und Preisbesserungen und ferner auf die weiter gestiegenen Abgabeziffern des Kalisyndikats. Im Vordergrund standen wieder Elektrowerte, Montanpapiere, Farben und Neubesitzanleihe.

Am Geldmarkt konnte sich der Satz für Tagesgeld auf 6,75—9,5 Prozent, für Monatsgeld auf 9,75 bis 11 Prozent ermäßigen.

Am internationalen Devisenmarkt waren die Usancen kaum verändert. Man nannte Kabel—Mark 4,1939, Kabel—London 4,8490, London—Mark 20.33⅝ und London—Madrid 35.20.

Im Verlauf gaben die Kurse bei nachlassendem Geschäft zunächst weiter nach. Eine Ausnahme bildeten Kunstseidenwerte, von denen Bemberg 4 und Glanzstoff 10 Prozent gewannen. Auch Nordd. Wolle zogen 2 Prozent an. Die übrigen Werte gaben durchschnittlich 1—2 Prozent nach gegenüber ihren Anfangsnotierungen.

Der Privatdiskont blieb mit 7½ Prozent für beide Sichten unverändert. Das Wechselangebot hat eine weitere Abnahme erfahren und betrug kaum 1½ Millionen. Nach vorübergehender weiterer Erleichterung, die von Leerabgaben der Spekulation begleitet war, schloß die Börse wieder allgemein erholt. Man beobachtete größere Käufe der Großbanken und der Arbitragefirmen, so daß die Spekulation wieder zu Rückkäufen schritt. Bevorzugt waren Spritwerte, N.W.E. und B.M.W. Deutsche Erdöl aus den bekannten Gründen weiter angeboten. Nachbörslich waren die Schlußkurse nur unwesentlich verändert. Man nannte Farben 268, Siemens 406,5, Schultheiß 324,5, Salzdetfurth 415, R.W.E. 264, Ostwerke 268, Verein. Glanzstoff 464, Klöcknerwerke 109,5, Mansfelder 135, Stöhr 143,25, Altbesitz 51,4, Neubesitz 11⅞.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 5. Juni. **(Funkspruch.)** Bei sehr mittelmäßigem Geschäft verlief die Frankfurter Abendbörse ziemlich leblos und zeigte ein uneinheitliches Kursbild. Montanwerte in Realisation und überwiegend etwas schwächer. Besonders Mannesmann, Rheinstahl und auf das enttäuschende voraussichtliche Bezugsrecht Rhein. Braunk., letztere um 2 Prozent gedrückt. Der Farbenmarkt lag gut behauptet, ebenso Zellstoffwerte und Kunstseidenaktien. Vereinigte Glanzstoff 2 Prozent höher. Elektroaktien uneinheitlich. Siemens abbröckelnd. Von Einzelwerten Linoleum 1,5 Prozent, Karstadt 1,25 Prozent befestigt. Der Börsenverlauf blieb außerordentlich ruhig. Auch die Nachbörse war kaum verändert. Farbenindustrie 263, Schuckert 251,5, Siemens 406, Rhein. Stahl 132.

Anleihen: Altbesitz 51,5, Neubesitz 11⅞, 4 Dt. Schutzgebiete 5,575, 4½ Oest. St.Rt. v. 1913 1.8, 4½ Oest. Schatz v. 1914 34,62, 4 Türken 13,75, 4 Türken Zoll von 1911 9, 5 Mexikaner abgest. 11,75, 3 Mexikaner Silber abgest. 8, 4½ Anatolier I 20, 4½ Anatolier II 21.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 129,5, Barmer Bankverein 133, Commerz u. Privatb. 189,25, Darmst. u. Nationalb. 275,25, Deutsche Bank 168,5, Disconto-Gesellsch. 157,5, Dresdner Bank 164,75, Oesterr. Credit 31.

Bergwerks-Aktien: Buderus 77,5, Gelsenk. 139, Harpen 147,5, Ilse Bergbau 226,75, Kaliw. Aschersl. 251,5, Westeregeln 255,5, Mannesmannröhren 122,5, Mansfelder Bergbau 133,5, Otavi Minen 70,5, Phönix Bergbau 96,5, Rhein. Braunk. 203, Rhein. Stahl 131, Ver. Königs- u. Laurahütte 74.

Transportwerte: Nordd. Lloyd 107,5.

Industrieaktien: A.E.G. Stamm-Akt. 198,75, Bergmann Elektr. 224, Zement Heidelberg 139,5, Daimler Motor 57, Dt. Erdöl 115,25, Dt. Gold Scheideanst. 169,5, Dt. Linoleumwerke 355, Elektr. Licht u. Kraft 227, Elektr. Lief. Ges. 168,75, J.-G. Farben 261,5, Frankf. Maschinen 54,25, Gesfürel 233,5, Goldschmidt Th. 89, Holzmann 120, Holzverkohlung 90, Lahmeyer 175, Metallges. 132, Peters Union 120, Rhein. el. Mannh. Stamm 169,5, Rütgerswerke 97,62, Schuckert El. Nürnb. 249,75, Siemens u. Halske 402,5, Südd. Zuckerf. 151, Thür. Lief. Gotha 102,5, Verein f. chem. Ind. 88,5, Voigt u. Häffner 212.

Märkte

Produkte und Kolonialwaren.

Karlsruhe, 5. Juni. **Produkten, Weine und Spirituosen.** Abt. Getreide, Mehl und Futtermittel: Seit zwei Tagen hat sich auf amerikanische Meldungen hin am Brotgetreidemarkt eine starke Aufwärtsbewegung geltend gemacht. Das Interesse hat daraufhin zugenommen, wenn im Einkauf auch immer noch eine gewisse Zurückhaltung festzustellen ist. Futtermittel sind nach wie vor still. Süddeutscher Weizen 23,50—24, deutscher Roggen 21,75—22,25, Braugerste ohne Notiz, Futtergerste, deutsche Sortiergerste und bezugsscheinpflichtige ausländ. 17—20, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 23,50—24, Plata-Mais, bezugsscheinpflichtig 21—21,50, Weizenmehl, Mühlenforderung 32,25—32,75, Roggenmehl, südd. Mühlenforderung 30,50—31, Weizenbollmehl (Futtermehl) je nach Fabrikat 13—13,50, Weizenkleie, fein 11,50—12, grob 12,25—12,75, Biertreber, je nach Qualität, prompt 18,75—19,25, Malzkeime je nach Qualität 18,25—19, Trockenschnitzel, lose 13—13,50, Rapskuchen, lose 17,75—18,25, Erdnußkuchen, lose 19,50 bis 20, Kokoskuchen 19,25—19,75, Sojaschrot, südd. Fabrikat 19,50—20, Leinkuchenmehl, je nach Gehaltsgarantie 23—23,50, Speisekartoffeln, gelbfl. 6,50—7, weißfl. 4,50—5 Rm. — Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 13—13,50, Luzerne, je nach Qualität 13,50—14, Stroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 8—8,25 Rm. Alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — Abteilung Weine und Spirituosen: Die am 1. Juni eingetretene Erhöhung des Preises für Trinkbranntwein um 1 Rm. je Liter Reinalkohol verursachte Zurückhaltung mit Rücksicht auf die kommenden, die Preisgestaltung beeinflussenden neuen wichtigen Bestimmungen des Branntweinmonopolgesetzes. Die Lage des Weinmarktes ist unverändert.

Berlin, 5. Juni. **(Funkspruch.) Produktenbörse.** Käufe sowie festere Auslandsdepeschen veranlaßten für Weizen allgemein eine Erhöhung der Forderungen, doch war das Tempo der Aufwärtsbewegung gegenüber gestern etwas geringer (plus 4 Rm. etwa). Dagegen überraschte die große Hausse in heimischem Roggen. Anfangs gewann Juli 7 Rm., September 9,5 Rm. Sehr bedeutende Kaufaufträge stießen auf größte Zurückhaltung der Abgeber. Hafer schloß sich der Hausse für Brotgetreide voll an, nachdem auch hier das Inland nur zu wesentlich erhöhten Preisen Abgeber war. Lieferungshafer war für September 10 Rm. höher, der Julikurs wurde bis 1.30 Uhr ausgesetzt. Die Schätzungen im freien Markt bewegten sich um 195 herum.

Berlin, 5. Juni. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 213—214, Juli 228,50—231, September 239 bis 240—239; stramm. Roggen: Märk. 186—188, Juli 204—207, September 216—217; stramm. Gerste: Futter- und Industriegerste 178—182; fest. Hafer: Märk. 180—190, Juli 198 u. Geld bis 198,50, September 199; stramm. Weizenmehl 24—28,50; fest. Roggenmehl 25,50—27,50; fest. Weizenkleie 11,75—12; fester. Roggenkleie 11,75—12 Rm.; fester.

Viktoriaerbsen 41—48, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Peluschken 25—26, Ackerbohnen 22—24, Wicken 27—30, blaue Lupinen 17,50—18,50, gelbe Lupinen 24—25, Seradella, alt 60—64, Rapskuchen 18,50, Leinkuchen 21,20—21,60, Trockenschnitzel 11,60, Sojaextraktionsschrot 18,20—19, Kartoffelflocken 15,40—15,80 Rm.

Magdeburg, 5. Juni. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 25,12½, Juni 25,12½, Juli 25,40, August 25,55 Rm. Tendenz ruhig.

Amerikanisches Getreide.

Chicago, 5. Juni. **(Funkspruch.) Schlußkurse.** Weizen: Tendenz willig; Juli 106⅝, September 111, Dezember 115⅝. Mais: Tendenz willig; Juli 88⅛, September 89⅝, Dezember 84½. Hafer: Tendenz willig; Juli 44, September 43⅛, Dezember 45. Roggen: Tendenz willig; Juli 83, September 86¾, Dezember 91. (Alles in Cents je Bushel.)

Spinnstoffe.

Bremen, 5. Juni. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 20,94 Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 5. Juni. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 170,75 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 194 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 72—77 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 71—72,75 Rm.

Viehmarkt.

Ettlingen, 5 Juni. (Drahtbericht.) **Schweinemarkt** Zugefahren 19 Ferkel und 9 Läufer. Verkauft wurden 16 Ferkel und 8 Läufer. Preis für Ferkel 75 bis 80 Rm. pro Paar, Preis für Läufer 43—50 Rm. pro Stück.

Bruchsal, 5. Juni. **Schweinemarkt.** Angefahren wurden 93 Milchschweine und 25 Läufer. Verkauft wurden 85 Milchschweine und 18 Läufer. Höchster Preis per Paar Milchschweine 80 Rm., per Paar Läufer 105 Rm., häufigster Preis 70 bezw. 95 Rm., niedrigster Preis 65 bezw. 90 Rm.

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend. Karlsruhe.

5. Juni 1929

	Juni	Juli	Aug.		Juni	Juli	Aug.
Abl. o. Ausl.	⅝	1	1⅜	Handelsges.	7	9½	12
A.E.G.	5½	7½	9½	Harpener	7	9	11
Danat	6½	8½	10½	Licht u. Kr	8	10½	13
Dtsche Bk.	3½	5	6½	Mannesm.	5½	7½	9½
Disconto	3½	5	6½	Nd. Lloyd	4½	6	7½
Dresden	3½	5	6½	Otavi	1½	2½	3½
Erdöl	4½	6½	8½	Phönix	4½	6	7½
Gelsenkirch.	5	6½	8	Rheinstahl	6	8	10
Farbenind.	5½	8	10½	Siem. u. H.	8	11	13
Hapag	4½	6	7½	Zellst. Wldh	7	9½	12

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Prozeß um Jakubowski.

WTB. Neustrelitz, 5. Juni.

Im Nogens-Prozeß wurde heute der Bruder der beiden angeklagten Fritz und August Nogens, der Viehzuchtmeister Wilhelm Nogens, vernommen. Er gibt zunächst nähere Einzelheiten über die erschütternden Familienverhältnisse im Hause Nogens. Sein Vater, der entweder durch Selbstmord oder durch Unglücksfall ums Leben gekommen ist, habe oft über die Unsauberkeit im Hause und über die sittlichen Abwege der Mutter, der Angeklagten Frau Kähler, geklagt. Wilhelm Nogens, der sich verheiraten wollte, ist von Jakubowski seinerzeit gefragt worden, ob er bereit sei, ihm eines der Kinder abzunehmen. Als Entschädigung sollte er einen blauen Anzug und ein Fahrrad erhalten. Wilhelm Nogens war, das Einverständnis seiner Braut vorausgesetzt, dazu bereit. Seine Mutter hat ihm aber abgeraten. Der Zeuge macht im Verlaufe seiner weiteren Vernehmung seinen Bruder, den Angeklagten Fritz Nogens, stark belastende Aussagen. Er bekundet, daß Fritz ihm in Lübeck seine Beteiligung an dem Morde anvertraut und ihm gesagt habe, daß Jakubowski ihm 175 Mark in bar, einen Anzug, ein Fahrrad, sowie verschiedene Möbelstücke für das Verstecken der Leiche des kleinen Ewald gegeben habe. Fritz hätte dem Zeugen dann genaue Angaben über das Versteck der Leiche gemacht. So habe Fritz erzählt, daß Jakubowski ihm vor der Tat das Kaninchenloch, in dem die Leiche versteckt werden sollte, gezeigt habe. Als er, Fritz, den Ewald in Empfang genommen habe, sei dieser schon halb tot gewesen. Er habe nur noch etwas gestrampelt.

Vorsitzender: Früher haben Sie angegeben, daß Fritz erklärt habe, Jakubowski habe ihm die Leiche übergeben, heute sagen Sie immer „Derjenige".

Zeuge Wilhelm Nogens: Ich habe angenommen, Jakubowski sei es gewesen.

Vorsitzender hält dem Zeugen vor, daß er früher angegeben habe, Jakubowski habe zu Fritz Nogens beim Uebergeben der Leiche gesagt: „Halte den Finger noch etwas auf den Hals; Ewald ist noch nicht ganz tot."

Zeuge: Ja, das hat Fritz mir erzählt.

Fritz Nogens bestätigt, daß ein solches Gespräch stattgefunden habe; er habe aber — so behauptet er heute — etwas aufgeschnitten.

Der Vorsitzende fragt dann den Zeugen Wilhelm Nogens, ob er wisse, daß seine Mutter darüber im Bilde gewesen sei, daß Fritz an dem Beiseiteschaffen der Leiche Ewalds beteiligt war.

Der Zeuge erwidert, daß er seine Mutter danach gefragt habe. Sie habe mit einem Achselzucken geantwortet.

Bemerkenswert waren die Bekundungen des Wilhelm Nogens über einige angeblich von ihm belauschte Gespräche zwischen Jakubowski und Fritz Nogens. Eines dieser Gespräche soll nach Angabe des Zeugen in Lübeck stattgefunden haben.

Vorsitzender: Sie haben früher angegeben, daß Jakubowski zu Fritz gesagt habe: Wenn Du den Mund hältst, kriegst Du 600 Mark.

Zeuge: Das kann wohl stimmen. Auf weiteres Befragen erklärte der Zeuge, er entsinne sich mit Sicherheit dieses Gesprächs.

Die angeklagte Frau Kähler bekundet darauf, daß Wilhelm Nogens ihr von einem Gespräch zwischen Jakubowski und Fritz erzählt habe. Beide hätten geflüstert und sich Stillschweigen gelobt.

Als zweiter Zeuge wird dann der Kriminalpsychologe Dr. jur. Hans v. Hentig vernommen, der dem Regierungsrat Steuding bei seinen Ermittlungen als wissenschaftlicher Berater zur Seite gestanden hat. Er habe, so gab der Zeuge an, den allgemeinen Auftrag gehabt, nachzuprüfen, ob das Urteil im Jakubowski-Prozeß und seine Begründung tragbar wären. Nachdem der Zeuge zunächst beschrieben hat, wie es zu dem Geständnis des August Nogens, daß Jakubowski unschuldig hingerichtet worden sei, gekommen ist, richtet der Nebenkläger, Rechtsanwalt Dr. Brandt, an ihn die Frage: Oberstaatsanwalt Müller hat unter Eid behauptet, daß die von Herrn Regierungsrat Steubing und von Ihnen gebrachten Geständnisse der Angeklagten erpreßt seien:

Dr. v. Hentig: Das ist sachlich vollkommen unrichtig. Ich erkläre unter Eid, daß diese Behauptung ohne weiteres unwahr ist. Die Beamten, die bei den Vernehmungen beteiligt waren, werden das auch bezeugen können.

Unter allgemeiner Spannung wurde dann der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Hundt, vernommen. Die Angeklagten, so erklärte er, hätten ihn sämtlich versichert, daß ihre Geständnisse wahr seien. August habe ein Geständnis abgelegt, obwohl er darauf hingewiesen worden sei, daß den an einem Mord Beteiligten die Verurteilung zum Tode drohe. Vor dem Oberstaatsanwalt Müller habe August dieses Geständnis widerrufen. Unter lebhafter Bewegung erklärte der Zeuge: „Als ich August fragte, warum er widerrufen habe, erklärte er, Oberstaatsanwalt Müller habe ihn gefragt, wie er denn gestehen könne, wo er ja garnicht dabei gewesen sei. Darauf habe er sich gesagt, dann könne er ja widerrufen. Aehnlich sei der Fall bei Blöcker gewesen. Blöcker habe ihm — dem Untersuchungsrichter gegenüber — seiner Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß Oberstaatsanwalt Müller sagte, es sei noch gar nicht ausgemacht, daß er einen Meineid geleistet habe.

Die Tragödie im Konzertsaal.

Der Vater der ermordeten Prinzessin als Zeuge.

TU. Wien, 5. Juni.

Am heutigen zweiten Verhandlungstag im Prozeß Gartner ist der Andrang im Gerichtssaal womöglich noch größer als gestern. Die ersten Zeugen, zum großen Teil Besucher und Bedienstete des Konzerthauses bekunden, daß der Angeklagte, nachdem die vier Schüsse gefallen waren, fluchtartig die Treppe des Konzerthauses hinunterstürzte mit dem Rufe: „Aufhalten, aufhalten!" Einer der Verteidiger gab bekannt, daß man im Haar Djidjis zwei Zettel gefunden habe. Auf dem einen standen die Worte: „Man hat mir eine Spur gegeben." Der zweite Zettel enthielt eine Inschrift in türkischer Sprache. Auf dem zweiten Zettel soll von Selbstmordabsichten Djidjis die Rede sein. Der Angeklagte erklärt auf eine Frage des Verteidigers, von diesen Zetteln wisse er nichts. Der Vater der Getöteten, Muheb Pascha, ist bereit, die Zettel dem Gericht vorzulegen. Gartner erklärt, daß er sich an die Geschehnisse des Abends nicht erinnern könne. Er habe nur den einen Gedanken gehabt, von dem entsetzlichen Geschehen wegzukommen.

Nach weiteren Zeugenvernehmungen wurde der Vater der Ermordeten, der frühere ägyptische Minister Mouheb Pascha, vernommen. Mouheb Pascha ist ein großer breitschultriger Mann mit stark ergrautem Haar und buschigem Schnurrbart. Da er nicht Deutsch spricht, mußte ein Dolmetscher hinzugezogen werden. Auf Wunsch Mouheb Paschas verließ der Angeklagte während der Vernehmung den Sitzungssaal. Mouheb Pascha berichtete zunächst über seinen langjährigen Aufenthalt in Wien. Im Herbst 1927 habe er seiner Familie hier eine Wohnung eingerichtet und sei dann nach Kairo abgereist, um an den Sitzungen des Senats teilzunehmen. Im folgenden Jahre sei er nochmals nach Wien zurückgekehrt. Ueber Gartner, von dem er das Gefühl hatte, daß er ein Abenteurer sei, habe er zunächst mit Djidji nicht gesprochen. Später habe er Djidji vor Gartner gewarnt. Seine Tochter sei aber stets für Gartner eingetreten. Mouheb Pascha erklärte weiter, er habe den Eindruck gehabt, daß Gartner in sein Haus eingedrungen sei. Einmal habe Djidji ihn gebeten, ihr den Mann vom Halse zu schaffen, damit er sie nicht mehr belästige. Als er zum letzten Male nach Wien gekommen sei, habe ihn am ersten Abend die Nachricht von dem furchtbaren Geschehen im Konzertsaal erreicht. Die Schmuckstücke der Ermordeten habe man in sein Haus gebracht. „Ich habe so unter dem furchtbaren Eindruck der Tat gestanden — erklärte Mouheb Pascha —, daß ich nicht sehen wollte, was man mir von meinem Kinde noch brachte." Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er auch zwei geschriebene Zettel erhalten habe, die man bei der Leiche gefunden hätte, antwortete der Zeuge mit bewegter Stimme: „Ich kann ehrlich sagen, daß ich bis heute keinen Blick auf die Sachen geworfen habe, die von dem armen Mädchen stammen!" (Bewegung und Schluchzen im Zuschauerraum.)

Am Schlusse der Vernehmung erhob sich Mouheb Pascha und rief dem Gerichtshof in französischer Sprache laut zu: „Ich will es dem Gerichtshof überlassen, die entsprechende Sühne für das tollkühne Verbrechen zu schaffen, das an einer mir heiligen Person begangen wurde!"

Vorsitzender: „Ich kann nicht erlauben, daß Sie hier ein Plaidoyer halten." — Mouheb Pascha wandte sich trotzdem erneut an die Geschworenen und beklagte sich über die schlechte Meinung, die durch den Prozeßverlauf über seine Tochter aufgekommen sei.

Bewährungsfrist mit Heiratsverbot

WTB. Berlin, 5. Juni.

Wegen schweren Straßenraubes wurde die 22jährige Verkäuferin Gertrud Bemben unter Zubilligung mildernder Umstände zu der Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt. Sie hat in einer März-Nacht gegen ½3 Uhr als Mann verkleidet ihre frühere Arbeitgeberin, die eine Anzahl Limonadeverkaufsstellen betreibt und deren 18jährige Gehilfin auf der Straße überfallen, ihnen Pfeffer in die Augen geworfen und ihnen die Geldtasche geraubt, wurde aber sofort von Passanten eingeholt und festgehalten.

Der Angeklagten, die verlobt ist und fleißig gearbeitet hat, bis sie durch Krankheit in Not geriet, wurde unter der eigenartigen Bedingung Bewährungsfrist bewilligt, daß sie während der Zeit von drei Jahren bis zum Ablauf der Frist nicht heiratet und sich in eine Stellung als Hausangestellte in eine geschlossene Anstalt begibt. Diese Stellung dürfe sie, wenn sie nicht ins Gefängnis wandern wolle, nicht verlassen, ehe die Anstalt sie für gebessert erklärt.

Dieser Gerichtsbeschluß erregte unter den Anwesenden ebenso großes Aufsehen wie die Entscheidung desselben Richters in einem früheren Falle, in dem er umgekehrt eine Bewährungsfrist mit der Bedingung bewilligte, daß der Angeklagte das junge Mädchen, das er aus Eifersucht durch ein Salzsäureattentat entstellt hatte, nunmehr heiraten müsse.

Ein zur Aufbewahrung von Sprengstoffen der italienischen Kriegsverwaltung bestimmter im Dorfe Tauriani bei Spilinbergo gelegener Lagerschuppen geriet aus unbekannter Ursache in Brand und flog in die Luft. 11 Arbeiter wurden getötet, sechs schwer und sieben leicht verletzt.

Berliner Börse

vom 5. Juni

Deutsche Staatspap.	4. 6.	5. 6.
Abl. Schuld I–III	51.25	51.3
Neubesitz	92	—
6 Dt. Wertb.	87.25	87.25
6 dto. b.1000 $	—	101.5
b dto. 1–5 $	87.5	87.5
6 Reich 27	87.25	87.25
3 R.Schatz K	—	75
6 Baden 27	75.7	76
6 Bay. 27	77	77
6 Sachsen 27	79	—
7 Thür. 26	—	—
6½D.Reichsp.	—	96.5
Dt. Schutzgeb.	—	5.5
5 Rh.M.G.	67.5	68.75
6% Farben	138⅞	138
5 Bad. L. K.	18	—
6Gr.Kr.Mhm.	—	—
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	27.25	27.25
4 Mex. abg.	17.75	18
4½ Oest.S.	62	—
4 Goldr.	—	—
4 Kronenr.	1.85	—
4½ Silber	—	—
4 Türk. Ad.	6.8	6.8
4 T.Bagd.I	9.3	9
4 T.Bagd.II	8.9	9.25
4 T. Zoll.	9.2	9.62
Türk.-Lose	15	15
4½ Ung. 13	21	21
4½ Ung. 14	24.7	24.7
4 Ung.Goldr.	22.6	22.6
4 Kronenr.	1.85	1.95
5 Tehuant.	13.75	14.25
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	162	160
Allg. Lokalb.	169¾	170
Baltimore	—	—
Canada	68.75	68.25
Dt.Eis.B.Bet.	76.25	76
7 Reichsb.	87.25	88
Elektr.Hchb.	91.75	91.75
dto.Zertifik.	88.25	88.5
Hamb.Paketf.	124	123⅞
Hamb.Hochb.	69.75	70
Hamb.Südam	191.5	195
Hansa	157¾	157⅝
Neptun	110	—

	4. 6.	5. 6.
N. Lloyd	118	118
Schantung	4.84	4.9
Süd.Eisenb.	123¼	123¾
Ver. Elbe	—	—
Bank-Aktien		
Adca	126¾	129⅛
Bad. Bank	158.5	160.5
Bk. el. Werte	155	153
Bk. f. Brau	175	175¾
Barm. Bkv.	132	133.5
Bay.Hyp.B.	155	158
„ Vereins	160	163
Berl.Hdlsges.	225¼	223
Commerzbk.	188	187¾
Danz.Priv.	110	110
Darmst.Bk.	273	275
D.Asiat.Bk.	44.75	44.87
Deutsche Bk.	168	168
Dt.Hyp.Bk.	142.5	142.5
D.Uebs.Bk.	100	100¼
Disk.-Ges.	155.5	155¾
Dresdn.Bk.	163	163
GothaGrund	133¼	133¼
Lux.Inter.	7.3	7.5
Mein.Hyp.	131	131
Mitt.Bod.C.	250	249¼
Mitteld.Cbk.	184	185
Ostbank	114.5	114.5
Oest. Credit	31	31
Pr.Boden	129¼	129¼
Reichsbank	320¾	322.5
Rh.Creditbk.	123.5	123¾
Südd.Bod.Cr	—	170
Südd. Disk.	129	129.5
Bkk. Hamb.	141	141
Wiener Bkv.	—	13
Industrieaktien.		
Accumulat.	156	—
Adlerh. Gl.	103.5	103
Adl. Kleyer	56	55.25
A. E. G.	195¼	192
dto. Lit. B	94	94.25
Alsen Zem.	192	191¼
Ammend P.	164¾	163
Aschaff.Bräu	165	168
Aschaff.Zellst.	199	202
Augsb.N.M.	79	86
Baer & Stein	—	141
Balcke Masch.	124¾	124¾
Bamb.Mälz.	116¼	116¼
Barop Walz	83	81.5

	4. 6.	5. 6.
Basalt	54.25	54
Bayr. Mot.	123	125⅝
Bayr.Spieg.	78	79.25
J.P.Bembg.	352	358
Berger Tfb.	396	400
Bergm. Elek.	222	224
B.Karlsr.J.	64.5	62
Berl. Kindl.	640	—
Bl. Masch.	84	83.75
Berth.Mess.	56	56.5
BrauhNürnb.	167	170
Brk. Brik.	157	160
Brschw. K.	232	232
Brem.Besgh.	64.87	65
Brem.Bull.	121	—
Brem.Wolle	181	187
BrownBoveri	138⅞	138⅞
Buderus E.	77.75	77.75
Busch Lüdsch.	—	—
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	117	117¾
Ch. Buckau	—	—
Ch. Heyden	90.37	93.25
Ch. Gelsenk.	75	76
Ch. Albert	67	69.5
Chade	443	434
Conc. Berg	67	67
Conc. Chem.	17	18.5
Conc. Spinn	87	87.87
Ct. Caoutch.	171.5	174.5
DaimlerBenz	57	57.75
Dt. Atl. Tel.	123	125
Dt. Asphalt	146¾	145
Dt. Conti-G.	217.5	215.5
Dt. Erdöl	122⅝	118
Dt. Gußstahl	89	89
Dt. Jute	115	115
Dt. Kabel	58.25	59.25
Dt. Linol.Wk.	343.5	355
Dt. Masch.	54	53.5
Dt. Post	25.5	25
Dt. Schachtb.	91.5	91
Dt. Spiegel	92.5	89
Dt. Steinzg.	224	224
Dt. Ton	151.5	151⅞
Dt. Wolle	—	23.5
Dt. Eisenh.	82.25	82.62
Dortm.Aktien	240	238
„ Union	271	269.5
Dr.Schnellpr.	110¾	114
Düren Metall	183	182.5
Dürkoppwke.	26.5	26.5
Düss.Masch.	—	—
Dyckerhoff	110	113
Dyn. Nobel	122	121
Egest. Salz	115	116
Eilenburg K.	74	74
Eintracht	148.5	147
Els.Sprottau	69	69

	4. 6.	5. 6.
Eisenb. Verk.	161	160
El. Liefer.	167⅞	168¾
El.Licht Kraft	224	226.5
Engelh.Bräu	232.5	234¾
Enzing.-U.	78	78
Erdmsd.	161.5	—
Erlang.Bamb	140	140
Eschw.Bg.	197	197
Ess.Steink.	129¼	129
Fahlbg.List	96.25	97.87
Falkenstein	113	118.5
Faradit	42	44
J.G.Farben	261.5	261¾
Feinjute	100	—
Feldm. Pap.	213	211.5
FeltenGuill.	148	146¾
Flöth.Masch.	38.25	39.5
Fraustadt Z.	—	—
FreundMsch.	—	—
Friedr. Hall	100.5	—
Friedr.Hütte	100¼	100.5
Frister	128	127
Gg. Geiling	47	47
Gels. Bw.	139⅞	138
Genschow	96.5	96
Germania P.	186	186
Gerresh. Gl.	119	119
Ges.f.e.Unt.	232¼	230
Girmes Co.	225	229
Gladb.Wolle	143	—
Glas Schalke	—	206
Glockenst.	27.25	27.75
GlückaufBräu	136	136
Goedhardt	206	208
Goldschm.	88	89
Görl. Wagg.	107	111
Grepp. W.	95.5	—
Gritzner	70	72
Großh.Webst.	195	196
Großmann	50.25	50.25
Grün & Bilf.	168.5	168⅞
Gruschwitz	66.5	69
Guanowerke	53	52.62
Gundlach	93	93
Haberm. G.	121	121
Hacketh D.	94.75	94.5
Halle Masch.	100	100
Hamb. El.	144¼	146.5
Hammersen	135	134¼
Hann.Masch.	52	52
Harburg Eis.	93	93
Harb.Gummi	72	72.87
HarkortBrücke	—	—
Harpener	149⅞	146¾
Hartm. M.	9.62	9.75
Hedwigsh.	91.5	91
Heilm. Littm.	99	103

	4. 6.	5. 6.
Hemm.Zem.	284¼	285
Hilpert M.	91.75	92.5
Hindr. Auff.	—	—
Hirsch Kupf.	135	133
Hirschb. Ld.	99	99
Hoesch	131	128.5
Hoffm. St.	69.75	69
Hohenlohe	99.12	97
Holzm. Ph.	120.5	120
Horchwke.	92.5	93.5
Hotelbetr.	185.5	188¼
C.M.Hutsch.	73	73
Lor. Hutsch	109.5	112
Ilse Bergb.	228	225.5
Industrieb.	129	130
Jeserich	114¾	113
Jüdel	148	148
Junghans	71	79
Kahla Porz.	91.25	92
Kali Aschl.	247.5	247
Karstadt	215	215
Klöcknerw.	111	109
Knorr C. H.	171	171
Köhlm. St.	90	90
Kolb & Sch.	148.5	149
Kollm.Jourd.	—	54
Köln Neuess.	129⅝	127⅞
Kölner Gas	85.5	87.75
Konti Wass.	36	36
Kört Gebr.	69.5	69.25
Kört El.	96.5	98.75
Krauß & Co.		—
KunzTreibr.	103.5	105¼
Küppersb.	160	163
Lahmeyer	174.5	174⅞
Laurahütte	73.5	74.87
Leipz.Riebeck	150	150
Leopoldsgr.	69	69.25
Lindes Eis	173¾	173¾
Lindström	865	865
Lingel Sch.	53	56
Lingnerw.	80.25	81.5
Ludw. Loewe	213¾	210
Lorenz Tel.	166	166
Lüdenscheid	90	88
Magirus	22.5	23.5
Mannesm.R.	123.5†	122
Mansfeld	135	134
M.Buckau-W.	121¼	121
Max-Hütte	184	186
M. W. Lind	143	145
„ Sorau	196.5	196.5
„ Zittau	64	62.5
Merk. Wolle	149.5	149
Metallgs.	133	132.5
Mey.-Kauffm	46.5	49
Mez Söhne	91	—
Miag	125	124
Minimax	126.5	126

	4. 6.	5. 6.
Mitteld. St.	126.5	127
Mix & Gen.	103	103
Montecatini	54	53.62
Mot. Deutz	65	68
Mühlh. Bg.	—	105.5
Nation.Auto	28.5	28.5
Neckarwke.	127	125
Ndl. Kohle	—	147.5
Nordd.Eis	107	111
„ Steingut	205.5	207.5
Nordd.Trik.	—	—
„ Wolle	—	153¾
Nbg.Herkul.	40	41
Ob.-Bedarf	91.87	91.87
Ob. Koks	112⅝	113¼
dto. Genuß	92	90.75
Orenstein	96.75	96.5
Ostwerke	258.5	258.5
Panzer	—	—
Pet. Union	125.5	128.5
Phönix Bg.	98	95.75
Phönix Brk.	70	72
Pintsch	188	188
Pittler Wkz.	—	—
Poege el.	62.75	65.5
Poege Vorzg.	66.5	—
Polyphon	449	445
Preußengr.	111	110
RadebergExp.	193	191
Rasqu.Farb.	86	—
Rathg. Wg.	82	78
Reichelbräu	276	275.5
Reichelt M.	66	66
Reisch. Pap.	247	247
Rheinfelden	172	173.5
Rh. Braunk.	303¼	304¾
„ Elektro	165	165
„ Möbel	—	139
„ Stahlw.	133⅝	132⅝
R. W. E.	257	260¾
„ Westf.K.	123¾	122¾
RW.Spreng	—	97
Richter Dav.	225	227
Riebeck-Mont.	150	149
Rockstroh	100	100
Roddergr.	860	876
Rosenth.P.	109	110¼
Rütgersw.	98.5	97
Sachsenw.	—	112
Sächs. Guß	—	95
S.-Th. Ptl.	175¼	176
„ Webstuhl	100	107
Sal. Salz	—	—
Salzdetfurth	409¼	109
Sangerh.M.	111	112
Sarotti	172.5†	180¾
Schering ch.	320	325
Schlegelbräu	200	198
Schl.Berg-Z.	123.5	124¾

	4. 6.	5. 6.
Schl.B.Beuth	131	131¾
Schl. El. B.	200	202¾
Schl. Portl.	196	192
Schl. Text.	—	29
Hg. Schneid.	—	117.5
Schub. Salz	316.5	316
Sch. Cremer	79	82.5
Schuckert el.	246.5	248⅞
Schultheiß	316¾	316
SchwelmEis	140.5	140.5
Segall Str.	72	68
Sieg.-Sol.G.	—	14
SiegersdWerk	124.5	121½
Siem. Gl.	127	133
Siem.Halske	401	403
Sinner A.-G.	125	126.5
Staßfurt ch.	20	—
Stett.Cham.	74	74.5
Stock & Co.	91.75	—
Stöhr Kg.	146	144⅞
Stöwer Nm.	14.5	14.5
Stolb.Zink	154 †	154⅝
Stollwerck	134	136
Stralf. Sp.	253	260
Südd. Imb.	84	86
Südd. Zuck.	150¼	150
Svenska	425	436
Tel. Berlin	55	53.5
Thörl Oel	94.5	93.75
Thür. Gas	145	145¾
Tietz Köln	293	292
Transradio	146.5	146.5
Tuch Aach.	103.5	104.5
Tüll Flöha	68	—
Gebr. Unger	69	70
Union chem.	48.75	—
Un. Diehl	100	101
Union Gieß.	10.5	10
Varz. Pap.	125	125
Ver.Böhlerst.	130	131
„ chem.Charl.	69	74
„ Dt. Nickel	171	171¾
„ Flansch.	80.5	80.5
„ Glanzst.	448	455
„ Gothania	122.5	124¾
„ Jute B.	122	122
„ M. Hall	47	47.5
„ Pinsel	40.5	44.5
„ Portland	225	224.5
„ Schuhf.Ber	56	60
„ Stahlw.	104¼	103⅝
„ Zypen	177	175
Vikt. Wke.	61	61.5
Vogel Tel.	78	78.5
Vogtl.Masch.	74.75	73.5
Voigt Häffn.	212	213
Vorw.Spinn.	20.12	20
Wanderer	86.12	90

	4. 6.	5. 6.
Wass.Gelsenk.	133	133¾
Wegelin	94	95.25
Westereg.	254⅞	256
Wicking	151	151
Wiesloch Ton	104	106
Wißner Met.	132	132
WittenerGuß	51	53.5
Witt. Tief	121	123
Zeitz Masch.	136	137.5
Zellst.Ver.	117¾	117.5
Zellst.Waldh.	259	257.5

Versicherungen	4. 6.	5. 6.
Aach.M.Feuer	325	325
Mannh.Ver.	142	140
Nordstern	277	278
Vikt. Allg.	2825	2875
Vikt. Feuer	505	505
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	126.5	127
Neu-Guinea	479	470
Otavi	70.5	70.75

Termin-Notierung

	4. 6.	5. 6.
AG.f.Verk.	160¼	159¾
Allg.D.Lokalb	170	172
D.Reichsb.Vz.	88	88.75
Hamb.Paket	124.5	124⅞
dto.Hochbahn	70	72
Hamburg-Süd	195.5	198
Hansa Dampf	156⅞	158⅛
Nordd. Lloyd	117⅜	117⅞
Otavi Minen	70.62	71.75
Allg.Dt.Credit	128.5	129¼
BarmerBankv	133¼	133¾
Bay.Hy.Wechs	155.5	158.5
Bay.Vereinsbk.	152	155.5
Berl.Hdlsges.	225.5	224
Commerzbank	190	189¾
Darmst. Bank	274¾	276.5
DeutscheBank	169	169¼
Diskontoges.	156¾	157¼
Dresdn.Bank	164¼	164¾
Mitteld.Credit	—	—
Allg.El.Ges.	196.5	194¼
Bay. Motoren	122	129
Bemberg	355	362
Bergm. El.	224.5	225.5
Berl. Masch.	82.5	82
BuderusEisen	77.25	77.5
Charl.Wasser	118	118¾
Comp.Hispano	445	434.5
ContiCaoutch.	175	175.5
Daiml.-Benz	58.25	58.25
Dt.Conti G.	219	218¼
Dt. Erdöl	122¼	117.5
Dt.Linol-Wke.	354.5	356.5
Dt.Maschinen	54.5	54
Dynam.Nobel	—	—
El.Lieferung	168¾	169.5
El.Licht-Kraft	227⅜	227⅜
EssenerSteink.	130	133.5
Farbenindustr	263	263
Feldm. Pap.	214	212.5
Felten-Guille	148¾	148
Gelsenk.Berg	140	139¾
Ges.f.e.Unter.	234¾	232
Goldschmidt	88.5	89

	4. 6.	5. 6.
Hamb.El.Wke.	147¾	146¾
Harpen.Berg	149.5	148¼
Hoesch Stahl	132	131.5
Holzmann	120	119.5
Ilse Bergbau	229.5	226¾
KaliAschersl.	250.5	250.5
Karstadt	218¼	217
Klöcknerwerke	110	109⅛
Köln-Neuessen	129¼	128.5
Ludw.Loewe	215	214.5
Mannesmann	124¼	122⅞
Mansf.Berg	135.5	135
Metallges.	133¼	132.5
Mittelstahl	128¼	128¼
Nation.Auto	28.5	—
Nordd. Wolle	151.5	158.5
Oberbedarf	91.75	90.5
Oberschl.Koks	113⅝	114.5
Orenstein	97.75	98.75
Ostwerke	258.5	263.5
Phönix Berg	97.5	96.62
Polyphon	452	451.5
Rhein.Braunk	306¾	304
dto. Elektro	167.5	168
Rheinstahl	133⅝	132
RWE.	257	264.5
RiebeckMont.	—	152
Rütgerswke.	98.25	97.75
Salzdetfurth	413	414⅛
Schles.El.„B"	201	202⅜
dto. Portland	196.5	196.5
Schub.-Salzer	318	319.5
Schuckert El.	249	251¼
Schultheiß	315¼	324⅞
Siem.-Halske	403¼	406
Svenska	430.5	432
ThüringerGas	144¼	144¾
Leonh.Tietz	296¾	296¾
Transradio	148	148.5
Ver.Glanzstoff	450	464
Ver.Stahlwke.	104.5	103¼
Westeregeln	257.5	257.5
Zell Waldhof	257	259

† exkl. Div

Frankfurter Börse

vom 5. Juni

Deutsche Staatspap.	5. 6.
6% Reichsanl.	87.3
Ablösung I–III	51.5
Neubesitz	11.7
Dt. Wertb.	84
Schatzanw. 23	—
4Schutzgeb.14	5.5
4%Bay.AblR	—
4½Württ. 26	—
6½%Reichsp.	95.75
6½% Hess. I	—
Ausl Staatspapiere	
Spez. Port.	—
1½% am. Goldrum. 13	—
Zolltürken	—
4 ung. Gold	—
Dt. Stadtanleihen	
6% Berl. 24	-
6% Darmst. 26	86
7% Dresdn.St.A.26 1	80
7% Frankf. 26	82

	5. 6.
Heidelbg. Stadt A.26	76.5
8 Ludwigsh. St.A.26	89
8% Mainz G. A. 26	—
10% Mannh. G.A.25	—
8% Mannh. St.A. 26	89.12
6% Mannh. St.A. 27	—
8% Nürnbg. St.A.26	—
8% Pforzh. 26	90
8% Pirmasens 26	—
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	19.5
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	76
6 Großkr. Mannh. 23	—
6 Heidelb. St. Holz	26.12
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksst. Rogg.	9.25
6 Mannh.St.Kohl.23	15
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	9.25
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	—
5 Südd. Festw. Bank	1.95

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	4. 6.	5. 6.
5 Badenw.-Kohle 23		—
6Großkr.Mannh.abg.		—
5 Neckar A.G. Gold		—
7 Ver. Stahlwerke 26		83.25
5 Rh.-Main-Donau		67.5
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp.Bk. 12—21		—
Frkf. Pfbr. Bank		—
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5		92.5
Rh. Hyp. Bk. 24—25		94.5
Rh. Hyp. Bank 5—8		93.5
3 Sadonique M.		—
Bank-Aktien		
Adca	—	130¼
Bad. Bank	160	159
Bk. f. Brau	175	176.5
Barm. Bkv	132	132.5
Bay. B.-C. Würzburg	131	131
Bay.Hyp.W	152	154.5
Berl.Hdlsges	—	221
Danatbk.	273	274.5
Dtsche.Bk.	166.5	167.5

	4. 6.	5. 6.
Dt.Hyp.Bk.	129.5	132
Dt.Vereinsb.	99	99
Disk.-Ges.	155.5	156
Dresdn.Bk.	162	162
Frankf. Bk.	104	104.5
Fr.Hyp.Bk.	138	139
Fr.Pfd.Br.B	139	139
Metallbank	189	186
Mitteld.Cbk.	150	150
Nürnbg.V.B	30.80	30.80
Oest. Credit	—	143
Pfälz.Hyp.Bk	321	321
Rh.Creditbk.	123.5	123¼
Rh. Hyp.	154¾	154
Südd.Bod.Cr	166	168
Südd. Disk.	129	129
Westb.	99.5	99.5
Wiener Bkv.	—	13
Wtb. Nbk.	—	181
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7Reichsb.Vz.	—	87.55
Hapag	—	123.5
Heidelb.Str.	53.5	53.5
Lloyd	117	117.5
Industrieaktien		
Eichbaum	297	300
Löwenbräu München	—	297

	4. 6.	5. 6.
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	165	—
„ SchwStorch	—	165
Brau.Werger	—	204¾
WulleStuttg.	161	—
Adl. Kleyer	57	56
Adl Gebr.	30.5	—
A.E.G.St.	195⅝	192.5
Bad. Masch. Durlach	138	138
Bad Uhren	—	79
Bamag. Mg.	—	—
Bayr.Spieg.	—	—
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	224	—
Brem.Besgh.	64.5	64.5
BrownBoveri	138.5	138.5
Bürst.Erlang	—	70
Cem.Heidelb	—	139
DaimlerBenz	56.25	55.5
Dt. Eisenb.	—	—
Dt. Erdöl	121.9	—
„ G.S.Sch	169.5	169
Dt.Linol.	351.5	352
„ Verlag	223	222
Dr.Schnellp	—	—
Dürkoppwke.	26	26
E. W. Kais.	9.20	9.20

	4. 6.	5. 6.
El.Licht u.Kr.	227	226.5
El. Liefer.	—	167
Emag	80	80.25
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	76	76.5
Eßl. Masch.	—	41.90
Ettl. Spinn.	220	—
Fahr Gebr.	—	—
J.G.Farben	260.5	260.9
Feinm. Jett	86.5	86.5
Felten Guill.	147	148
Frkf. Gas	130	130
„ Hof	75.5	75.5
„ Masch.	54	54
Geiling u. Co	44	44
Goldschm.	88.25	88.25
Gritzner	68.5	73
Grün u. Bilf	166	169
Guanowerke	—	—
Hafenm. Fft	130	130
Haid u. Neu	34.5	34.5
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss	—	—
HesserMasch.	204	204
Hilp. Armat	92	92
Hirsch Kupf.	132	133
Hoch u. Tief	93	—
Holzmann	120¾	119¾
Holzverkohl.	90.5	90

	4. 6.	5. 6.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	70	—
Kg.Kaisers	200	—
KleinSchanz	96	96
Knorr C. H.	170	170
Kolb & Sch.	—	—
Kons.Braun	—	—
Krauß & Co.	57	57
Lahmeyer	173	174
Lechwerke	—	—
Led. Spich.	115	116
Ludw.Walz	—	105¼
Mainkr.	86	85
Metallg.	71	71
Met.Knodt	62.5	—
Mez Söhne	—	—
Miag	38	—
Moenus	58	—
Mot.Darmst.	58	58
Deutzmotor	60	66
Oberursel	—	—
Neckarsulm	—	—
Neckarw.Eßl.	58	126
Oest.Eisenb.	—	—
Pet. Union	103	128.5
Pf.Näh.K.	80	25
Rein.Gebb.	167	103

	4. 6.	5. 6.
Rh.El.Vorz.	—	80
Rh.El.Mm.	—	—
RöderGebr.	—	115
Rütgersw.	96.20	98
Schlink Co.	—	—
Schnell, Fr.	66.5	68
SchriftStemp	124¾	123
Schuckert N.	247	249
Schuh Bern.	54	—
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	—	66
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	401	402.5
Sinalco	114.5	114.5
Südd. Zucker	150	150.5
Thür. Lief.	102.5	102.5
Trik.Besigh.	55	55
Ver.Ch.Fft.	86.75	88.75
Ver.D.Oel.	68	68
Ver. Faß	—	31
Voigt Häffn.	212	212
Volth.Kabel	70	68.75
WayssFreyt.	—	118.5
Wolff W. Pf.	118	118
Württ. El.	—	111¼
Zellst.Aschaff	199	200
Zellst.Waldh.	255	258.5
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien	4. 6.	5. 6.
Buderus	77	76.25
Eschw.Berg	198	—
Gelsenkirch.	140	136
Harpener	—	—
Ilse St. A.	227	226.5
KaliAschersl	248	248.5
Kali Wester	255	253
Klöckner	111¼	—
Mannesm.	124	123.20
Mansfelder	—	—
Oberbed.	90	90
Phönix	97	95.75
Rheinstahl	132.5	—
Riebeck	—	—
Salz Heilbr	252	252
Tellus Berg	118.5	118.5
V.K.Laurah.	72.25	73.5
V. Stahlw.	—	—
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	—	—
Frankf.Allg.	956	954
Ffr.Rückvers.	930	930
Frankona	—	—
Frank.60RM	205	—
Mannh.Vers.	—	—
Oberrh.Vers.	—	—

End", von einem unbekannten Dramatiker namens Sherriff geschrieben. Es spielt in einem englischen Unterstand von St. Quentin im März 1918. Die handelnden Personen sind einige englische Offiziere und ein Bursche. Episodenhaft tritt auch ein gefangengenommener Württemberger auf, dessen Deutsch übrigens fast noch fremdländischer klingt, als das des ihn ausfragenden Obersten. Man weiß, daß ein deutscher Angriff geplant ist. Die englische Stellung ist schwach. Nun sitzen die Leute und warten. Tagelang. Das Zermürbende dieses Wartens, die Qual der Stille, nervenzerreibender als das Nicht-zum-Besinnen-Kommen-lassen der Schlacht, wird, ohne alle Sentimentalität und darum ergreifend dargestellt. Ergreifend auch jenes Heldentum des Humors und die wunderbare Trockenheit des „Cockneys", der in bezug auf Schlagfertigkeit dem Berliner ähnelt. Kein abfälliges Wort über den Feind, wie wohl man in England immer noch dem Deutschen die Hauptschuld am Kriege zuschreibt. Ein Stück, das gegen den Krieg wirbt und ebenso widerhallt wie Remarque's Buch, das unter dem Titel: „On the Western Front", glänzende Kritiken in der englischen Presse erhielt. Beim Publikum herrschte andächtige Ruhe.

Das Gleiche läßt sich leider nicht von den Zuschauern bei „Porgy" behaupten. „Porgy", von der New York Theatre Guild produziert, nennen die Verfasser (Du Bose und Dorothy Heyward) ein Volksstück. Es zeigt das Leben im Negerviertel eines amerikanischen Südstaates und wird ausschließlich von Farbigen gespielt. Und wie gespielt! „Porgy" läßt sich mit nichts vergleichen; es ist teils Drama, teils Lustspiel, teils hochwertigste Revue und gehört künstlerisch zum Bedeutendsten, das den Londonern gezeigt wurde. Wirkungsvollste Einfachheit der Bühnenbilder und tausend glückliche Einfälle eines genialen Regisseurs.

Unvergeßlich jene Szene bei Tagesgrauen in dem kahlen, weißgetünchten Zimmer der strenggläubigen, kühlen Serena. Auf einem primitiven Bett, mit weißem Laken zugedeckt, der beim Streit Ermordete. Eine einzige flackernde Kerze. Sonst nichts. Hockende — Männer und Frauen, die, sich hin und her wiegend, „Spiritualś" singen — jene melodiösen, frommen Lieder der Neger, die voller Wehmut sind. Unheimlich die riesenhaften Schatten der Klagenden — gesteigertes Symbol der Trauer.

Den hohen künstlerischen Wert von „Porgy" haben die Engländer nicht recht empfunden, sonst hätten sie nicht während der Vorstellung laut geplaudert, wie dies da und dort geschah. Der Negerdialekt ist englischen Ohren ungewohnt und schwer verständlich, aber bei einer so wundervollen Inszenierung und Darstellung ist die Sprache von sekundärer Bedeutung. Selbst für einen, des Englischen ganz Unkundigen müßte das Stück zum künstlerischen Erlebnis werden.

Störend ist auch die allgemeine Sitte des Londoner Publikums, einem Künstler beim Verlassen der Bühne, mitten im Stück, Beifall zu klatschen, statt zu warten bis der Vorhang fällt.

In bezug auf Bühnenbilder könnten die Engländer bei ihren deutschen Kollegen lernen. Handelt es sich um irgend einen Raum, so zeigt die Ausstattung jene vorbildlich behagliche Kultur, welche für die Wohnräume vornehmer Engländer charakteristisch ist — „antike" Möbel, gedämpfte Farben, geblümtes Cretonne. Landschaftsszenen aber sind von einer phantasielosen Naturalistik, die man in Deutschland längst hinter sich hat. Barrie's „Mary Rose" z. B., ein mystisches Spiel, das vor Jahren großen Erfolg hatte und nun an Stelle von Milne's ebenso mystisches aber weniger erfolgreiches „Ivory Door" im schönen, alten Haymarket Theatre wiedergegeben wird, stellt eine einsame Insel der Hebriden mit entsetzlich naturalistischen Felsen dar. Im Hintergrund ein allerblauster See, dessen Leinwandfalten etwas geglättet werden sollten. Ein Bewohner des schottischen Festlandes gleitet im Ruderboot vorbei und man wartet darauf, daß die Schiene quietscht.

Eines fällt auf: daß man moralische Probleme offener behandelt, als vor dem Kriege. Man wagt auf der Bühne Dinge zu erörtern — siehe Somerset Maugham's „The Sacred Flame" — die vor 1914 in der Oeffentlichkeit unmöglich geduldet worden wären, und die auch heute noch von einer bestimmten Sorte Menschen mit dem ihnen ach so beliebten Wort „kraß" abgetan werden.

Noch eines fällt auf. Im Parkett herrscht wieder die vorkriegsliche Harmonie des Anzugs. Man zieht sich festlich an. Wie es sich gehört. Denn das Theater sollte ein Fest bedeuten — Fest der Sinne und des Geistes. In den meisten deutschen Schauspielhäusern fehlt diese Harmonie. Man wende nicht ein, Deutschland sei ein verarmtes Land usw. Jede Frau, die sich eine Theaterkarte leisten kann, besitzt sicherlich mindestens ein festliches Gewand, sie zieht es nur leider nicht immer an.

London ist ein unerschöpfliches Thema: man könnte drei Bände darüber schreiben und immer noch viel zu sagen haben. Man kann 20 Jahre dort gelebt haben und diese Stadt immer noch nicht genau kennen. Sie ist wie eine an Geist und Anmut reich gesegnete Frau, die immer wieder neue Seiten zeigt. Darin liegt einer ihrer größten Reize.

Der Negerdoktor.

Von **Friedrich Keim** (Karlsruhe).

Der Nordwestkimberly-Neger hat keinen Glauben, es sei denn Aberglaube, das heißt: Furcht vor einem allgewaltigen Zauberer. Alles Unheil, alle Krankheit, die über ihn kommt, ist „verzaubert".

Oft frug ich Stationsneger wie auch „Wilde", wie sie sich ihre Schöpfung dachten. Die Antworten, die ich erhielt, waren ziemlich einfältig.

Zum Beispiel: Bei dem einen legte sich ein Känguruh hinter einen Strauch. Als es erwachte, war es einfach ein „Blackfellow" (= ein schwarzer Mann). Bei den anderen: ein Opposum oder Guano, das die Verwandlung durchmachte. Bekannt ist, daß den Kopf des Australnegers eine harte Schale umgibt, der Inhalt dafür umso kleiner ausgefallen ist. Trotzdem gibt es Negerdoktoren. Sie haben zwar nur die Universität „Busch" absolviert, der ihnen manchen nützlichen Tipp fürs weitere Forkkommen gab.

Ist jemand krank und ein Doktor in der Nähe, so wird er sich einfinden, auch ohne gerufen zu sein. Um die Kur zu beginnen, benötigt er vor allem Lebensmittel, auch eine Stange Tabak. Unter einem schönen schattigen Baum studiert er, bis die Lebensmittel alle sind, die Krankheitserscheinung, ohne den Kranken gesehen zu haben. Erst nach der zweiten Ration Futterage beginnt das eigentliche Heilverfahren, ohne daß der Kranke belästigt wird. Lebt er, so ist es gut, stirbt er, so ist er verzaubert gewesen und kein Doktor der Welt hätte ihn retten können.

So ein Allerweltsdoktor war Billy, der alte Einsiedler. Ein alter, weißhaariger Neger, der sich unweit Mount Anderson niedergelassen hatte. Er machte uns alle gesund. Doch was die Hauptsache war: er entpuppte sich als ein ausgezeichneter Dingofänger. Manchen Monat lieferte er drei bis vier Dingoskalpe ab. Auf einem Staly stand eine Prämie von einem Pfund Sterling, so kam unser Chef gut auf seine Rechnung, wenn er des Alten Proviantasche füllte. Der Neger jedoch dachte, sein Titel bringe ihm diese Gaben ein. Dies stieg ihm zu Kopf.

Wir Grenzreiter schenkten dem Doktor allerlei abgetragene Kleidungsstücke, wofür er uns Bumerangs schnitzte und Glas oder Steinlanzenspitzen verehrte. Mit zerfetzter Khaki gekleidet, Schuhe, aus denen alle Zehen neugierig Umschau hielten, auf dem verfilzten Haar ein abgetragener Bambero, stolzierte er wie ein König durch den Busch und nannte sich nur noch „Mister great Dock" (= der Herr große Doktor). Wir ließen ihm das Vergnügen.

Eines Tages verschwand das mit einem harmlosen Ausschlag behaftete fünfjährige Knäbchen der Negerin Marianne spurlos. Wir suchten den kleinen munteren Burschen überall. Vergebens.

Beim Abendessen lenkte der Chef das Gespräch auf den „Doktor". „Fred", sagte er, „reite morgen hinüber zum Doktor, vielleicht will er das Kind gesund machen!"

Die aufgehende Sonne fand mich hoch zu Roß im Regenbachbette, dem ich zirka fünf Meilen folgen mußte, um zum Zelt des Doktors zu gelangen.

Der Alte lag unter seinem „Gesundmachbaum". Er ließ sich durch mich nicht stören. Aus dem von altem Wollballentuch hergestellten Zelt drang mir ein ekelerregender Geruch entgegen. Ich riß die in die Erde getriebene Pflöcke aus und warf das Zelt auf dem Längsbaum zurück. Eine Wolke von Fliegen stob auf. Auf einer Decke aber lag das vermißte Kind. Der kleine Körper war mit Mehl bestäubt, vom Hals bis zum Unterleib aufgeschlitzt. Der ganze Körper mit Stecknadeln bedeckt, von denen nur noch die Köpfe sichtbar waren. Das Kind mußte schon längere Zeit tot sein. Ich riß den Doktor unsanft aus seinen Träumereien, schleppte ihn an die Seite der kleinen Leiche und herrschte ihn an: „Was hast du getan?"

„Mee kill them witch —!" (= Ich tötete den Zauberer!").

„Du hast das Kind und nicht den Zauberer umgebracht!"

„No —! no —! Sir —! the child awakes presently — only them witch is gone —!" (Nein, nein Herr, das Kind wird bald munter, nur der Zauberer ist tot!")

„Vorwärts — Folge —! Erkläre dem Chef selbst, was dich dazu bewog!"

„Allright, Sir, I'm comming!"

Einige Stunden später erreichten wir die Station.

„Hm —, Fred," wandte sich mein Chef an mich, als ich den grauenhaften Fund beschrieben hatte, „was soll ich mit dem alten Narren beginnen? Ist es doch gewissermaßen auch unsere Schuld, da wir ihn in seinem Wahn nur bestärkten."

„Wohl wahr, doch was soll mit ihm geschehen?"

„Geh und begrabe den Kleinen. Gardner aber soll den alten Doktor nach der Mission in Derby bringen!"

Jedoch es kam anders, wie wir planten. Am Abend rühmte sich der Doktor am Lagerfeuer der Stationsneger, daß er den Zauberer mit Stecknadeln aufgespießt hätte. Ein Wort gab das andere. Wir saßen auf der Veranda und hörten nur einen kurzen Wortwechsel. Als wir nach dem Lagerfeuer blickten, das fünfzig Schritte vom Haus entfernt, lustig flackerte, von dem soeben noch der eintönige Gesang: „bet ene mone mane", von dem Takte der gegen einander schlagenden Hölzer begleitet, schallte, sahen wir die Stationsneger und -Negerinnen mit Wattys (Knüppeln), Bumerang und Lanzen über den Doktor herfallen. Der Doktor sah ein, daß ihn nur noch die langen Beine retten konnten. In langen Sätzen stürmte er auf das Haus zu. Doch ehe er unseren Schutz erreichte, sank er, umschwirrt von Bumerangs und Lanzen, in die Knie. Drei Wurflanzen, deren Spitzen zu seiner Brust herausdrangen, hatten des „Doktors" Laufbahn rasch besiegelt.

174. Jahrgang. Nr. 155

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 6. Juni 1929

Die Töchter des Kaffeekönigs

Eine Geschichte von Milliardären, Prinzen und Musikanten

von Robert Misch

Copyright by Novissima Verlag Berlin.

(10. Fortsetzung.)

Das ist der erste Kanonenschuß, dachte Bobby mit Galgenhumor. — Er erinnert mich an seine Gastfreundschaft, ehe er mich vor die Tür setzt.

Mister Flushby vermutete — Kombinationsmensch, der er war — daß seine Tochter jetzt wahrscheinlich im Nebenzimmer an der Tür lauschte. Um so besser! Er brauchte dann nicht zweimal zu reden.

Mit dem tollkühnen Mut der Jugend stürzte sich aber Bobby jetzt selbst in das Gefecht.

Ich weiß wohl, Mister Flushby, daß ich hier Ihr Gast, und daß ich Ihnen gewissermaßen zu Dank verpflichtet bin."

Nebenan dachte Gloria, die ihr rosiges Oehrchen an die Tür preßte, ihre Hand zur Faust ballend:

„Wie kann ein so kluger Mann bloß so töricht reden!"

„Das erleichtert unsere Verhandlung," erwiderte Mister Flushby ernst, als säße er in einer Gründungs-Konferenz. — „Sie kamen in dies Haus als Lehrer von meiner Tochter. Zu meinem Erstaunen habe ich von dieser aber erfahren, daß Sie in ganz anderen Beziehungen zu ihr stehen."

Bumm — bumm! Auf diese Kanonade des Gegners verstummte der junge Künstler, der nur an die Kontrapunktik der Noten, nicht an die des Lebens und des Gespräches gewöhnt war. Denn eigentlich war er eine schüchterne Natur.

Die kleine Faust im Nebenzimmer ballte sich von neuem: „Oh, warum spricht er denn nicht?"!

Aber nur Mister Flushby sprach — klar, kurz, schneidend, wenn auch ruhig und gentlemanlike, so wie er seine geschäftlichen Verhandlungen zu führen pflegte. Denn in seinen Augen war es nur eine solche — bloß, daß hier das Objekt seine eigene Tochter war.

Er setzte dem kleinen „Musikprofessor" auseinander — schuldbewußt dachte Bobby, daß er auch in diesem Punkte den Vater seiner Gloria belogen —, der große Dollarfürst und Kaffeekönig setzte also dem kleinen Musikus auseinander, welche Kluft zwischen ihren beiden Welten gähnte.

Und drinnen klopfte Glorias Füßchen ungeduldig den Boden. Aber kein Laut kam von Bobbys Lippen, der vor diesem Gewaltigen immer kleiner wurde und ihm innerlich eigentlich Recht gab — denn der Respekt vor Stellung, Rang und Geld lag ihm im Blut als Erbteil von Generationen von Post- und Rechnungsräten väterlicherseits, von Lehrern und Kantoren mütterlicherseits.

Mister Flushby bewies ihm haarscharf, daß jeder Mensch auf dieser bewohnten Erde, ob in Amerika oder Europa, eine Ehe zwischen seiner Tochter und einem, wenn auch noch so begabten jungen und unbekannten Künstler als eine Jagd nach der Riesenerbschaft Miß Glorias betrachten würde.

Da flammte zum erstenmal der schon halb vernichtete Bobby wie eine Rakete auf:

„Ich will ja gar nicht Ihr Geld. Ich hätte Gloria auch als arme Musikstudentin geliebt. Ich habe überhaupt erst erfahren, wer und wie reich sie ist, als wir uns schon liebten."

Mister Flushby lächelte skeptisch, aber er erwiderte höflich:

„Dann liegt für Sie also um so mehr Veranlassung vor, sich jetzt zurückzuziehen, nachdem Sie es wissen. Ich weiß wohl, daß zwei junge Leute sich schnell entzünden. Aber wie die Menschen einmal sind, solch jugendliche Neigung ist nicht die Basis für eine Ehe, zumal in unseren Kreisen. So etwas prasselt auf und verschwindet wieder wie ein Feuerwerk."

„Ich bin anderer Meinung, Mister Flushby. Wir beide werden uns stets — bis an unser Lebensende lieben."

Das klang schön und stolz, und Bobby glaubte daran — genau wie Gloria, deren Antlitz auf der anderen Türseite sich bei diesen Worten verklärte.

Aber Mister Flushby, der große Geschäfts-Taktiker, griff dies Wort auf und zog seine Konsequenzen daraus.

„Gut — wir können das ja ausprobieren. Sagen wir: auf zwei Jahre! — Wenn Gloria dann noch will" . . . — Und da Bobby etwas erwidern wollte, was ihm sein kluger Partner von den Lippen ablas, so fuhr dieser schnell fort: „Ich verspreche Ihnen — Flushby pflegt sein Wort zu halten, wie seine Geschäftsfreunde wissen —, daß ich Gloria nicht zu einer anderen Ehe in dieser Zeit überreden oder gar zwingen will. Dieser Graf Ginzkey wird nie mehr in ihren Gesichtskreis treten. — Selbstverständlich müssen Sie sich bis dahin von ihr trennen, und selbstverständlich werde ich, bis sich die Probe auf das Exempel herausgestellt hat, dafür Sorge tragen, daß Sie ihrer künstlerischen Entwicklung leben können." — Und ganz leise fügte er hinzu: „Auch wenn Gloria eines Tages anders über diese Liebe denkt!"

Da flammte, ihn unterbrechend, Bobby zum zweiten Male wie ein Feuerwerk auf.

„Ich lasse mir Glorias Neigung nicht abkaufen."

„Und ich auch nicht, Pa," rief Gloria in der offenen Tür. „Wir werden nicht warten und Proben machen, wie bei dem Business — wir werden Mann und Frau werden, vor die Welt und vor das Gesetz."

Mister Flushby blickte seine Tochter, die ihm so unerwartet in die Parade fiel, finster an.

„Gut — du hast den zähen Flushbyschädel. Aber dann wirst du auch alle Konsequenzen tragen und dein Leben für dich leben müssen."

„Oh yes, Pa — i will so," rief sie freudig; und es klang wie ein Schwur, während sie ungeniert ihrem Sweetheard um den Hals fiel.

Mister Flushby stieß den Stuhl, auf dem er so lange gesessen, brüsk zurück. Aber da sie ihn beide gar nicht mehr anblickten, rief er zornig:

„Das werdet Ihr bitter bereuen — alle beide!"

Damit schritt Mister Flushby, der unnützen Wallungen und Gefühlserregungen als kluger Geschäftsmann gern aus dem Wege ging, in stummer Wut aus dem Zimmer.

„Das Belagerung ist aufgehoben — der Feind nimmt den Rückzug," rief Gloria triumphierend.

„Oh, Gloria!" sagte Bobby und sank vor dem geliebten Weib, das so tapfer ihre Liebe bekannt hatte, auf die Knie, ihre Hand küssend.

17.

Fürst Letzlingen hatte eine schlaflose Nacht — er, der sonst trotz seiner 57 Jahre fest durchschlief als Reiter, Tennisspieler und Jäger, der seinem Körper mancherlei zumutete. Wie lästige Mücken überfielen ihn die Gedanken, die er nicht los werden konnte.

Was würde die Welt dazu sagen, was sein Sohn, was die kleine Tochter, wenn er ihnen eine zweite Mutter geben würde? Und die schöne Engländerin selbst?

Zwar, eine Familie, außer ganz entfernten Verwandten (so hatte sie ihm selbst erzählt) besaß sie nicht mehr. Und Mister Flushby hatte ihm damals brieflich mitgeteilt, daß nach seinen genauen Erkundigungen ihre Vergangenheit eine tadellose sei.

Jedenfalls wollte er seinen Sohn von seinem Vorhaben unterrichten. Der würde ja wahrscheinlich nicht sehr entzückt sein; trotz-

hem ihm dadurch nur wenig an materiellen Gütern entzogen wurde.

Flüchtig nahm der Fürst sein Frühstück ein, durchflog schnell seine Korrespondenz und würdigte den Zeitungen keines Blickes. Mit einer leichten Morgenzigarre ging er in den Park hinunter.

An schönen Tagen pflegte Miß Black zuweilen mit Arabell in einem kleinen, offenen Säulentempelchen zu arbeiten, das als Teehalle für Gäste benutzt wurde.

Schon von weitem sah er Arabells helles Kleid schimmern — aber sie saß allein vor einigen Büchern und Heften. Wie stets begrüßte sie den Vater mit Knicks und Handkuß.

„Nun, wo hast du deine Gouvernetz?"

„Sie schreibt einen Brief, und wir wollen dann hier arbeiten. Ich bereite die Lektion vor: Eine Schilderung des Landlebens in englischer Sprache. Darf ich's dir vorlesen, Vater?"

Und mit ihrer zarten Stimme trug sie ihm die kindlich stilisierten Sätze vor. Der Fürst lobte sie.

„Lernst du gern bei Miß Black?"

Sie blickte ihn ernst an, über ihre Jahre reif; und ihre braunen, sanften Augen — es waren seine eigenen — leuchteten hell auf.

„O ja! — Sie macht mir alles so klar, und sie ist so ruhig und vornehm — eine Lady! Ich liebe das. Fräulein von Kleve wurde so leicht ungeduldig. Alles sollte schnell gehen; und doch verstand ich sie nicht immer. — Miß Black ist so klug und liebenswürdig! Und nie sagt sie mir wie die Kleve, daß eine Prinzeß schneller und mehr lernen müßte als andere Mädchen. Denn — nicht wahr, der Verstand der Menschen richtet sich doch nicht nach ihrem Stand und Besitz?"

Der Fürst lächelte leicht.

„Gewiß — du hast du recht; wenn auch eine Prinzeß besondere Pflichten hat, wie ihr besondere Rechte zustehen. Noblesse oblige! — Also," — er räusperte sich leicht — „du hast also Miß Black sehr lieb?"

„Sehr lieb — i lowe her."

„Wirklich?"

„Ja — ich habe es ihr auch gesagt. Und sie erwiderte, daß sie mich auch sehr lieb hätte. Und dann hat sie mich geküßt."

Der Fürst streichelte gerührt die kleine, weiße Mädchenhand. Eine Welle von Glück und Zärtlichkeit schwoll in ihm empor.

„Und du möchtest gewiß, daß du immer mit ihr zusammen wärst?"

„O ja — das wäre famos!" — Und da ihr dieser Ausdruck als wohlerzogene Puppe zu burschikos erschien, verbesserte sie ihn schnell: „Das wäre mir sehr erwünscht. — Aber ich soll ja nach England zu den Verwandten. Ich bleibe lieber hier, bei dir und Miß Black."

„Nun — das hat ja noch einige Jahre Zeit, Kind, bis du erwachsen bist. — Aber da kommt Miß Black."

Wie ein schönes Bild! dachte er und konnte seine Augen von dem reizenden Anblick nicht losreißen. — „Ja, sie ist wie keine, zur Fürstin geboren. Man sollte glauben, daß von einem ihrer Vorfahren her edles Blut in ihren Adern fließt."

Die Sonne umwog ihre schlanke, aufrechte Gestalt, die langsam den schmalen Gartenweg entlang schritt, mit Licht und Glanz. Ein blaßblauer Seidenschal umhüllte sie — „wie ein Königsmantel," schien es dem Fürsten.

Und wie sie geht, so leicht und sicher! Das abgebrauchte Bild vom „Schweben" erhält hier einen Sinn; und sie muß nicht viel Sohlen für ihre Schuhe verbrauchen.

„Ich will die Lektion nicht stören, Miß Black," sagte der Fürst nach der Begrüßung. „Hoffentlich sind Sie mit der Schülerin ebenso zufrieden wie diese mit der Lehrerin."

„Die Prinzeß faßt sehr gut auf, wenn man sie nicht drängt und ihr alles klar macht." — Und leise fügte sie hinzu, so daß nur der Fürst es verstand: „Sie wird die Stellung, die ihr das Schicksal anwies, stets würdig behaupten können. Sie ist gut und sanft — vielleicht ein wenig zu gefügig für unser heutiges Leben. Uebrigens auch vorzüglich von meiner Vorgängerin erzogen, da wir nun gerade davon sprechen."

Langsam ging der Fürst tiefer in den Park hinein, entzückt und fest entschlossen, so schnell als möglich sein Vorhaben auszuführen. Leise pfiff er vor sich hin — Träume von Glück und Hoffnung berauschten ihn.

Freilich, er stand bereits im Herbst, in der Schattenseite des Lebens — aber aufrecht und ungebrochen an Leib und Seele. Und er bot ihr den Fürstentitel. Er gab sich keinen Illusionen hin: ihre Sympathie würde ihm genügen, aus der durch zarte Rücksicht sich freundschaftliche Neigung gestalten könnte. Frauen wie Anni Black, wissen hohe Stellung und vornehmen Charakter zu schätzen. Und hatte er nicht noch ein Recht auf ein abendliches Glück?!

*

„Du hast mich zu sprechen gewünscht, Vater?"

„Ja — setze dich, Lutz! — Bitte nimm diese leichte Zigarre, die dir immer so gut schmeckt!"

Der Fürst lehnte sich tief in den Ledersessel zurück, während sich Lutz versorgte und dann erstaunt den Vater ansah, der ein so feierliches Gesicht machte.

Sage mir offen, mein lieber Lutz: wie gefällt dir Miß Black?"

Eine leichte Verlegenheit zitterte in der Stimme des Fürsten.

Lutz selbst fühlte plötzlich sein Herz klopfen. Wo hinaus wollte der Vater eigentlich?

„Wie meinst du das?" fragte er vorsichtig. — „Der Zufall hat dir ja jedenfalls die richtige Persönlichkeit für Arabell . . . Wenigstens sagte mir die Kleine, daß sie Miß Black bereits sehr lieb hätte."

„Auch mir! Und du glaubst nicht, wie sehr mich das freut! Aber ich meine eigentlich, als Dame — rein menschlich und gesellschaftlich."

„Gewiß — sie ist eine Lady! Man findet das öfters bei der besseren Bürgerschicht Englands, aus der sie doch stammt."

„Sie könnte einen Fürstenthron zieren und würde ihren Platz ausfüllen."

Wenn Durchlaucht eine enthusiastische Zustimmung erwartete, sah er sich getäuscht. Lutz musterte ihn stumm, mit unverhehltem Erstaunen und Mißtrauen.

Sollte der Vater ahnen, daß er sich in Gedanken mehr mit dieser schönen Engländerin beschäftigte, als gut für ihn und ihm selbst erwünscht war?

„Ja, ja — gewiß! — Indessen . . . sie ist eben doch nur eine sehr hübsche und guterzogene Gouvernetz."

„Mein lieber Lutz" — der Fürst saugte an seiner Zigarre, drehte sie dann in seiner Hand und suchte nach einer passenden Antwort — „in unserer heutigen Zeit, in der Prinzen sich mit bürgerlichen Häusern verschwägern . . . Es kommt immer auf die Person selbst an, nicht auf die Herkunft."

„Gewiß — da ich selbst im Begriff bin, eine bürgerliche Frau" —

„Nun, siehst du! Und da du das Wappen neu vergolden, den alten Reichtum wieder herstellen wirst, so kann ich unbesorgt nur meinem Herzen folgen."

Lutz ließ vor Erstaunen seine Zigarre fallen, bückte sich dann, um sie aufzuheben und dabei ein Lächeln zu verbergen.

Papa wollte Miß Black wirklich zur Fürstin Letzlingen und zu seiner Frau Stiefmama machen? Eigentlich war das komisch. Man sollte doch in Papas Alter sich nicht so seinen Gefühlen überlassen. — Die Welt würde lachen — man blamierte sich ja. Wenn Papa versucht hätte, sie zu seiner Geliebten zu machen — gut! Natürlich würde ihm das bei Miß Black, wie er sie zu kennen glaubte, nicht so leicht gelingen. Aber Fürstin Letzlingen!

Und plötzlich erfaßte ihn ein stiller Zorn, dem Ausdruck zu geben ihm nur seine gute Erziehung und der Respekt vor dem Vater verbot.

„Du bist erstaunt, Lutz? Aber weshalb soll ein Mann wie ich — gesund, noch nicht eigentlich alt, nicht noch glücklich werden?! Nun ja — diese schöne Frau hat es mir angetan; und ich hoffe, wenn ich auch deiner Zustimmung nicht bedarf, daß du es begreifen und dich damit abfinden wirst. — Ich bitte dich, sprich ein Wort!"

„Was soll ich sagen, Papa? — Du bist in der Tat alt genug, um zu wissen, was du tust."

Ein leiser Spott zitterte in seinen mühsam gedrechselten Worten.

„Alt genug — aber nicht zu alt!" erwiderte der Fürst mit einem leisen Mißvergnügen. „In materieller Beziehung werdet Ihr beide nicht geschmälert. Die Villa in Karlsruhe und mein kleines Privatvermögen spielen gegenüber dem Majorat und dem, was du als Flushbys Erbe zu erwarten hast, gar keine Rolle. Und Arabells Erbe ist ja schon von Mutterseite festgelegt."

„Ich bitte — sprich nicht davon!"

Lutz erhob sich schnell. Es verlangte ihn nach Alleinsein. Der alte Herr schwärmte ihm womöglich noch mehr von seiner Erkorenen vor. Das hätte er nicht ertragen, vielleicht seiner Bitterkeit in spöttischen Worten Luft gemacht. So erwiderte er nur kühl:

„Da du also schon entschlossen scheinst, ist ja jedes weitere Wort überflüssig; und wie du vorhin bemerktest, bedarfst du meiner Zustimmung nicht."

„Ich weiß, daß Kinder eine zweite Heirat des Vaters nie gern sehen. Aber ich glaubte, daß du — ein so vorurteilsloser und moderner Mensch . . . Schade, daß du mich nicht begreifst" . . .

„O, ich begreife — ich begreife," rief Lutz mit zornigem Spott und legte die angerauchte Zigarre in den Aschenbecher zurück. — „Amor semper vincit — Menschen und Götter! Also gut — ich gebe dir meinen Segen. Und da ich dein bräutliches Glück nicht gern stören möchte und längst in Baden-Baden erwartet werde, so will ich noch heute an Mister Flushby telegraphieren, ob ihm mein Besuch angenehm ist."

Mit einer leichten Verbeugung ging der Prinz schnell zur Tür hinaus.

Der Fürst saß mit gesenktem Haupte da und zerkrümelte nervös seine Zigarre.

„Natürlich — die Jugend kennt nur ihre Rechte und gönnt dem Alter nur das langsame Altern und Absterben. Das war stets so."

Während der Fürst nochmals seine schlanke Figur und seine gebräunten, noch nicht zu sehr vom heranschleichenden Alter gezeichneten Züge im Spiegel musterte, überlegte er, wann und wie er am besten sein Vorhaben ausführen könne, an dessen Erfolg er übrigens kaum zweifelte.

(Fortsetzung folgt.)

Londoner Streifzug.

Von

Ruth Schütt (Pforzheim).

Ein Vielgereister dürfte vielleicht, ohne Vergewaltigung der Wahrheit, behaupten, er kenne Paris oder Wien oder Berlin, nicht aber er kenne London, es sei denn, er habe in dieser Acht-Millionen-Metropole längere Zeit als Taxichauffeur gearbeitet.

London könnte man mit einer gigantischen Schachtel vergleichen, die unzählige kleinere Schachteln enthält, jede mit anderem Inhalt. Davon kennt selbst der Durchschnittslondoner nur etwa vier: das sog. West End, wo sich die großen Schauspielhäuser (ungefähr 30 an der Zahl), die Varietés, die feinsten Läden und die Häuser des hohen Adels befinden; die City, jene Gegend der drei „B" — Börse, Banken, Büros; den Vorort, in dem er selber und den Vorort, in dem der eine oder der andere Bekannte wohnt. Unzählige Gegenden aber hat er und wird er nie betreten.

Limehouse z. B. Man fährt mit der Untergrundbahn bis Aldgate Street und klettert dort auf einen Omnibus, dessen oberes Stockwerk freie Aussicht auf die Straße gewährt. Es geht durch Commercial Road an vielerlei kleinen Läden vorbei, deren Besitzer Levi, Goldstein, Nathan, Rubinofsky oder sonstwie jüdische Namen tragen; zwischendurch liest man auch einmal einen britischen Watson oder Smith. Weggeworfene Papierfetzen, Orangenschalen liegen auf dem Pflaster. Alles ist grau, freudlos, ungepflegt, die Häuser und die Menschen. Die Luft ist dementsprechend. Man sehnt sich plötzlich nach einer englischen Wiese oder einem deutschen Tannenwald. Etwas weiter, hinter hohen Mauern, recken sich große Krane skelettartig empor, die Nähe der East India Docks kennzeichnend, die von Unbefugten nicht betreten werden dürfen. Dort verläßt man den Omnibus und bittet einen Schutzmann um Wegweisung nach dem Chinesenviertel von Limehouse, Chinatown genannt.

Pennyfields ist eine kurze Straße, die eine Anzahl kleinere Geschäfte, darunter bescheidene Speisehäuser, enthält, die fast alle chinesische Namen aufweisen, manchmal in chinesischen, meist aber in lateinischen Lettern. Chinesen kommen und gehen oder stehen plaudernd beisammen, und man stellt anerkennend fest, daß sie sauber und adrett gekleidet sind. Obwohl es nicht Sonntagmorgen, sondern Freitagabend ist. Täglich in einem schön gekachelten Raum sich der Wollust eines Bades hinzugeben, erfordert keine Selbstüberwindung; aber eine bemerkenswerte Energie gehört dazu, in Limehouse zu wohnen und dennoch sein Aeußeres zu pflegen.

Ein Beet leuchtend gelber Narzissen taucht oasenhaft in öder Straße auf.

In engen Gassen Gruppen spielender Kinder, viele mit heller Hautfarbe und sonderbar kontrastierendem, mongolischem Augenschnitt, schmutzig alle, vernachlässigt in bezug auf Kleidung die meisten, aber — und dies fordert zum Nachdenken auf — im allgemeinen keineswegs kränklichen oder abgehärmten Aussehens.

Eine ebenso wohltätige wie wohlhabende englische Aristokratin fällt mir ein, die sich besonders für das Problem der „Better Housing of the Poor" (bessere Behausung der Armen) interessierte und einen Londoner Arzt, der vorwiegend Patienten unter den Armen hatte, bat, sie in deren Häusern einmal mitzunehmen. Als sie zusammen durch die Straßen gingen, sagte die Dame überrascht: „die Kinder sehen ja gar nicht schlecht aus". Den gleichen Eindruck hatte auch ich. Die Londoner Gassenkinder, möchte ich behaupten, sehen frischer aus als die meisten deutschen Kinder ähnlicher sozialer Schichten. Woran das liegt? Betrachten wir die drei Hauptfaktoren im Leben eines Kindes: Wohnung, Ernährung, Erziehung!

Man hat mit manchen Straßen der „slums" — jene grauenhaft düsteren Armenviertel Londons — aufgeräumt und man ist bestrebt, weiter aufzuräumen. Ich entsinne mich einer Gasse in Clerkenwell, selbst bei Tag so stockfinster, daß es einem unheimlich war, sie zu betreten, deren Häuser nun abgerissen worden sind. Dennoch sind die Wohnungsverhältnisse der armen Bevölkerung Londons immer noch größtenteils eng, düster und der Besserung bedürftig. Die Kinder verbringen allerdings die wenigste Zeit in diesen Wohnungen, sondrn verleben ihre Freistunden auf der Straße.

Ernährung. Unsere Begriffe von schön und unschön, sittlich und unsittlich wandeln sich viel schneller als unsere Kochrezepte, die unverändert von einer Generation zur anderen vererbt werden. Abgesehen von den Bauern, deren Trachten mehr und mehr verschwinden (leider!), kleiden sich die Völker Europas so ziemlich gleich, d. h. wie die Mode es ihnen vorschreibt; aber ihre Küchen sind himmelweit voneinander entfernt. So kommt es, daß der Engländer — auch der wohlhabende, der sich Butter leisten kann — grünes Gemüse heute, genau wie vor 50 Jahren auf eine Weise kocht, die Deutschlands Chemiker, insbesonders aber seine Vegetarianer und Rohköstler veranlassen könnte, eine Rettungsexpedition auszusenden — nämlich in Salzwasser bis zum Garwerden. Zwar hat das Wort Vitamin neuerdings auch in der Reklame der englischen Lebensmittelindustrie einen Ehrenplatz gefunden, aber seine Bedeutung ist nicht bis zu den unteren Volksschichten gedrungen. Der Mittelstand zahlt diesem Gott bewußt Tribut dadurch, daß er zum Frühstück irgend eines der vielen Getreidepräparate einnimmt, die sich zu dem altbewährten Haferbrei („Porridge" genannt) gesellt haben; der Arbeiter erreicht unbewußt ein ähnliches Resultat durch Fischmahlzeiten.

Wenn man, mit normalem Geruchsinn ausgestattet, durch irgend eines der vielen Arbeiterviertel geht, so wird man bald jenen unverkennbaren, empfindlichen Nasen nicht eben angenehmen Duft gewahr, welcher den „fried fish shops" eigen ist. Hier werden für wenig Geld gebraten Fische mit oder ohne „chips" verkauft. „Chips" sind pommes frites — umständlicher zu Deutsch: in schwimmendem Fett gebackene Kartoffelschnitten.

Nach wie vor bevorzugt der Engländer Suet Puddings, d. h. Puddings, die mit Rindsnierenfett (anderes Nierenfett eignet sich nicht) und Mehl zubereitet werden. Suet Puddings gibt es in allerlei Arten, mit Sultaninen, Sirop, Orangenmarmelade, Ingwer oder sonstigen Zutaten. Sie sind nahrhaft und — mit Ausnahme des Plum Puddings, auch Christmas Pudding genannt — nicht kostspielig. Nierenfett in Verbindung mit einer Süßspeise ist dem Deutschen eine ebenso unsympathische Vorstellung wie dem Engländer jener Gärungsprozeß, welcher Weißkohl in Sauerkraut verwandelt; es gibt jedoch viele Deutsche, denen Plum Pudding mundet (Bedingung ist, daß er „mit Liebe" gemacht und mindestens sechs Stunden gekocht wird) und es ist immerhin denkbar, daß einige vorurteilslose Engländer für Sauerkraut schwärmen.

Erziehung. Mit sechs Jahren beginnt für das englische Kind der Schulzwang; mit fünf Jahren kann es aber in die Council School (der deutschen Volksschule entsprechend) eintreten. Für sämtliche Klassen fängt der Unterricht um 9 Uhr an und dauert vormittags bis 12 Uhr. Dies hat den Vorteil, daß man morgens die Kinder nicht aus dem Schlaf zu wecken braucht und daß sie bis zum Ende des Unterrichts frisch und aufnahmefähig sind, was man bei fortdauerndem, fünfstündigem Unterricht, wie dies in den Mittelschulen Deutschlands üblich ist, kaum erwarten kann. Von 12 bis 2 Uhr ist Essenspause, von 2—4 Uhr nochmals Unterricht.

In England streitet man weder für noch gegen Simultanschulen, noch kämpft man gegen die Privatschule. Die Council School wird unentgeltlich und fast ausschließlich von den Kindern der Minderbemittelten besucht, während der Mittelstand seine Kinder in Privatschulen, später vielleicht in Colleges oder Internaten unterrichten läßt.

Das Gespenst des Sitzenbleibens hockt nicht in den Ecken des Klassenzimmers, noch habe ich jemals von einem englischen Schüler gehört, der Selbstmord verübte. Die Forderungen sind so gestellt, daß ihnen jedes Kind von durchschnittlicher Intelligenz nachkommen kann, so daß die in Deutschland so weit verbreitete Unsitte der Nachhilfestunden fast unbekannt ist. Höchstens Schüler einer hohen Klasse, denen ein Examen bevorsteht, erhalten einen „coach", wie man den Lehrer nennt, der Nachhilfestunden gibt. Es wäre übrigens interessant einmal zu erfahren, wie viele Schüler der deutschen höheren Schulen Nachhilfestunden bekommen oder bekommen haben.

Während aber in Deutschland da und dort Zeichen einer Reaktion gegen ein allzu straffes Anziehen der Erziehungsschraube sich bemerkbar machen, erwägt man z. Zt. in England die Einführung einer zehn- statt achtjährigen Schulpflicht in der Council School, deren Notwendigkeit man mit dem dort wie hier so beliebten Schlagwort der „guten Allgemeinbildung" begründet.

Was überhaupt ist Bildung? Bernard Shaw schreibt in seinem neuesten Werk: „The Intelligent Woman's Guide to Socialism and Capitalism," das durch klaren Ausdruck und gänzlichen Mangel an Wortbenebelung erfreut: „was unseren Unterricht in Schule oder College anbelangt, so möchte ich behaupten, daß, da wir so ziemlich unser ganzes Leben dazu benötigen, um hinter den Sinn des Wenig-Wahren und den Unsinn des Vielen-Falschen zu kommen, es nicht weiter erstaunlich ist, daß die am wenigsten Gebildeten die Klügeren sind". Irgend ein Deutscher (leider weiß ich nicht mehr welcher) drückt Aehnliches knapper aus: „Bildung ist das, was übrig bleibt, wenn man vergessen hat, was man in der Schule gelernt".

Ich glaube z. B. nicht, daß der Durchschnittsdeutsche, trotz umfangreicherer Schulbildung, intellektueller ist als der Durchschnittsengländer; unstreitbar aber sind die Intellektuellen in Deutschland stärker vertreten als in England. Ein weiterer Unterschied ist dieser: ein Engländer, der sich für intellektuelle Probleme nicht sonderlich interessiert, scheut sich nicht, dies zuzugeben. „Oh that's too high brow for me" hört man oft genug. Deutsche dagegen trachten häufig, intellektuell zu erscheinen, ohne es zu sein.

Aus den obenerwähnten Gründen konnte es eine Londoner Zeitung kürzlich wagen, unter dem Titel: „Winning Ways of the Prince", von dem sehr beliebten Prinzen von Wales zu schreiben, er sei „a young man of the sporting, hunting, non-intellectual type", der so gut wie nichts lese, jedoch es fertig bringe, über alles gut unterrichtet zu sein.

Ein Gradmesser des Geistes eines Volkes ist das Theater. Dasjenige Bühnenstück, das z. Zt. nicht nur die größte Zugkraft ausübt, sondern auch ungeteilten Beifall findet, ist „Journey's

1. Verbandstag des Bad. Stenographenvereins

Die Hauptversammlung. — Wettschreiben.

bld. **Bruchsal**, 4. Juni. Den badischen Stenographen, die am Samstag und Sonntag zu ihrem ersten Verbandstag hier zusammenkamen, hatte die Stadt Bruchsal gastlich ihre Tore geöffnet. Der Tagung waren am Samstag interne Besprechungen vorausgegangen. Die Hauptversammlung am Sonntag vormittag wurde eingeleitet mit herzlichen Begrüßungsworten des stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Dr. Fischer-Karlsruhe, die er besonders an die sehr zahlreich erschienenen Vertreter der Behörden und Schulen richtete. Als Vertreter der Regierung betonte Landrat Geh. Rat Hofmann-Bruchsal, daß der moderne Mensch heute ohne die Stenographie nicht mehr auskommt und daß ganz besonders die Ministerien bei ihren neu einzustellender Beamten die Forderung unbedingter Beherrschung der Stenographie stellen. Landtagsabg. Weißmann (Soz.) deutete auf die geistige Verbundenheit des Redners mit den Stenographen hin. In weiteren Begrüßungsansprachen kam zum Ausdruck, daß die Rationalisierung der Betriebe die höchsten Forderungen an die Stenographie stelle und daß sie Gemeingut des Volkes werden müsse. Ein Vertreter der Pfalz unterstrich die Notwendgkeit freundschaftlicher Beziehungen unter den Nachbarverbänden.

In seinem Festvortrag, den Oberstudiendirektor Prof. Pfaff-Darmstadt hielt, hob der Redner auf die besondere Bedeutung der Tatsache ab, daß die bisher getrennt neben einander arbeitenten Verbände sich nunmehr zusammengeschlossen haben, um gemeinsam die Einheitskurzschrift zu pflegen. Baden habe an der Entwicklung und Durchführung der Vereinheitlichung ganz besondere Verdienste. Diese Vereinheitlichung sei eine große Tat. Auf keinem Gebiet sei mit solcher Hingabe gekämpft worden als auf dem der Stenographie. Die Einheitskurzschrift müsse als Pflichtfach in den Schulen eingeführt werden. Ihre Einführung bei den Behörden und Verwaltungen bringe diesen viele Vorteile. Die Stenographie sei ein geistiger Sport, deren Verdienst in der Zukunft liege, sie ergänze den Leibessport. Ihr hoher sittlicher Wert und die damit verbundene Hingabe an eine gute Sache sei nicht zu verkennen.

Mit der Tagung war ein Wettschreiben verbunden, an dem 320 Mitglieder teilnahmen. Aus diesem Wettschreiben gingen 282 Sieger und Siegerinnen hervor. Ausgezeichnet wurden 178 mit ersten Preisen, 76 mit zweiten und 28 mit dritten Preisen. Ehrengaben wurden an 90 Teilnehmer gegeben, die von den Verbandsvereinen, von Steographieverlagen und der Stadt Bruchsal gestiftet waren. Den ersten Preis im Wettschreiben mit 280 Silben pro Minute erhielt Brüder-Freiburg, einen solchen für 240 Silben pro Minute Köhler-Mannheim und Plunz-Karlsruhe, für 220 Silben in der Minute Müller-Mannheim, für 200 Silben Dührer-Emmendingen u. Schmitthenner-Freiburg. Beim Wettschreiben mit 180 Silben waren sieben Arbeiten vollständig fehlerfrei. Auch wurde ein Wettbewerb für ein Dauerschreiben von zehn Minuten bei 180 Silben pro Minute versucht, das recht gute Resultate zeitigte.

Ein Festabend mit der Bekanntgabe der Wettbewerbsergebnisse und Tanz im großen Saal des Bürgerhofes beschloß die recht ergebnisreiche Tagung.

Badischer Bauernverein.

Mitgliederversammlung.

DZ. **Freiburg i. Br.**, 5. Juni. Als Abschluß der großen landwirtschaftlichen Tagungen in Freiburg fand gestern die Mitgliederversammlung des Badischen Bauernvereins e. V. statt. Zahlreiche Ehrengäste hatten sich eingefunden, u. a. auch der badische Justizminister Dr. Trunk, der lange Zeit Bauernvereinsanwalt im Karlsruher Bezirk war. Daneben hatten die Landwirtschaftskammer, das badische Innenministerium, die ortsansäßigen staatlichen Behörden und der Katholische Landfrauenbund Vertreter delegiert. In seiner Eröffnungsansprache wies Präsident Staatsrat Weißhaupt auf die schwierige Lage des Badischen Bauernvereins hin, der hoffentlich nunmehr besseren Zeiten entgegengehen möge. Er habe 18 Jahre an der Spitze des Vereins gestanden und bitte, von seinen Pflichten mit Rücksicht auf sein Alter entbunden zu werden. Er schlage als seinen Nachfolger den bisherigen Vizepräsidenten Lambert Schill-Merzhausen vor, zu Vizepräsidenten die Herren Huber-Löscherberg und M. d. R. Diek-Radolfzell. Die Wahlen erfolgten einstimmig durch Akklamation. Zu weiteren Mitgliedern des Vorstandes wurden gewählt Hemberger-Oberscheidental (bei Tauberbischofsheim), Stader-Elsenz, Duffner-Furtwangen M. d. L., Freiherr v. Gleichenstein-Oberrottweil und Bürgermeister Meier-Neuweiler. Auch die Satzungsänderungen wurden debattelos genehmigt. Bei den Begrüßungsansprachen überbrachte Oberregierungsrat Dr. Keller die Grüße des Innenministers Dr. Remmele. Er erklärte, daß heute die Erkenntnis der Notlage der Landwirtschaft allgemein sei und daß sie eine gemeinsame volkswirtschaftliche Not sei. Direktor Dr. von Engelberg von der Badischen Landwirtschaftskammer überbrachte die Grüße dieser Standesvertretung der Landwirte.

Dann ergriff Justizminister Dr. Trunk das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er die bedeutungsvolle Arbeit des Badischen Bauernvereins und die bedeutungsvolle Stellung der Landwirtschaft innerhalb der Volkswirtschaft würdigte. Er erinnerte daran, daß er als Revolutionsernährungsminister den Kampf gegen die bolschewistische Gefahr und die Revolution mit Hilfe des Präsidenten des Badischen Bauernvereins, Weißhaupt, erfolgreich durchkämpfen konnte. Der neue Präsident des Badischen Bauernvereins, Schill, erklärte, daß es ihm schwer gefallen sei, sein neues Amt anzutreten. Nahezu einstimmig wurde der scheidende Präsident, Staatsrat Weißhaupt, wegen seiner großen Verdienste um die Bauernvereinssache zu dessen Ehrenpräsidenten ernannt.

Schließlich nahm die Mitgliederversammlung noch eine Resolution an, in der sie mit Bedauern davon Kenntnis nimmt, daß bei der Aenderung des Branntweinmonopolgesetzes den berechtigten Interessen der badischen Klein- und Obstbrenner nicht genügend Rechnung getragen worden ist und daß sie erwarte, daß bei der Durchführung des Gesetzes auf die Bedürfnisse der badischen Kleinbrenner gebührend Rücksicht genommen wird. Mit einem Dankwort an alle schloß Präsident Schill die Tagung.

„Der Altbuchhorster Marksprudel, Starkquelle wird sehr viel gekauft und habe ich viele Kunden, welche größere Posten wie 30 Flaschen auf einmal beziehen. Auch die Aeußerungen meiner Abnehmer lauten äußerst günstig und ist meine Kundschaft mit der Wirkung des Brunnens sehr zufrieden.

Leber- und Nierenkranke

sind es vor allem, welche mit Vorliebe zu dem Brunnen greifen und sich besonders günstig über die Wirkung des Altbuchhorster Marksprudel, Starkquelle aussprechen. W. K." Von zahlreichen Aerzten und berühmten Professoren geschätzt und warm empfohlen. Fragen Sie Ihren Arzt! Heute noch! Kleinverkauf in allen Apotheken und Drogerien.

Hauptniederlage:
Bahm & Bassler, Karlsruhe
Zirkel 30 Fernruf 255.

Motten

samt Brut werden in Polstermöbeln. Matratzen. Teppichen etc. durch das überall glänzend bewährte „Morticador-Verfahren", ohne die Stücke irgendwie zu beschädigen, restlos vernichtet. Schonendste, geruchlose Behandlung. Wer sich von der unbedingten Zuverlässigkeit dieses Verfahrens überzeugen will, beachte die Gutachten und wissenschaftliche Ausstellung an den Schaufenstern Erbprinzenstraße 10; Autobetrieb ohne Firma.
Anton Springer
Hauptbetrieb: Ettlingerstr. 51.
Laden: Erbprinzenstraße 10. — Tel. 2340.

Zurück!
Dr. M. v. Strasser
Nervenarzt
Karlstr. 38 Tel. 5845

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Jungen Wilhelm Ludwig an.
Dr. Fritz Pfrommer u. Frau Christel, geb. Stengel
Durlach, den 2. Juni 1929.

Mittagstisch
ver- od. ermitteln Sie schnell und gut durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt

Empfehlungen

Polster-Möbel
aller Art, Umarbeit billigst Kehrsdorf, Waldstr. 81

Wäsche zum waschen und bügeln wird bei sorgfält. Behandlung angenommen. Angeb. unter Nr. 9772 ins Tagblattbüro erbeten.

Pianos
ohne Anzahlung gegen monatl. Teilzahlung von nur 25 Mark an. Frachtfrei jeder Käuferstation. Glänzend begutachtete Fabrikate in großer Auswahl zu niedrigen Preisen. Alte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Rudolf Schoch, Rüppurrerstraße 82.

10 000 Mark
auf gut. Objekt günstig auszuleihen. Angebote unt. Nr. 9760 ins Tagblattbüro erb.

Nach kurzer Erkrankung entschlief sanft am 5. Juni unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

Benno Depner

im Alter von 31 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am 7. Juni, nachmittags 4 Uhr.

Trauerhaus: Uhlandstraße 5.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unsere gute, unvergeßliche, treubesorgte Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante

Paula Allegri-Bayz

Ballettmeisterin a. D.

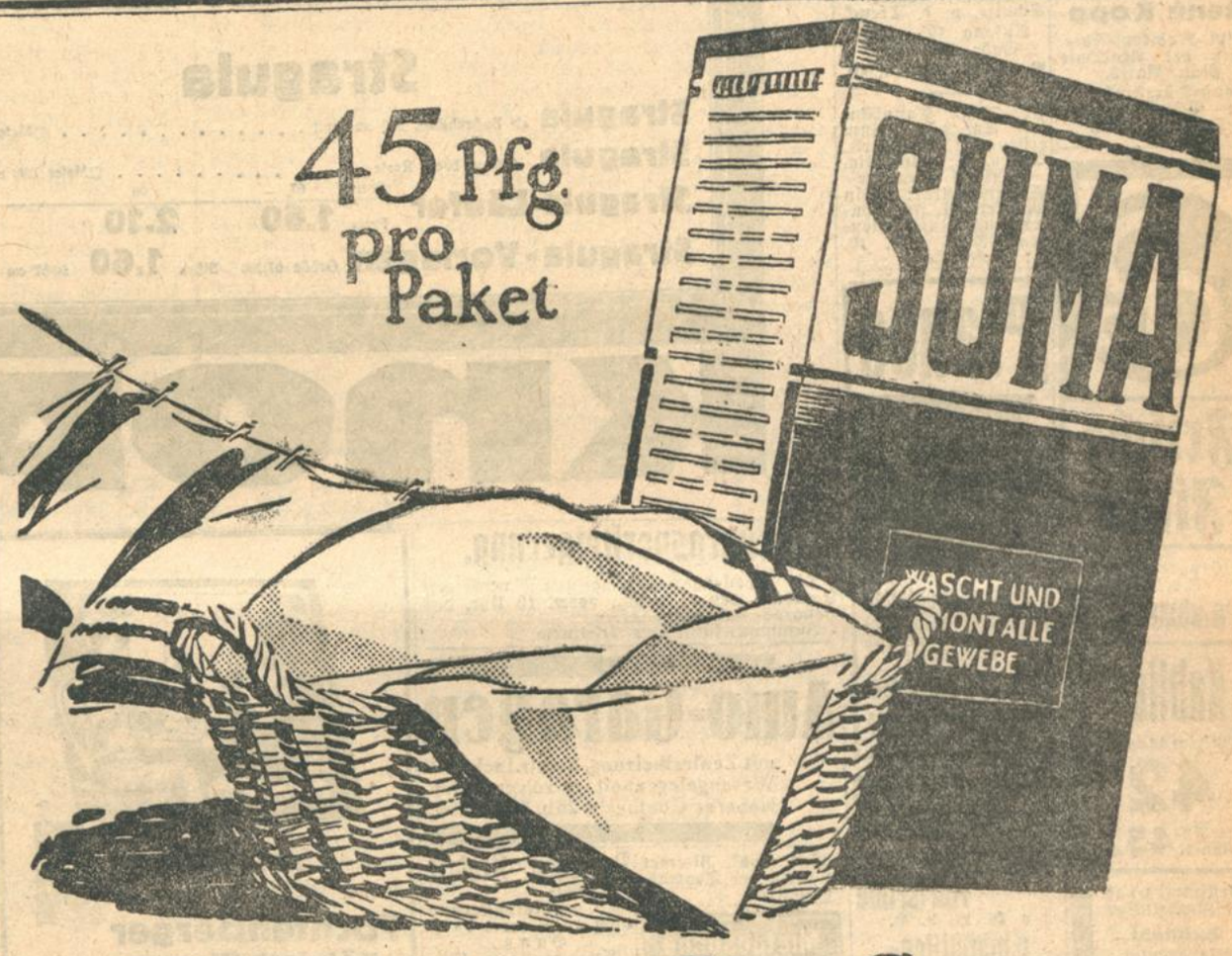
im Alter von 60 Jahren heute nach kurzem Leiden unerwartet aus dem Leben in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Karlsruhe, den 5. Juni 1929.
Kaiserstr. 145

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Richard Allegri
Inez Allegri.

Die Beerdigung findet Freitag, den 7. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Seelenamt Montag 9 Uhr in der Auferstehungskirche.
Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

45 Pfg. pro Paket



Verwenden Sie Suma zur Schonung Ihrer Wäsche

Suma enthält viel beste Seife und ist vollkommen frei von schädlichen Chemikalien. Deshalb schont es Ihre Wäsche und verlängert deren Lebensdauer. Da Suma allen Schmutz entfernt, gibt es Ihrer Wäsche das natürliche Weiss vollkommener Reinheit, ohne schädliches Bleichen. Und dann die Farben! —Suma erhält ihre ganze Zartheit und Tiefe, ihren vollen Glanz. Und noch etwas Wichtiges: Suma schont auch Ihre Hände; auch nach der grössten Wäsche bleiben sie weich und weiss. Sammeln Sie die Suma Paket-Abschnitte mit der Marke „Sunlicht-Institut." Schon für sechs solche Abschnitte erhalten Sie kostenlos ein schönes Buch.

SA 308/9 SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

„Markstabilität und Börsenkurse"
Diese soeben erschienene Broschüre versendet an Interessenten auf Wunsch **gratis** und **franko**
Paul C. Landshoff & Co., Bankgeschäft
Berlin W, Französischestraße 15
Telephon: A 6 Merkur 5874, 5875, 5858
Telegrammadresse: **Peccelbank Berlin**, bezw. **Berlin-Börse**
Ausführung sämtlicher Börsenaufträge zu kulanten Bedingungen.

Witwer, evang., mit Mk. 25 000.- Vermögen, wünscht mit Fräulein oder Witwe zwecks späterer
Heirat
bekannt zu werden. Damen mit Vermögen belieben ihre werten Zuschriften mit Lichtbild, Angabe der Vermögens- und Familienverhältnisse und Alter, ans Tagblattbüro unter Nr. 9664 abzugeben.

Gut Heil
MTV

Karlsruher Männerturnverein e. V.

Schwerter-Abend

zu Ehren unseres **Ehrenpräsidenten Herrn W. Devin** anläßlich seines 70. Geburtstages am

Samstag, den 8. Juni 1929

abends 8½ Uhr im Konkordiasaale des Restaurant Moninger.

Colosseum

Täglich 8 Uhr:

Celly de Rheidt
Enoch Light

Die Sensationen dieser Saison muß jeder sehen.

Damen-Salon René Kopp

Dipl.-Bubikopf-Spezialist der Academie Nat. Paris.

August-Dürrstraße 7, (am Schmiederplatz). Telephon 6336.

Frische Fische

Eingetroffen direkt v. der See in schwerster Eispackung

Kabliau
Pfd. im ganzen **42** ₰
im Anschnitt **45** ₰

Bestimmt z. hab. in folg. Filialen:
Südstadt Werderplatz
Oststadt Rudolfstraße Ecke Ludwig-Wilhelmstraße
Weststadt Nelkenstraße Gutenbergplatz Rheinstraße Ecke Nuitsstraße

In all. Filial.:
Lachsheringe St. **10** ₰

Ferner i. unsrer **Spezial-Abteilung am Marktplatz** Große Auswahl in frischen **Fluß- und Seefischen**

Braxen Pfd **45** ₰

Marinaden Räucherfische Geflügel

5% Rabatt
Rabattkarten lösen ein

Pfankuch

Badisches Landestheater.

Donnerstag, 6. Juni. *D 28 (Donnerstagmiete). Th.-Gem. 3. S.-Gr. (1. und 2. Hälfte).

Gesellschaft

Schauspiel von Galsworthy.
Regie: Baumbach.
Mitwirkende:
Bertram, Ermarth, Willer, Baumbach, Bortfeldt, Brand, Dahlen, Graf, Herz, Höcker, Just, Kienscherf, Kloeble, Kuhne Luther, Mehner, Müller, Prüter, Schulze, v. d. Trenck.
Anfang 19½ Uhr. Ende 22¼ Uhr.
Preise A (0.70—5.00).

Fr. 7. 6.: Tannhäuser. Sa. 8. 6.: Zum erstenmal: Peripherie. So. 9. 6.: Einmalig. Gastspiel Beatrice Sutter-Kotlar: Ein Maskenball. Im Konzerthaus: Zum erstenmal: XYZ. Mo. 10. 6.: Gesellschaft.

Pianos

Uebel & Lechleiter
Tonfülle - Haltbarkeit
Preis - Zahlungsweise einzigartig!
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Eckhaus Hirschstraße

Zu vermieten

Gartenstadt Karlsruhe e. G. m. b. H.
Einfamilien-doppelhaus
3 Zimmer mit Zubehör zum 1. Oktober 1929, u. 2 Reihenhäuser, 3 Zimmer mit Zubehör zum 1. Juli 1929 zu verm. Meldungen, nur von Mitgliedern, bis zum 12. Juni in der Geschäftsstelle, wo die näheren Bedingungen zu erfahren sind.
Der Vorstand.

3 Zimmerwohng. mit Bad, Waschküche u. Gartenanteil auf 15. Juni od. 1. Juli zu vermiet., Neubau. Näheres **Joh. A. Weber,** Langenackerstr. 25, **Daxlanden.**

Möbliertes **Zimmer** sofort zu vermieten. Fasanenstr. 26, part.

Schön möbl. sonnig. **Wohn- u. Schlafzim.** mit 1 od. 2 Betten in gut. ruh. Hause sogl. zu vm. Belfortstr. 16, III. u. Westendstr.

Leeres, sonniges **Part.-Zimmer** el. Licht, sep. Eing., sofort zu vermieten. Kriegsstr. 122, part. Nähe Hotel Germ.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Adlerstraße 2, part.

Gut möbl. Zimmer zu vermiet. **Rüppurr,** Im Grün 22.

Gemütl. Heim
1 u. 2 od. 3 Zimmer, möbl. od. unmöbl. m. Bad, Balkon, Garten in ruhig, zentr. Lage mit Pension zu verm. Verpfleg. nach Wunsch. Angeb. unt. Nr. 9785 ins Tagblattbüro erb.

2—3 Zimmer kelt. schöne, moderne, Parkett, Dampfheizg., westl. Kaiserstr., 1 Tr. für Praxis und dergl. sofort zu verm. Angebote unt. Nr. 9751 ins Tagblattbüro erb.

BILLIGES LINOLEUM

Linoleum der beste Fußbodenbelag

Druck-Linoleum 200 cm breit, fehlerfrei . . . . □ Meter 3.60 3.40 **3.20**
Druck-Linoleum 200 cm breit, Reste . . . . . □ Meter **2.95**

Druck-Linoleum-Läufer

Breite	60	67	90	110	133 cm
Preis Meter	2.20	2.40	3.30	4.10	4.95

Druck-Linoleum-Teppiche

Größe	150/200	200/250	200/300	250/350	300/400
Preis	14.-	22.50	27.50	45.-	59.-

Linoleum-Vorlagen

Größe	40/40	40/65	60/90	60/115
Preis	0.65	1.25	2.50	3.50

Stragula

Stragula als Bodenbelag, 200 cm breit . . . . . □ Meter **2.10**
Stragula 200 cm breit, Reste . . . . . □ Meter 1.90 u. **1.70**

Stragula-Läufer

Breite	67	90	110 cm
Preis	1.60	2.10	2.50

Stragula-Vorlagen Größe 67/100 Stück **1.60** 50/67 cm **0.80**

KNOPF

Heugrasversteigerung.

Die Schloßgartenverwaltung versteigert **Samstag, den 8. d. M., vorm. 10 Uhr,** das Heugras im Schloßgarten.
Zusammenkunft am Bleiturm.

Auto-Garagen

mit Zentralheizung, elektr. Licht und Waschgelegenheit sof. zu vermieten. Näheres Goethestr. 25b, Telef. 2805

Gut möbl. Zimmer zu verm bei **Thomas,** Lammstraße 9.

Mietgesuche

Gesucht eine **3 Zimmerwohng.** mit Küche usw. von Mutter und Tochter (Lehrerin) in nur gut. Hause u. ruhig. Lage der Weststadt. Angeb. mit Preisang. unter Nr. 9764 ins Tagbl.

Jung. Kaufm. sucht z. 15. 6. **möbl. Zimm.** mögl. m. Mittagstisch, Nähe Kaiserstr. Angebote m. Preis erb. u. **Aw. 110** an **Arnstädter Anzeiger, Arnstadt,** (Thür.)

Kleiner - Laden - im Stadtzentrum per sofort gesucht. Angebote mit Mietspreis unter Nr. 9660 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

Mk. 20 000.—
Mk. 10 000.—
Mk. 5 000.—
Mk. 4 500.—
habe ich auf prima Hypotheken alsbald anzulegen.
Joseph Liebmann, Bankgeschäft, Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 221.

Institut u. Private **Geld** auf 1. und 2. Stadt- und Land-**Hypotheken** auszuleihen.
K. Bruder, Ratschreib. a. D., **Finanz- und Liegenschaftsbüro, Karlsruhe, Kaiserst. 41.**

Darlehen, Kredite Wechsel-diskontierung auch an Private durch **Haug,** Augartenstraße 47.

Offene Stellen

Ein einfaches **Mädchen** nicht unter 18 J. für Hausarb. z. 15. Juni gesucht. Waldstr. 25, **Bäckerei Vogt.**

Männlich

Ich suche zum sofortigen Eintritt **Büro-vorsteher** nicht über 30 Jahre alt. Es kommen nur Bewerber in Betracht, die nachweisbar beim Rechtsanw. od. Amtsgericht längere Zeit tätig waren. Angeb. mit Zeugnisabschrift. sowie Bild unter Nr. 9659 i. Tagblattbüro.

Stellen-Gesuche

Aelt. **Mädchen,** das gut kochen kann u. im Haushalt erfahr., sucht für sofort dauernde Stelle zur selbst. Führung eines nicht so großen Haushaltes od. als Aushilfe. Angeb. unter Nr. 9782 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkäufer Manuf., 21 J., strebs. mit sehr gut. Zeugn., sucht sich zu veränd. Angeb. unt. Nr. 9781 ins Tagblattbüro erb.

Suche für m. Nichte, 19 Jahre alt, Stelle als **Haustochter** oder Stütze in nur gutem Hause. Eintritt kann gleich oder später erfolgen. Angeb. unter Nr. 9771 i. Tagblattbüro erbeten.

Frohsinn auf Reisen läßt sich immer wieder herstellen mit **Fochtenberger Kölnisch Wasser** das auch nach langer Fahrt drohende Ermüdung verscheucht und für die stets wechselnden Eindrücke neue Aufnahmefähigkeit schafft.

In einem neuen Geschäftszweig arbeiten wir mit nachweislich besten Erfolg.

Tüchtigem Ehepaar Herren oder Dame

richten wir in Karlsruhe gleiches Geschäft ein.

Kein Warenverkauf, aber grundsolide Sache, in der gut verdient wird. Betriebskap. etwa 1000 Mk, Interessenten schreiben unter Nr. 9784 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen

Haus mit Laden sowie gutgeh. Kohlengeschäft in Karlsruhe weg. Wegzug zu verk. Anzahlg. ca. 7000 ℳ. Angeb. unt. Nr. 9663 ins Tagblattbüro erb.

Neuerbaut. 2½stöck. **Wohnhaus** mit schön. Zimm., lfd. Brunnen, el. Licht, 30 Ar Gelände, 700 m ü. M., in schön. staubfr Lage, etw. alleinst. am Tannenwald i. mittleren Schwarzw., für Vereine als Erholungsheim u. dgl. vorzügl. geeign., preiswert zu verk. Angeb. unt. Nr. 9665 ins Tagblattb.

Ein guter, schwarzer **Gehrockanzug** mittl. Größe, billig zu verkaufen. Treitschkestr. 10, II.

Geschäfts-haus beim Ludwigsplatz m. zwei Läden, Einfahrt, Werkstätten, 6, 4 und 2 Zimmerwohnungen für jedes Geschäft passend, für 55 000 ℳ zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 9666 i. Tagblattbüro erbeten.

Metzgerei gutgeh. Geschäft, mod. Kühlanlage, zu verkaufen. Großer Industrieort Nähe Bruchsal. Preis Mk. 28 000.—, Anzahl. 8—10 000.—. **Otto Raab,** Klosestr. 15, Tel. 5059.

10 verschied. **Kakteen nur** ℳ 6.75, Gr. II 5 Stück 6.25. Bill. Bezug für Schulen u. Wiederverkäuf. **E. Acker, Wolfach** (Baden).

Speise-Zimmer eiche kompl. **Mk. 390.—** **Möbel-Baum** Erbprinzenstr. 30

Beizen, Polieren u. Auffrischen von Möbeln u. Reparaturen empf. billigst **R. Reiser, Daxlanden** Turnerstraße 15.

Eleg. weiß., gut erhaltener gr. **Kinderwagen** preisw. zu vk. Besicht. 8—10 vorm. 1—4 nm. Gartenstr. 1, IV. lks.

Piano gute Marke, ist billig zu verk. b. **Hischmann,** Zähringerstraße 29.

Biedermeier Bücherschrke., Schreibtische, Vitrinen, Kommoden, Nähtische usw. billig zu verkaufen. Zirkel 11a, part.

Kaufgesuche

Haus als Kapitalsanlage in Karlsruhe zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 9662 ins Tagbl.

Gebrauchter **Gelbstfahrstuhl** mit Vorderradsteuerg., gut erh., zu kauf. ges. Angeb. unt. Nr. 9783 ins Tagblattbüro erb.

Zu kaufen gesucht: Büfett, Diwan, Federbett, Matratze, Schrank und Waschkommode. Angeb. unt. Nr. 9775 ins Tagblattbüro erb.

Gegen bar zu kaufen gesucht gebrauchtes **Motorrad** 300 ccm Zweitakter, od. 350—500 ccm Viertakter, anerk. guter Firma in allerbestem Zustand. Angeb. mit genauer Beschreibung, Baujahr, Zubehör u. äuß. Preis unt. Nr. 9661 i. Tagblattbüro.

Schlafzimmer hell pol., neuere Modelle, prima Arbeit, mit od. ohne Frisiertoilette, billig zu verkaufen. Auf Wunsch Teilzahlung. Schillerstr. 26, I.

St. Jakobs Balsam „Echter" zu Mk. 3.— von Apoth. C. Trautmann, Basel. Hausmittel I. Ranges für alle wunden Stellen — Krampfadern — offene Beine — Brand Hautleiden — Flechten — Wolf — Frostbeulen — Sonnenbrand. **Nachahmung zurückweisen.** In den Apotheken zu haben.

Moderne **Schlüpfer**

In erprobt guten Qualitäten
Kunstseide glatt . . Gr. 42-44 **1.95**
Kunstseide glatt . . Gr. 46-48 **2.30**
Kunstseide gestreift, Gr. 42-48 **3.50**
Kunstseide charmeuse Gr. 42-48 **6.75**

Unterkleider
zu den Beinkleidern passend
Kunstseide glatt **5.50**
Kunstseide gestreift **8.75**
Kunstseide charmeuse . . **11.75**

Gebr. **Ettlinger.**

Badische Lichtspiele
Konzerthaus

Samstag, den 8. bis Donnerstag, den 13. Juni, jeweils 20.15 Uhr, Samstag und Mittwoch auch 16 Uhr, Sonntag nur 16 Uhr.

Erstaufführung Freitag, 7. Juni 20.30 Uhr

Der Grenzjäger

ein Hochgebirgsschauspiel.
In den Hauptrollen: **Gritta Ley, Hanns Beck-Gaden.**
Musikbegleitung.
Jugendliche haben Zutritt.
Kartenvorverkauf: Musikhaus **Fritz Müller,** Kaiserstraße und im Büro: Klauprechtstraße 1 (9—1 und 3—4,30 Uhr).

DAS GROSSE **Reiseprogramm** DER **HAMBURG-SÜD**

LONDON-SCHOTTLAND-REISE MIT M.-S. »MONTE OLIVIA« 22. Juni ab Hamburg über London, Leith/Edinburgh. 1. Juli in Hamburg. Fahrpreis von RM. **150.-** an

NORDLANDREISEN beginnend und endend in Hamburg MIT M.-S. »MONTE OLIVIA« **1. Nordkapreise,** vom 3. bis 18. Juli Fahrpreis von RM. **270.-** an

2. Nordkapreise, vom 20. Juli bis 4. August Fahrpreis von RM. **270.-** an MIT M.-S. »MONTE CERVANTES« **Fjordreise,** vom 6. bis 14. Juli Fahrpreis von RM. **140.-** an **1. Spitzbergenreise,** vom 17. Juli bis 7. August Fahrpreis von RM. **320.-** an **2. Spitzbergenreise,** vom 8. Aug. bis 26. August Fahrpreis von RM. **320.-** an

Die Preise verstehen sich einschließlich voller Verpflegung.

Verkehrsverein Karlsruhe
Kaiserstr. 159, (Eingang Ritterstr.).
Generalagentur für Baden:
Adolf Burger, Mannheim S 1, 5

Beim Schorppkragen rutscht die Krawatte

Läden: Amalienstr. 13, Kaiserstr. 34 u. 243, Waldstr. 64, Bernhardstr. 8, Wilhelmstr. 32, Gabelsbergerstr. 1, Kaiserallee 37, Schillerstr. 18, Augustastr. 13, Rheinstr. 45